Digitized by Google

DER WURF

Digitized by Google

Gepflastert mit Gold

oder

Roman und Wirklichkeit

der Strassen Londons.

Von den Gebrüdern Mayhew.

Unter Autorisation der Herren Verfasser in's Deutsche übertragen von

Albert Laßmann.

Erster Band.

Mit 6 Illustrationen.

Cassel 1857.

Verlag von G. E. Vollmann.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Gepflastert mit Gold.

Der Roman der Wirklichkeit vorangehend

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erſtes Kapitel.

Ein Gedränge.

Zuerſt hielt ein Kenſington Omnibus, dann ein Hanſom Cab,[1] dann ein Karren mit zu überliefernden Packeten, dann ein Wagen mit von der Eiſenbahn kommenden Gütern des Speditionshauſes Chaplin und Horne, dann die Omnibus „Royal Blue", „Atlas", und zwei Perembulator.[2]

Ihrer Majeſtät Polizeiwagen[3] war das einzige vorbeifahrende Fuhrwerk, und der Herr in Uniform, welcher täglich in dem am Ende desſelben angebrachten offenen Coupé die friſche Luft genießt, fuhr, ſeinen Penny-Mor-

[1] „Hanſom Cab" iſt eine Art niedrigen Cabriolets, welche als Fiacker benutzt, in London ſehr beliebt ſind und an welchen der Kutſcherplatz hinten angebracht iſt, ſodaß der Kutſcher die Zügel von hinten über den Wagen her leitet. —

[2] Kinderwägelchen.

[3] Polizeiwagen oder Zollwagen, in welchem Diebe oder Gefangene aller Art in London von einem Gefängniſſe zum andern expedirt werden.

Digitized by Google

ning-Star [1] lesend, gelassen und ungestört durch das Gedränge.

Der schwarze fensterlose Polizei-Omnibus theilte für wenige Sekunden die Aufmerksamkeit der auf dem Fahr- und Fußwege angehäuften Menge.

Der Kensington Omnibuskutscher fragte den Polizeikutscher: „He! was ist dein Fahrpreis für den ganzen Weg [2], mein preußisch Blau?“ [3]

Der Atlas-Omnibuskutscher rief dem Polizeikutscher seinerseits zu: „Hör' mal! will keiner deiner Herren, welche drinnen sitzen, so gut sein auf der Außenseite zu fahren, um eine Dame zu verbü—ünden?“

Der Fahrweg war nicht allein versperrt, sondern das Trottoir war ebenfalls mit einer Menge Volkes bedeckt, verworren uud eng zusammensteckend, wie Ratten in einer Ecke. Es war ein bitterer, eisiger Wintertag, von Osten her wehte ein scharfer Wind, welcher, wenn man ihn im Gesicht hatte, die Augen mit Wasser füllte und sie schmerzen machte wie Hirschhornsalz; aber der Kälte ungeachtet schien der wirre Knäul des Haufens mit jedem Augen-

[1] Morning Star oder Morgenstern ist ein politisches ꝛc., täglich erscheinendes Journal, welches seine Nummern durch kleine Gassenjungen in allen Theilen und Straßen Londons à 1 Pfennig verkaufen läßt.

[2] Fast alle Omnibus haben an der Eingangsthüre angebrachte kleine Aushängeschilder, auf welchen der Preis für die Länge der ganzen Fahrt, d. h. von einem Ende zum andern, markirt ist.

[3] „preußisch blau“ ist die Farbe der Polizeiuniform.

Digitized by Google

blicke einen größeren und größeren Kreis vorbeigehender Neugieriger anzuziehen. Von woher all' diese Menge kam, war ein Wunder; die Leute schienen von allen Seiten wie Wasser durch ein Leck einzudringen. Von der ganzen Masse Menschen, welche da haufenweise hinter einander standen, war indessen vielleicht kein einziger, welcher wußte, warum und weßhalb dies Gedränge war, oder der nur mit dem hellsten Blick den Hauptgegenstand desselben hätte erspähen können.

„Was ist da los, Hans?" fragte einer der Omnibuskutscher seinen Conducteur, als der letztere, sich durch das Gedränge windend, wieder zurück zu dem Conducteurstande des Omnibus kam. „Ist es der Gin[1] oder sind es Krämpfe, welche die Dame da befallen haben?"

Es war Abenddämmerung und obgleich die Straßen zu dieser Stunde von dem alltäglichen Gewühl des Handels befreit waren, so ereignete es sich dennoch, daß von dem Augenblicke an, wo sich der Policeman einer jungen Frau, welche an einer Hausthürschwelle gekauert lag, mit den Worten näherte: „Nun denn, aufgestanden, das darf nicht sein; Sie muß von da fortgehen, das darf nicht sein, das weiß Sie," sich ein jeder Vorübergehende sofort dem Orte näherte und somit die Ursache des allgemeinen Gedränges wurde. Da waren reiche Kaufleute der

[1] Wachholderbranntwein.

Digitized by Google

City auf dem Wege nach Hause zum Mittagstische begriffen, und Kindermädchen die Kleinen nach Hause zum Thee bringend; Schreiber und Leinwandhändlersgehülfen wieder zum Geschäft zurückkehrend; Maurergesellen mit leeren Kalktrögen, Affichenträger mit ihren Händen in den Taschen, Stadtleute von nah und fern, Gassenjungen, Soldaten, Zettelankleisterer, zurückkehrende Briefträger, grobe Flegel, ambulirende Straßenverkäufer aller Arten Früchte und Waaren, kurz dieselbe ungereimte Menge Volkes, welche man bei jedem Londoner Gedränge findet; denn Alle, welche die Straße herabkamen, schienen urplötzlich von der Neugierde umgedreht zu werden wie ein Korkstopfen in einem eingedämmten Flusse, so daß gar bald die Menge von derselben wunderlichen Sammlung merkwürdiger Physionogmien — Stücker Menschlichkeit, Stroh und Lumpen — zusammengesetzt zu sein schien, wie man sie oft vor einem Mühlendamme unter einander gemengt sieht.

Das wichtigste Geschäft machte der Neugierde Platz. Da war ein Conditorgeselle, einen Eispudding in grüner Blechbüchse auf dem Kopfe tragend, welcher in der heißen Atmosphäre dieses Gedränges langsam zu Liqueur thauend, für ein benachbartes Diner bestellt worden war und der zur Zeit bereits sich selbst zu verzehren vorgezogen hatte. Da war ein Laufbursche des elektrischen Telegraphes mit der Depeschenbüchse zur Seite, welche die wichtigste kaufmännische Nachricht enthielt und welche soeben mit dem

Digitized by Google

unterseeischen Telegraphen angelangt war. Da war ein Apothekerjunge mit seinem kleinen doppelt sich öffnenden Binsenkörbchen am Arme, der in einem mürrischen Tone die Menge warnte sich in Acht zu nehmen, „seine gelinden Abführungsmittel nicht etwa zu zerbrechen.“ Da war gleichfalls der Bursche einer Modehändlerin mit seiner mit Wachstuch überzogenen Schachtel, in welcher sorgfältig gepackt ein künstlich angefertigter Kopfputz für eine Dame lag, welche in Toilette für die Oper geschmückt in ängstlicher Erwartung des Boten, Secunden und Minuten zählte, — und da stand er, gepreßt in dem Gedränge und alle Augenblicke ausrufend: „Na, was soll denn das Gestoße sinn, Dummkopf,“ und: „Nun gehst de mal da zuruck, he, hörst de, Du zerdrückst mer hier den Turban mit de Feddern.“ Eine Menge Anderer mit dergleichen ebenfalls drängenden Aufträgen waren da versammelt. Aber jede Art von Geschäft oder Arbeit schien zu einem vollkommenen Stillstand gekommen zu sein, bis ein jeder der Beistehenden sich über den Grund beruhigt, warum er mit hundert andern sich da herumgedrängt hatte.

Ein Milchbursche, welcher sich in der Mitte des Gedränges befand, machte, als der Policeman das jämmerliche Geschöpf an der Hausthürschwelle zusammenschüttelte, zu einer älteren Dame die Bemerkung: „Sie scheint mich keine Betrügerin zu sind, nicht wahr?“

„Hum, wer weiß,“ antwortete die Dame; „wenn Sie

Digitized by Google

mich aber um meine innere Meinung fragen, so würde ich Ihnen sagen, daß sie jedenfalls thörigt genug gewesen ist, sich erlaubt zu haben, durch das Getränk übernommen zu werden."

„Komm', Sie muß hier nicht in der Kälte sitzen, hört Sie? wo ist Ihre Wohnung?" fragte sie der Policeman, indem er die Frau in rauher Weise beim Arm nahm.

Sie sah ihn mit einem nichtssagenden und schläfrigen Blicke an und murmelte: „Hier."

Ein Schreiner mit einem Korbe Werkzeuge auf der Schulter trat hervor und fragte in einem freundlichen Tone: „Hat Sie denn keine Wohnung, meine gute Frau?"

„Ich bin vor zwei Tagen daraus verjagt worden," war die fast unhörbare Antwort, denn sie sprach mit einer so schwachen Stimme, daß der Fragende genöthigt war, sein Ohr bis zu ihrem Hute zu senken, um ihre Worte aufzufangen.

„Aber hat Sie denn keine Freunde, welche Euch aufnehmen könnten?" fuhr der Arbeitsmann fort.

„Nein, nein; ich bin fremd hier," und Kinn und Unterlippe begannen mit einem sich erhebenden Schluchzen zu kämpfen.

Ein Mann sagte in barscher Stimme zu seinen Kameraden: „Ach, komm' doch fort, Wilhelm, das ist ja nur ein Kniff." Und der Apothekerjunge, sehend, daß Jemand das Gedränge verließ, schien plötzlich an die Pulver zu

Digitized by Google

denken, welche er für das kleine von Krämpfen befallene Kind in seinem Körbchen hatte und rann schleunigst davon.

„Nun Sie weiß," sagte der Policeman, „wenn Sie darauf besteht, nicht fort von hier gehen zu wollen, so muß ich Sie auf das Polizeibureau bringen."

„O, danke, danke — wo es immer hin sein mag," war die Antwort der armen Frau.

Der Policeman stand zögernd, ungewiß, wie zu handeln, während die Volksmenge das Recht oder Unrecht der Sache unter einander zu bereden anfing; einige erklärten, daß die Frau beinahe verhungert sei, und andere, daß sie einzig und allein nur Mitleid zu erregen suche, um noch mehr trinken zu können. Nur wenige der gefühlvolleren bemerkten, daß sie krank sei und augenblicklich in das nächste Hospital gebracht werden müsse.

„Wenn diese junge Frau," rief einer aus, „genug zu essen hätte und anständig gekleidet wäre, so würde sie ein so nettes und hübsches Kind sein, wie man nur immer im Stadtviertel finden kann."

„Ihr solltet sie in das Arbeitshaus[1] bringen," bemerkte der Schreiner; worauf hin ein Mann, mit einem Paare

[1] Jedes Stadtviertel hat in London ein sogenanntes Arbeitshaus (workhouse,) dessen Beamten gesetzmäßig verpflichtet sind, eine jede zu *demselben Stadtviertel gehörige* Person darin aufzunehmen, welche beweisen kann, daß sie ihre Hausmiethe nicht bezahlen kann oder obdachlos ist und welche alsdann für die spärliche Kost und das ärmliche Obdach, was man ihr darin anbietet, verpflichtet ist, zum wenigsten für eine Woche lang täglich von Morgen bis Abend

Digitized by Google

zugeschnittener Stiefeln unter dem Arme, heftig entgegnete: „Es ist das Recht eines jeden gebornen Britten, daß man ihn mit Nahrung und Obdach versorgt und ich will damit sagen, daß es eine niederträchtige Schande ist, irgend ein armes Geschöpf wie dieses hier, gleich einem Hund in den Straßen verhungern zu lassen.“

Dann folgte ein allgemeiner Ausruf unter der Menge: „Ah! ja so ist es, das ist die Wahrheit,“ als wären Alle von demselben Gedanken beseelt gewesen.

„Alles, was ich Euch sagen kann, ist, daß man sie nicht in dem Arbeitshause aufnehmen wird,“ erwiederte der Policeman, zu den Umstehenden sich wendend, „und ich habe keine Klage gegen sie zu erheben in dem Polizeibureau. Hier, komm' Sie mit mir, junge Frau; der einzige Ort für Euch ist das Asyl der Obdachlosen in Playhouse-yard.“ [1]

Da sie sich nicht zu entfernen anschickte, sondern im Gegentheil eine bessere Lage zum Schlafen zu suchen schien, so faßte sie der Policeman beim Arme, um ihr aufstehen

eine fixe Arbeit zu vollenden, ohne daß es ihr während dieser Zeit erlaubt sei, das Haus anders als ganz und gar zu verlassen. Eine jede Person kann aber schon wenige Stunden nach ihrer Entlassung auf's Neue wieder darin aufgenommen werden, im Falle sie, wie es denn immer nöthig ist, wieder einen neuen Aufnahmeschein von dem Inspector des Arbeitshauses empfangen hat, welcher gewöhnlich nie verweigert wird, wenn es sich einigermaßen herausstellt, daß die petitionirende Person unfähig ist irgend eine Hausmiethe zu zahlen oder daß sie obdachlos ist. —

[1] Playhouse-yard ist der Name der Straße oder vielmehr Gasse, wo sich das fragliche Asyl befindet. —

Digitized by Google

zu helfen; das erbarmungswürdige Weib war jedoch so schwach und ermattet vor Hunger und Kälte, daß es ihr unmöglich war aufrecht zu stehen, und fiel wankend wieder auf die Thierschwelle zurück.

„O pfui! 's ist schändlich!“ schrie die Menge, aufgebracht bei dem Gedanken, daß sie einer Verbrecherin gleich durch die Straßen geschleppt werden sollte. „Warum holt Ihr nicht lieber einen Arzt, Robert,“ rief ein Gemüsehändler; „Ihr seht, daß das arme Geschöpf sich nicht rühren kann.“

Eine der Nachbarinnen, welche mit ihrem Shawl über dem Kopf an der nächsten Hausthür den Vorgang der ganzen Sache geduldig mit angesehen hatte, trat nun hervor mit einer Tasse dampfenden Thees in der Hand.

„Hier, meine Gute,“ sagte sie, indem sie näher kam und dem armen Wesen eine Untertasse voll an die Lippen hielt, „trinkt das, es wird Euch von größerem Nutzen sein, als das Geschwätz dieses Packes Männer.“

Das armselige, fast ohnmächtige Geschöpf nippte an dem heißen Getränk und obgleich sie anfänglich nur mit Mühe schlucken zu können schien, so sagte sie bald: „O, Dank! Dank! das wärmt mich ein wenig.“ Dann nach einigem ferneren Schlürfen legte sie ihre Hand über die Stirne, gleichsam wie aus einer Ohnmacht erwachend, und murmelte, indem sie ihre Haare zurückschob: „Ich habe nun genug, großen Dank dafür, jetzt werde ich weitergehen können.“

Digitized by Google

Der Policeman half ihr auf, sie hart unter den Arm fassend und fast fortstoßend, als ob er einen Betrunkenen oder irgend ein dem Gesetze verfallenes Individuum zum Polizeibüreau schleppe. Die Frau wankte im Schritte und schien so hilflos, daß viele in der Menge hinter ihr hersehend, immer noch getheilter Meinung waren, ob sie betrunken oder hilfsbedürftig sei. Eine Anzahl kleiner Jungen und herumstreichender Männer und Frauen folgten ihr den Weg entlang, gleich der mitleidigen Menge, welche einem irländischen Leichenbgängniß nachgeht.

„Ah! sie hat bessere Tage gesehen, sicherlich," sagte die gutherzige Alte, welche den Thee gebracht hatte und immer noch die Tasse in der Hand haltend, ihr nachsah. „Ihre Sprache war nicht die einer gewöhnlichen Person und ihre Hände haben nicht viel Arbeit verrichtet, denn man konnte nicht einmal die geringsten Zeichen von Nadelarbeit an ihrem Vorderfinger wahrnehmen."

Ein Haufen weiblicher Nachbarn begann sich um die Rednerin zu versammeln, von welchen eine derselben bemerkte: „Ich glaube wirklich, wissen Sie, Frau Packs, daß sie nichts am Leibe trug, als den schwarzwollenen Unterrock und daß sie selbst ihr letztes Kleid versetzt hatte. Wahrhaftig, das ist genug, ihr Blut zu Eis frieren zu machen in einem solchen Wetter."

Eine dünne, magere Frau mit einem trocknen Husten bemerkte unter einem verächtlichen Ruck ihrer Haube: „Ha,

Digitized by Google

wenn sie denn so wohlgebildet ist, wie Ihr Damen sie zu finden scheint, warum geht sie denn nicht zu ihren Freunden und Bekannten? Die könnten ihr sicherlich wenigstens zur Auswanderung helfen. Das kann ich sagen, daß wenn eine so feine Person wie diese da mit einer Belohnung für schlechte Aufführung bezahlt werden soll — denn eine jede Familienmutter von Euch muß den Zustand bemerkt haben, in welchem sie sich befand, ohne daß man nur den kleinsten Verlobungsring an ihrem Finger hätte sehen können, — so frage ich, zu was frommt es dann den Frauen in ihrem Benehmen rücksichtsvoll und tugendhaft zu bleiben, wie wir es thun?"

„Schämen Sie sich, Frau Sparrer!" erwiederte die Alte mit der Theetasse; „ich wünsche nur, daß es nimmer Ihr Loos sein möge, sich in einer ähnlichen Lage zu befinden und niemals eine Person als Urtheilsprecher, Jury oder Zeugen gegen Euch zu haben, welche eben so zu richten bereit sein möge, wie Sie an diesem armen Geschöpfe gerichtet haben."

Es war jedoch zu kalt, um die Unterredung länger fortzusetzen; Frau Sparrer und die Nachbarinnen kehrten in ihre Wohnungen zurück, um den Streitpunkt mit ihren Männern und andern Bewohnern im Hause weiter zu besprechen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ausgefroren.

Wir haben bereits gesagt, daß es ein äußerst kalter Wintertag war.

Schnee war stark in der Nacht gefallen, während London noch im süßen Schlafe lag und der in den Vorstädten frühzeitige Aufsteher sich verwundert in seinem Bette aufrichtete, um die Ursache ausfindig zu machen, wodurch die Straße so ruhig und das Morgenlicht so klar sei, als er wahrnahm, daß der Marktgesang des Gemüseverkäufers, welchen er, ohne jedoch das Rollen der Räder zu vernehmen, langsam in der Entfernung näher und näher kommen hörte, plötzlich schwieg und mit dem Schreien von: „Hier, Polizei! schnell, schnell, seht Euch scharf um!“ gefolgt wurde. Dann, als seine Neugierde ihn vor Kälte zitternd an das Fenster lockte, sah er in der Morgendämmerung das schwarze, dampfende Pferd der Länge nach auf der weißen Straße liegen, den Gemüseverkäufer über seinem Haupte gebeugt und die Köpfe grünen Kohls alle hier und da mit Schnee bedeckt.

Anderwärts, im Innern der Stadt, war der festere Schläfer in seinem letzten Schlummer durch das Geräusch

Digitized by Google

der eisernen Schaufeln geweckt, die rauh und barsch an das Pflaster schlugen, als ob ein paar hundert Messerschleifer in der Straße arbeiteten; andere hingegen, die trotz diesem Getöse noch fester schliefen, fanden ihre schönsten Träume plötzlich durch einige Dutzend roher Tagelöhner unterbrochen, welche mit einem gefrorenen, grünwollenen Lappen, den sie am Ende eines langen Pfahls befestigt hatten und den einer derselben gleich einem Banner trug, durch alle Straßen zogen und mit voller Kehle in einem bettelnden Tone ausriefen: „arme, ausgefrorene Gärtner! arme, ausgefrorene Gärtner!“ [1]

In der That, es gibt vielleicht keinen merkwürdigeren Anblick, als zu erwachen und die Stadt, welche gestern noch schwarz und mit ihrem Winterkleid von Ruß und Schmutz bekleidet war, plötzlich in Silberklarheit zu sehen, als wäre es ein Riesengebilde der Polarregionen, eine gefrorene Stadt, schimmernd in ihrer Eisarchitektur und kühn hervorragend mit ihren Monumenten, Zinnen und Thürmen, als wären es eben so viele Paläste und Tempel in Eis gehauen.

Jedes Hausdach ist mit den jungfräulichen Schneeflocken bedeckt und jedes Karnieß geschmückt, wie mit dem Besatz

[1] Es kommt in London fast jeden Winter vor, daß Tagelöhner, durch einen starken Frost plötzlich verhindert, ihre Erd- oder Kanalarbeiten fortzusetzen, sich in Haufen von 6 oder 12 Mann und mehr vereinen und so schreiend und bettelnd durch die Straßen ziehen, um während des Frostes auf diese Weise vom Betteln zu leben; man nennt sie dann „ausgefrorene Leute“.

Digitized by Google

des zarteſten Flaumes. Alle Altanen und Säulengänge ſind weiß und die Geländer ſehen aus, als wären ſie von Knochenmark ſtatt von Eiſen verfertigt; jede Fenſterſchwelle und jeder hervorragende Rand, wo das glitzernde Pulver liegen kann, trägt eine Schicht alabaſterähnlicher Stäubchen. Vor jeder Hausthüre liegt die ſchönſte weiße Matte ausgebreitet und jede Straßenlaterne iſt mit einer Nachtmütze des reinſten Vließes gekrönt, während die großen farbigen Lampen über den Apothekerläden[1] freudiger wie je zu ſein ſcheinen, denn ihre blauen, grünen oder rothen Flammenſtrahlen glänzen wie Edelſteine, gefaßt in maſſive Klumpen bereiften Silbers.

Die verſchiedenen Aushängeſchilder der Kaufmannsläden ſind beinahe ganz von dem Geſtöber bedeckt. Der goldene rieſige Stiefel über dem Schumachersladen iſt von der Windſeite her überſilbert worden; die kleinen Aſchekaſten vor den Thüren ſind mit einem Haufen weißen Stoffes gefüllt; das goldene Vließ, welches über dem Strumpfwaarenladen hängt, ſcheint ſein metallenes Gewand mit einem reinwollenen gewechſelt zu haben; die drei Kugeln[2] über den Leihhäuſern haben das Anſehen, als hätten ſie ſich in eine Dreiheit von Waſſerholunder

[1] Es iſt Sitte in London, daß alle Apotheker eine große Gaslampe mit farbigem Glaſe über ihrer Hausthüre haben, damit man beim Eintritt eines Unglücksfalles derartige Häuſer ſofort erkennen kann.

[2] Alle Leihhäuſer führen als Schild in London ſowohl wie in ganz England drei große goldene Kugeln.

Digitized by Google

(Schneeballen) verwandelt und die ausgehauenen Löwen und Einhorne[1] zwiſchen den Fenſtern der erſten Etagen haben enorme Klumpen Schnee auf ihren Rücken liegen, gleichſam als ſeien es dicke, ſtarke und rüſtige Mähnen.

Die Oberfläche der Erde ſelbſt iſt weiß wie ein Hochzeitskuchen. In der Mitte der Straßen kann man am frühen Morgen nach den Spuren, welche die Räder gemacht haben, den Verkehr des vorigen Tages berechnen, denn ein jedes läßt einen ſchimmernden Streif zurück, als wäre eine Rieſenſchlange den Weg entlang gekrochen. Welcher Wechſel hat in dem Tumult der geſchäftigſten und beſuchteſten Straßen ſtattgefunden! Die Straßen, welche vorher von Lärmen und Getöſe betäubend widerhallten, ſind nun plötzlich ſtill und ruhig wie die Nacht und jedes bewegliche Ding zieht vorüber wie eine ſchattenhafte Erſcheinung. Selbſt die dicken Klumpen Schnee, welche von den Giebeln, Laternen und Bäumen hier und da herunterfallen, überraſchen uns durch die totale Abweſenheit eines jeden Geräuſches, wenn ſie die Erde berühren. Die Räder der ſchwerſten Fuhrwerke ſcheinen umwickelt zu ſein und rollen dahin, als ging es über das weichſte Moos. Die Pferde gehen bedachtſamen und ſchwankenden, unſichern Schrittes, da wo der niedergetretene Schnee ſich in Glatteis verwandelt hat und die Kutſcher ſie beim

[1] Das Wappen Englands, welches privilegirte Kaufleute über ihren Waarenläden ausſtellen.

Digitized by Google

Zaume an der Hand führen, während die nervigen, furchtsamen Thiere durch die ungewohnte Arbeit vom Schweiße dampfen und ihr Athem in senkrechten Strahlen Hauches den Nasenlöchern entströmt.

In einer solchen Zeit macht der Eiskarren seine Runde durch die Straßen. Der Gemüsehändler, welcher seinen Verdienst nicht länger bei dem Geschäfte finden kann, sieht sich nun nach den Teichen um, welche ihm seinen Unterhalt geben sollen und kommt mit einer Ladung durchsichtiger und gesplitterter Eisbrocken, ausgezackten Stücken gebrochenen Spiegelglases vergleichbar, in das Innere der Stadt. Die Omnibus haben ein Extra-Pferd vorzuspannen, wenn die Straße steigt; denn der Schnee ist lange vor Mittag zu Eis geworden, so daß der Fahrweg nur eine große, breite Schleifbahn bildet. Um bequemer auf die Außenseite des Omnibus steigen zu können, hat man Heu um die eisernen Fußstege gewunden und die Herren, welche auf dem Dache dieser Omnibusse sitzen, sieht man mit einem weiten wollenen Eisenbahnshawl, der ihnen zur Bedeckung der Kniee dient, während der Conducteur an verschiedenen Haltungsplätzen für einen Augenblick von seinem Stand herunterspringt, um mit den Füßen den Erdboden zu stampfen und mit derselben Energie die Arme zu kreuzen und auf die Brust seines dicken Oberrockes zu schlagen, als gälte es einen Teppich zu reinigen.

Digitized by Google

Schnee oder Sonnenschein, die Arbeit, welche London gethan zu haben verlangt, muß verrichtet werden; die Handwerksleute und Ladendiener, welchen man in den Straßen begegnet, verfolgen ihren Weg gesenkten Hauptes und die Hände in den Taschen in einem kleinen Laufschritt; die Hälse sind mit dicken wollenen Tüchern umwickelt und die Nasenspitzen, welche aus dem wollenen Gewebe hervorsehen, sind schimmernd roth und Alle schnupfen sich und husten. Der Fußweg vor den Bäckerläden ist der einzige Platz, wo der Schnee ganz und gar verschwunden ist und wo der Fußgänger mit Sicherheit vorschreiten kann. Die ganze Stadt ist überfüllt von Straßenkehrern, welche von Haus zu Haus gehend, an die Thüren klopfen und ihre Dienste à 2 Penny anbieten, um einer Parlamentsacte zufolge den Fußweg vor den Häusern vom Schnee oder Eise frei zu halten. Einen Jeden, dem man begegnet, sieht man mit einem weißen Hutrande und weißen Schultern; des Policeman's Wachstuchkragen ist mit seinem Schneepelze eher mit dem Hermelin eines Herzogs, als mit einer groben Polizeiuniform zu vergleichen.

Wie rein scheint die Luft durch das vom Schnee erhöhte Licht. Man kann bis zum Ende der längsten Straße wie an einem frühen Sommermorgen sehen. Die Scene bietet einen weiten, kalten Ueberblick dar und ein Jeder scheint so schwarz durch den Contrast, daß man selbst noch gegen Mittag glauben möchte, ein silberstrahlen-

Digitized by Google

der Mond glänze am Himmel und der Schnee, an einer Seite eines jeden Gegenstandes liegend, sei nur der Reflex des blassen Lichtglanzes, der auf ihn niederfällt.

Der Himmel gleicht einem Schieferdome und die Parke und Plätze erscheinen wie neue Gypsmodele von Ländern ohne eine Spur von Weg oder Beet, ausgenommen da, wo die wenigen Vorübergehenden einen engen, schmutzigen Pfad durch dieselben gebildet haben. Die Bäume sind alle aschgrau und die Gegenstände in der Ferne scheinen doppelt so nahe als gewöhnlich, während die dunkeln Schatten des über die große schneeige Ebene wandelnden Volkes wie Flecken auf einem Bogen Papier sich darstellen.

Die Statüen Londons haben jede künstlerische Form verloren und sehen aus wie Schneemänner von Schuljungen gebaut. Einige sind indessen nur hier und da mit Flecken bedeckt und weißer Staub liegt auf ihren griechischen Draperien wie auf den Kleidern eines Gypsarbeiters. Sir Robert Peel in Cheapside [1] sieht aus, als ob ein Müllersbursche sich an ihm abgerieben habe. Der alte Major Cartwright, in seinem Armstuhle in Burton Crescent [2] sitzend, hat einige Pfund Schnee auf seinem Schädel, was ihm das Aussehen gibt, als hätte man ihn tüchtig eingeseift, um ihm Kopf und Gesicht zu rasiren. Die Perücke Georg des Dritten in Charing-Croß [3] ist in einer einzigen Nacht weiß

1 2 3 Straßennamen Londons.

Digitized by Google

geworden, wie das Haar der Marie Antoinette. Der Herzog von Wellington am Ende des Hyde-Parkes zeigt trotz einer Schaufel voll Schnee im Nacken immer noch mit seinem Marschallsstabe — welcher nun weiß wie eine Wachskerze ist — in majestätischer Ruhe nach der Richtung des White-Horse-Kellers [1], während das Hintertheil seines geduldigen Rosses mit einer so schweren Ladung belastet ist, daß Seine Gnaden, gleich einem Kuirassire, in einem Schafpelze zu sitzen scheinen.

Der Wasservorrath der Hauptstadt fängt dann an, beinahe eben so spärlich wie der von Paris zu werden, weßhalb die Wasserröhren von den mehr vorsichtigeren Hauseigenthümern rund herum mit Stroh umwickelt werden, wie die Räderspeicher einer neuen Equipage. Die Wasseraufdreher mit ihren lackirten, ledernen Epaulets gehen in den Straßen herum mit ihrem riesigen Schlüsselhaken und stecken für den temporären Gebrauch den Nachbarn kurze hölzerne Pumpen in die Wasserröhren; Männer, Frauen und Kinder kommen haufenweise von allen Seiten mit Eimern und Krügen heran, um sich der Reihe nach für den Tag mit Wasser zu versorgen, während das dabei verschüttete Wasser gefrierend über den Schnee rinnt und dann wie Fett glänzt.

[1] Ist der Name eines der renommirtesten und vorzüglichsten Weinkeller Londons.

Digitized by Google

Wenn aber das Waſſer ſpärlich iſt, ſo ſind doch die Bier- und Ginhäuſer entſchloſſen, die Sache anderweitig wieder gut zu machen, und man kann in allen Fenſtern gedruckte Anzeigen leſen, in welchen bekannt gemacht wird, daß „Heißer Hollunderwein“ und „Gewürztes, warmes Ale“ darin zu haben iſt. In gleicher Weiſe Vortheil ziehend von der Strenge der Witterung erſcheinen plötzlich in ambulanter Form zum Verkaufe alle Arten warmer Speiſen in den Straßen. Die Fiſchkeſſel mit „gekochten Aalen“ und „Erbſenſuppe“ ſenden eine Wolke Dampfes von ſich und die für gebackene Kartoffeln gebrauchten Kannen laſſen den Dampf durch ihre engen, kleinen Druckröhren ziſchen, wie die Schlupfröhren irgend einer Miniatur-Dampfmaſchine. Wenn man die Straßen durchwandert, ſo erfreuen ſich die Naſen des angenehmen Geruches gebratener Aepfel und Kaſtanien von den benachbarten Höferſtänden her, in welchen alte Weiber in vielfach gekragten Kutſchermänteln, mit ihren Füßen zwiſchen einem Topf glühender Holzkohlen, in einem Aepfelkorbe ſitzen, durch deſſen Löcher und Ritzen der klare Feuerſchein der brennenden Kohlen deutlich zu ſehen iſt.

Die vorwitzigen Londoner Sperlinge ſcheinen beinahe alle mit dem Froſte verſchwunden zu ſein und die wenigen, welche geblieben ſind, haben einen halberſtarrten Blick und ein dunkleres Gefieder. In den Vorſtädten ſieht man dann zum erſten Male der Rothkehlchen kleine, dreizackige

Digitized by Google

Fußeindrücke in dem Gartenschnee, deren scharlachene Brüstchen herrlich mit der weißen Erde contrastiren. Dann, wenn die Abenddämmerung herankommt und man von den Plätzen und Straßen aus das hochrothe, flackernde Licht der Kaminfeuer in den Stuben ebener Erde beobachtet, welches die Fenster so eigenthümlich glänzend beleuchtet, dann erscheint die außerordentliche Behaglichkeit des englischen Familienlebens in ihrem ganzen Werthe, im Vergleich mit dem kalten und entmuthigenden Anblick der Straßen.

Wenn aber solche Gefühle der Behaglichkeit durch den Contrast mit dem Schnee erweckt werden, so leitet dieselbe Ursache den tiefer sinnenden Menschen zu dem Gedanken an das bittere, fürchterliche Elend, welches seinen Weg in die Knochen des weniger glücklichen Theiles der Londoner Einwohner nagt. Für diejenigen, welche warmen Flanell haben und ihren Körper in einen dicken, guten Rock hüllen können, ist ein starker Frost nichts anderes als „gesundes, frisches Wetter"; solchen Leuten sind lange Abende willkommen; ist es ja eine Lust, eine glückliche Familie am hellodernden Kaminfeuer versammelt zu sehen. Für die gebildeteren jungen Leute des Westendes Londons ist Weihnachten eine Jahreszeit der Freude und festtäglichen Spiele, der Theater und Abendgesellschaften, wie für die älteren Herren eine Zeit des Genusses und des guten Lebens, wo fette Truthühner als Geschenke vom Lande erwartet werden und Viehausstellungen zu sehen sind; nur

Digitized by Google

dieſer Klaſſe Menſchen gehört das in den Metzgerläden dick mit Fett überlegte und mit großen Kokarden verzierte, aufgehäufte Preisfleiſch; für ſolche nur ſind die in den Fenſtern der Specereiwaarenhändler aufgelegten trocknen Früchte und Gewürze, garnirt mit Stücken verzuckerter Orangenſchalen; für dieſe nur iſt Coventgarden[1] von allen Seiten angefüllt mit Stechpalme, Lorbeer und Miſtel und wohlriechend von den Düften der ſchönfarbigſten Früchte.

Aber wie, bedenke man, muß die Kälte denen willkommen ſein, deren Lebensunterhalt augenblicklich aufhört, ſobald die Erde durch den Froſt hart wie Stein geworden iſt. Wie freudevoll muß ferner denjenigen Weihnachten ſcheinen, deren zerlumpte Kleidung keinen andern Schutz gegen den eiſigen Nordwind hat, als zerbrochene Fenſterſcheiben bieten können; wie herrlich muß armen Geſchöpfen der Anblick der gefüllten Marktplätze ſein, welche, um ihren Hunger zu ſtillen, genöthigt ſind, die ausgeworfenen Orangen und Orangenſchalen, welche auf dem Pflaſter herumliegen, zu verſchlingen.

Einige Leſer glauben vielleicht, daß ein ſolches Elend während des Winters ein durchaus ungewöhnliches in London ſei; ſie ſollten aber bedenken, daß in der Loterie des Lebens ſowohl, wie in anderen Loterien Preisvertheilungen nur zu den Ausnahmen gehören, und daß der

[1] Coventgarden iſt der hauptſächlichſte Fruchtmarkt in London. Während Weihnachten iſt es Sitte, Zweige von Stechpalme, Lorbeer oder Miſtel in den Zimmern zu haben und Coventgarden Markt iſt der Ort der Verkäufer derſelben.

Digitized by Google

größere Theil der möglichen Glücksfälle für die in der Liste aufgeschriebenen Nieten sind, so daß da, wo ein Abenteurer einen glücklichen Wurf gethan, tausend andere verurtheilt sind, das Spiel so unglücklich zu beendigen, wie sie es begonnen haben. Die Leser dieser Zeilen sollten ferner nicht außer Acht lassen, daß für den Armen und Hilfsbedürftigen der Winter ganz besonders die Jahreszeit ist, wo die Bedürfnisse nicht allein größer, sondern Arbeit jeder Art spärlicher ist und das Leben folglich bitterer und mühevoller, denn jemals.

Aber auch abgesehen von den wirklich hilfentblößten Armen und den ganz und gar Verworfenen, sind die vermögenderen Klassen Londons von Tausenden umgeben, deren Arbeit nur während der Sommermonate dauert, wie Backsteinbrenner, Gemüsegärtner, Schnitter und viele andere; Canal- und Erdarbeiter, welche nur so lange von der Schaufel und Hacke leben können, als die Kälte es erlauben will; noch andere, wie Hafen- und Landungsarbeiter, welche selbst vom Winde für ihren und ihrer Familien Unterhalt abhängen.

Derjenige, welcher ungläubig den Kopf darüber schüttelt und besonders die, welche behaupten, daß Mangel und Armuth stets die Folge der Faulheit sei, sollten das Asyl der Obdachlosen besuchen; ein Asyl, welches nur dann sich öffnet, wenn der Thermometer den Gefrierpunkt erreicht und welches denen, die es um Hilfe ansprechen, nichts

Digitized by Google

anderes bietet als trockenes Brod und ein warmes Obdach.

Zu diesem Orte schwärmen, sobald die eisigen Winternächte beginnen, tausende von pfennig- und obdachlosen Menschen. Man findet da die fürchterlichste Armuth und das schauderhafteste Elend aller Nationen der Welt repräsentirt; von dem hageren amerikanischen Matrosen bis zum hungernden polnischen Flüchtling; den blassen Deutschen (Auswanderer), den thränenvollen Neger-Schiffskoch, den vor Kälte zitternden indischen Straßenkehrer, den hilflosen Chinesenbettler und den halberstarrten italienischen Orgeldreher. Es ist ein zerlumpter Congreß aller Nationen, eine Zusammenberufung des Schmutzes und des Elendes, des Mangels, der Entartnng und des Leidens von allen Enden der Welt. Man findet da beinahe jeden Beruf und jede Profession vertreten. Ackerbauer, Eisenbahn- und Hafenarbeiter, welche durch den Frost zu arbeiten verhindert worden sind; Handwerker ohne Beschäftigung, besonders solche, welche meistentheils außerhalb arbeiten, wie Zimmerleute, Haustüncher; Matrosen ohne ihre Legitimationskarten, welche entweder fortgejagt oder ihrer ganzen Habe betrogen und bestohlen worden sind; bankerotte Kaufleute, Commis, Schreiber und Laufburschen, welche alle entweder durch Krankheit oder Schuld ihre Stellen verloren, besonders aber irländische Auswanderer, welche sich aus ihrem eigenen Lande vom Hungertode gerettet haben. Ferner

Digitized by Google

ſind hier die armen Nähmädchen, welche, weil ſie im Rückſtande mit ihrer wöchentlichen Miethe waren, aus ihren Wohnungen gejagt wurden; Dienſtmädchen ohne Herrſchaft, Tagelöhnerinnen, wirklich „ausgefrorene“ Gartenmädchen, Hökerinnen, welche ihre kleine Baarſchaft aufgezehrt haben, Fabrikarbeiterinnen, Bettelweiber und alte unverbeſſerliche Herumſtreicherinnen. Beinahe jede Schattirung, jeder Grad des Elends, des Unglückes, des Laſters und ſelbſt des Verbrechens ſind an dieſem Orte zu finden, denn Zeugniſſe ſind nicht zur Aufnahme in dieſes Aſyl erforderlich; Mangel und Entbehrung allein ſind die einzigen dem Applicanten nöthigen Eigenſchaften. Das Aſyl der Obdachloſen iſt zugleich des Bettlers Gaſthaus, des Fabrikarbeiters Stadtſitz und des Verſtoßenen und Verworfenen Sicherheitshafen — in der That die letzte Schwelle auf dem Wege zum fürchterlichſten Elende.

Die geographiſche Lage des Aſyls für die Obdachloſen iſt denen, welche London nicht weiter öſtlich als bis zum königlichen italieniſchen Opernhauſe oder bis zur Exeter-Halle kennen, einigermaßen ſchwer zu beſchreiben.

Da gibt es enge Straßen, wo ſelbſt der erfahrenſte Fiackerkutſcher oft ſechs bis acht Mal vom Bocke zu ſteigen genöthigt iſt, um ſich nach dem rechten Wege zu erkundigen und Playhouſe-yard — die Gaſſe, in welcher das Aſyl iſt — gehört zu dieſen.

Der Weg dahin führt eine lange, ſchmale Straße

Digitized by Google

herauf, welche sich durch eine doppelte Reihe hölzerner Buden und Orangen- und Aepfelstände dem Fußwege entlang hinzieht. Die Eckhäuser einer jeden Querstraße sind Bier- und Ginpaläste, über deren Eingangsthüren sich eine riesige Laterne befindet, unter welcher eine Austernhökerin sich friedlich niedergelassen und riesenmäßige Austern in kleinen Haufen zu drei Stück à 1 Penny auf ihrem zerbrechlichen, hölzernen Stand zum Verkaufe aufgestellt hat. An den Fenstern der Bäckerladen bemerkt man große, gedruckte Anzeigen, welche stets die freudige Nachricht ankündigen, daß „Brod wieder zu einem runden Preis herabgefallen“[1] ist; an den Fenstern der Specerei- und Theehändler sieht man merkwürdige, bunte Bilderannoncen, große, runde Puddings ꝛc. gezeichnet und gemalt bei armen Pfuschern, welche die Vortheile aus einander zu setzen suchen, die eine „Pudding-Subscription“ gewährt, oder die Stärke und Güte irgend einer Sorte Thee anempfehlen. Leihhäuser füllen ebenfalls in großer Zahl die Nachbarschaft, an deren offenen Eingangsthüren wollene Decken, geflickte, alte Bettzeuge und Kleidungsstücke aller Art von einem Flügel derselben herabhängen, wie in öffentlichen Auctionen, während die Uhren im Fensterladen der Reihe nach aufgelegt und zum Theil so dick und stark sind, wie die

[1] Es ist dies eine Eigenthümlichkeit der Bäcker in London, mit welcher sie sagen wollen, daß der Laib Brod, welcher gestern vielleicht 4¼ Penny per Pfund kostete, heute auf 4 Penny (ein runder Preis ohne Bruchstücke) gefallen ist. —

Digitized by Google

Ochsenaugen einer Blendlaterne. Man findet da ferner viele Kohlen- und Kartoffelläden, deren Eigenthümer auf einem mit Kreide geschriebenen, auswendig hängendem Brette die Preisliste des Brennmaterials für so und so viel „pro Centner“ anbieten; man sieht da an jedem Sonntage während des Sommers das leichtgebaute, sprungfederne Wägelchen, welches der niederen Klasse Kaufleute zum Transport der Waaren dient, dann aber gebraucht wird, um den Freunden und Nachbarn Gelegenheit zu geben, sich bequemer den reizbaren „mondsüchtigen“ Belustigungen, bekannt unter dem Namen „nach dem Monde schießen“[1] hinzugeben; das Wägelchen schmückt sich mit Vorhängen rund herum und lenkt, mit einer lustigen Gesellschaft und einem Fäßchen Bier beladen, seinen Weg nach Hampton-Court.[2]

Playhouse-yard ist eine so schmale Gasse, daß es lächerlich wäre, auch nur im Traume mit einem Fiaker hinein fahren zu wollen. Um nur dem Wagen Standraum geben zu wollen, würde man genöthigt sein, zwei oder drei Gemüse- und Aepfelstände wegzuräumen und nichts könnte

[1] Der Ausdruck „nach dem Monde schießen“ gehört der niederen Klasse an; man meint damit, eine Landpartie machen, auf welcher man sich höchlichst amüsirt, viel ißt und noch mehr trinkt, tanzt und singt und erst spät in der Nacht (bei Mondschein“ nach Hause kommt. —

[2] Hampton-Court ist eins der beliebtesten Landstädtchen für Vergnügungspartien der Londoner Mittelklassen. Das Palais der Königin sowohl, wie der herrliche königliche Park und Garten sind dem Publikum täglich unentgeldlich offen. —

Digitized by Google

eine größere Unordnung unter den Hökerständen und alten Aepfelweibern verursachen, als wenn ein Fiakerkutscher darauf bestände, mit seinem Wagen in das Innere derselben zu dringen. Hier können keine Leihhäuser mehr floriren, statt deren findet man aber ärmliche Waarenläden, welche selbst die gänzlich werthlosen Sachen, für welche der „grausame Onkel“ [1] dem armen Volke Geld zu verleihen sich weigert, noch als Pfänder austauschen. Die Bäcker-, Specerei- und Kohlenläden sind in dieser Gegend verschwunden und haben einem einzigen Handel Platz gemacht, der von Haus zu Haus die ganze Straße durchläuft — dem Handel mit Lumpen und alten Eisengeräthschaften.

Das alte Theater Fortuna stand vor einigen Jahrhunderten in diesem selben Playhouse-yard und sicherlich wurde dort niemals unter dem Schutze der blinden Göttin ein pathetischeres Drama aufgeführt, als man es jetzt während jeder Nacht in dem Asyl der Obdachlosen mit ansehen kann; denn wenn man es von der richtigen Seite betrachtet, so sind die Scenen und Situationen, welche dort wechseln, nur ein Theil des großen Glücksspieles und die zerlumpte Menge innerhalb der Wälle nur die gemeinen Possenreißer, welchen das Geschick die schlechtesten Rollen zugetheilt hat.

[1] „Grausamer Onkel“ nennt das Volk in London die Leihhäuser.

Digitized by Google

Es ist unmöglich, das Asyl nicht sogleich ausfindig zu machen, wenn man Abends dahingeht, im Augenblicke, wo man gerade die über der Hausthüre angebrachte Gaslaterne anzuzünden im Begriff ist; dies ist das Zeichen der Oeffnung und ein zerlumptes Regiment menschlicher Wesen, die auf- und abgehen und sich stets an Zahl vermehren, wird sichtbar.

Nirgendswo in der Welt kann man einen ähnlichen Anblick zu sehen bekommen.

Es erregt Grausen, von einem der oberen Fenster auf diese zerfetzte, schmutzige Menge herabzuschauen. Da stehen sie zitternd in dem Schnee mit ihren spinnewebenen Kleidern, die in Lappen um sie herumhängen. Viele derselben sind ohne Hemden, so daß die nackte Haut durch die Lumpen und Löcher zu sehen ist, wie das Fell eines räudigen Hundes. Einige haben ihre fettigen Kleidungen mit Schnüren an ihren Händen und Füßen befestigt, um besser gegen den eisigen Wind geschützt zu sein. Andere stehen ohne eine jede Fußbekleidung nur mit einem Beine auf dem Pflaster, während ihre nackten Füße in kaltem Schmutz und Schnee gebadet, wie halb gekochtes Fleisch aussehen.

Man kann die verschiedenen Ausländer und die Leute der Provinzen in dieser Masse leicht an den Farben ihrer Kleider erkennen. Da sieht man den Negermatrosen in seinem abgeblaßten rothen Hemde, den Indianer in

Digitized by Google

ſeiner ſchmutzig-weißen Tunica, den Franzoſen in ſeiner kurzen, blauen Blouſe, den engliſchen Bauer in ſeinem langen, weißgrauen und auf der Bruſt gleich einem ſchmutzigen Muſtertuche überſtickten Kittel, und das irländiſche Marktweib mit ihrem verblaßten und durch die ſchweren Kopfladungen plattgedrückten Strohhut.

Die Menge iſt jeden Alters und Frauen und Mädchen wie Männer und Jungen liegen und ſtehen bunt durch einander. Da ſind alte Leute, die ſich vor Kälte in ihre Kleider zuſammenziehen und Nägel und Fingerſpitzen durch den Hauch zu erwärmen ſuchen; Mütter mit den nackten Brüſten trotzend der Strenge des Wetters, und Bettelkinder, welche vergeblich daran ſaugen. Ein jeder Mann hat die Hände in ſeinen Taſchen und ſchaudert dann und wann zuſammen, gelähmt durch den Froſt, während die Weiber die Enden ihrer dünnen Shawls und gazeähnlichen Mäntelchen um ihre nackten Arme rollen.

Die Menge iſt ſtumm und ruhig, fern von Gezänk und groben Späßen, wie ſie gewöhnlich ſind bei einer Volks-Verſammlung in den Straßen Londons; die einzigen Stimmen, welche man zu hören bekommt, ſind die ſcharfen, ſchreienden Töne der an der Bruſt liegenden Bettelkinder, oder die der zankenden Betteljungen, vermiſcht mit dem rauhen Huſten, welcher beſtändig zu vernehmen iſt wie das Blöken einer Heerde Schafe.

Arme Geſchöpfe! ſie ſtehen da in der eiſigen Kälte

Digitized by Google

auf die Oeffnung der ſcheunenähnlichen Thüre wartend, und dann, wenn die Zeit nahe rückt, ſieht man diejenigen, welche dem Eingange zunächſt ſtehen, einen alten Lappen oder ein ſchmutziges Blatt Papier öffnen, in welchem ſie einen Zettel bergen, der ihnen für eine oder zwei Nächte Obdach ſichert.

Es war dieſes Aſyl, welches der Policeman meinte, wenn er zu der Frau, die er halb erfroren an der Thürſchwelle fand, ſagte: „Das Aſyl der Obdachloſen iſt der einzige Ort für Euch.“ Es war auf dem Wege zu dieſer Flüchtlingsſtätte, wo ſich nun der Policeman mit dem ohnmächtigen und abgematteten Weibe befand — ſo abgemattet und ohnmächtig in der That, daß Gott allein wiſſen konnte, was ihr Schickſal ſein würde, im Falle ihr der Eintritt zu dieſem armſeligen Aſyl verweigert werde.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Zufluchtsort.

Einige Herren hatten an diesem Tage dem Asyl einen Besuch gemacht, um den Ort und die Klasse Menschen zu sehen, welche daselbst gewöhnlich eingelassen werden. Der Oberaufseher war eifrig bemüht, noch ehe die Thore geöffnet wurden, denselben in dem zur Seite der Flur angebrachten Büreau die Vorschriften und Gebräuche des Instituts zu erklären.

Der nackte, weißangestrichene Eingang war dem eines geringeren Londoner Theaters ähnlich und das kleine Büreau mit seinem in die Hausflur führenden Gitterfenster erinnerte so sehr an das kleine Zimmer des Bühnenwächters, daß man beinahe glauben konnte, es habe einst einen Theil des alten Fortuna-Theaters gebildet.

In einer Ecke dieses Büreaus standen verschiedene große Körbe, gefüllt mit Stücken geschnittenen Brodes, die in Form und Farbe wie eben so viele Backsteine aussahen.

„Wir geben einer jeden Person, sobald sie hier Abends ankommt," sagte der Oberaufseher zu den Besuchenden, „ein halbes Pfund des besten Brodes und die

Digitized by Google

DAS ASYL FÜR OBDACHLOSE

Digitized by Google

Digitized by Google

gleiche Quantität Morgens, wenn sie uns wieder verläßt; Kinder, selbst wenn sie an der Brust sind, haben ganz dieselbe Portion, — das kommt der Mutter zu gut! Dieser Herr," fuhr der Officiant fort, auf den Expedienten zeigend, welcher an einem hohen Pulte beim Gitterfenster stand, „notirt in das Hauptbuch (es war so dick, wie das eines Banquiers), der Ankömmlinge Namen, Alter, Beruf oder Profession — denn wir haben hier alle Klassen Menschen, Sie dürfen mir glauben — ferner den Geburtsort der Applicanten und die Adresse, wo sie die vergangene Nacht geschlafen haben."

Die Fremden übersahen die verschiedenen Seiten dieses entsetzlichen Kataloges des Elendes. Die schriftlichen Einträge der ersten drei Colonnen einer jeden Seite zeigten, wie wir bereits gesagt haben, daß das Asyl ein Zufluchtsort für die Ausgestoßenen und Verworfenen jeden Alters, jeden Berufes und aller Länder war; die letzte derselben war aber von allen die traurigste, denn wenn das Auge in dieser Linie herabsah, wo geschrieben stand, an welchem Orte der Applicant die vorherige Nacht geschlafen, so stieß es wiederholt auf die Bemerkung „in den Straßen" und „ditto, ditto" klang es in dieser Rubrik — ein idealischer Chorus des unerhörtesten Elends.

„Wir müssen nun beginnen! meine Herren," sagte der Oberaufseher, als die Büreauuhr fünf zu schlagen drohte. „Oeffnet die Thüren und laßt die neuen Ankömmlinge

Digitized by Google

herein.“ Dann ſich wieder zu den Beſuchern wendend, fügte er hinzu: „Wir empfangen die Neulinge hier, diejenigen, welche ſchon ein oder mehrmals da geweſen ſind und denen man Billets gegeben hat, werden in einem andern etwas tiefer liegenden Büreau vorgenommen.“

Ein Negerkopf mit einem rabenſchwarzen Geſichte und mit Augen ſo weiß wie hart geſottene Eier, erſchien jetzt am Gitterfenſter.

„Dein Name?“ fragte der Expedient in kurzem Geſchäftstone.

„Tippo Saib,“ war die Antwort.

„Wie alt?“

„Dreizehn, Maſter,“ ſagte der Junge in einem ängſtlichen Tone, als ob er irgend ein Vergehen beichte.

„Wo biſt Du geboren?“

„Up der See ſin ich geboren, Maſter.“

„Ah, dann haſt Du kein Gewerbe?“ fragte fortſchreibend der Expedient.

„Und wo haſt Du die vergangene Nacht geſchlafen, he, antworte doch?“

„Ich hatte für 'nen Dreier Kaffee in 'nem Kaffeehauſe und ſchlief daderzu, Maſter.“

Hier trat der Oberaufſeher wieder herzu und eifrig bemüht, die Vortheile des Inſtitutes, dem er mit Stolz zu dienen ſchien, klar zu machen, fragte er den Jungen: „Und wo würdeſt Du dieſe Nacht geſchlafen haben, wenn

Digitized by Google

Du nicht hättest hierher kommen können — he? in den Straßen, he? Ah, versteht sich, das würdest Du," fügte er hinzu, als der Junge traurigen Blickes nickend bejahte. „Hast Du heute etwas zu essen gehabt?"

„Die Dame in dem Bäckerladen gab mich zwei Zwieback, Master."

„Nun, dann kannst Du wohl jetzt ein halbes Pfund guten Brodes vertragen, he? Ah, ich dachte so. Hier nimm! Jetzt komm und sage mir, weshalb Du hier bist? Du kamst in einem Schiffe, denke ich und hattest Deine Löhnung — nicht wahr?"

Der Junge, dessen Lippen augenblicklich in dem riesigen Stück Brod begraben lagen, hielt eine Weile zu beißen inne und antwortete, als ob sein Mund mit Sägespänen angefüllt wäre: „Ja, Master, ich hatte zwei Pfund und zehn Schillinge, wann ich meine Löhnung vor drei Wochen bezahlt kriegte und einen schweren Kasten mit Kleidungsstücken, der in Herrn Finn's Hause steht, wo ich wohnte."

„Ah," sagte der Oberaufseher, sich zu den Besuchern wendend, „die alte Geschichte, meine Herren — Matrosen-Mäkler! Wir haben Hunderte hier. Ich vermuthe," fuhr er zu dem Jungen gewendet fort, „daß Du ihm eine Woche Kost und Miethe schuldig warest, worauf hin er Dir Deine Kleidungsstücke wegnahm und weiter nichts ließ, als was Du jetzt am Leibe hast? Ah, ich kenne das! Genug, geh' nun." Der sonnverbrannte Junge, welcher

Digitized by Google

nichts als ein blauwollenes Hemd am Körper trug, um sich vor der eisigen Luft zu schützen, schlenderte zitternd vor Frost und den Kopf fast in seine Schulter begrabend, davon, als ob er seine Glieder zusammenpreßte, um wärmer zu werden.

„Der Mann, welcher jetzt am Gitter steht, ist ein gewöhnlicher Bettler," sagte der Oberaufseher halblaut zu den Besuchern, als ein anderes Gesicht an dem Fenstergitter erschien. „Er kommt regelmäßig jedes Jahr zu uns; er bezieht während des Winters die Hauptstadt so pünktlich wie ein Edelmann. So, da bist Du wieder, he?" fügte er hinzu, sich zu dem ungeschorenen, schwarzkinnigen Vagabunden wendend, der fortwährend seinen Körper nach allen Richtungen hin an seine inneren Kleidungsstücke rieb, als wäre da alles lebendig.

„Ja, Herr, ich sein wieder 'mal da," antwortete der Mann grinsend und berührte seinen randlosen Filzhut. „Sie wissen mein' Nam' und Alter und von wo ich kommen thu, von der langen Zeit her, daß Sie mich kennen."

Der Kerl war das vollendete Bild eines „Bettlerhelden", beinah sechs Fuß hoch, ein starknochiger, unangenehmer Kunde. Seine Kleidungsstücke von Barchend und gerippten, baumwollenen Stoffen waren vom Schmutze schwarz-glänzend, als ob man sie mit Pech beschmiert hätte und die Aermel seiner Jacke waren der Wärme wegen um das Handgelenke herum mit Bindfaden eng zusammen-

Digitized by Google

gebunden. Er hatte offenbar kein Hemd am Leibe, denn seine Jacke, durch deren Löcher man die nackte und besudelte Haut sehen konnte, war hoch herauf bis zum Halse zugeknöpft.

„Laß mich sehen," sagte der Expedient, „ich denke, Du bist vergangenes Jahr Teppichweber gewesen?"

Der Kerl bemerkte, das sei ein so gutes Metier wie irgend eines.

„Und wo hast Du die letzte Nacht geschlafen?" fragte der Expedient.

„Im Arbeitshause in Bethnal-Green, mein Herr."

„Und wo die Nacht zuvor?" fiel der Oberaufseher ein.

„Nun, da war ich im Arbeitshause in Whitechapel, mein Herr."

„Und in welchem Arbeitshause die Nacht zuvor?"

„Ich glaube in dem von St. George im Osten — ach, nein, Herr, es war in dem von Stapnay, jawohl, ja da war es."

Der Oberaufseher warf den fremden Herren einen Blick zu, als wenn er sagen wollte: „Sie sehen, er hat das Glück gehabt, in allen Arbeitshäusern gewesen zu sein;" und sich dann wieder zu dem Bettler wendend, fügte er hinzu: „Ich vermuthe, Du machst Dir nichts aus den vier Haufen dicker Steine, die man Dir dort am Morgen zu verklopfen giebt?"

Der Mann antwortete mit einem schwankenden Blick

Digitized by Google

und einem Wiegen seines Körpers: „Es is g'rad' nit die Art Arbeit für meine Gebrechen, Governör."

Als der Bettler entlassen war, sagte der Oberaufseher: „Wir sind genöthigt, Leute in dergleichen Fällen einzulassen, denn wenn wir unsere Thüren schließen wollten, weil manche uns vielleicht betrügen, so würden wir die rechtschaffenen Armen mehr wie die spitzbübischen bestrafen."

Nach einer Weile, lange bevor nur eine neue Seite in dem Hauptbuche angefüllt war, wurden die Examen der Applicanten monoton und langweilig. Alle erzählten unveränderlich dieselbe herzzerreißende Geschichte, welche hieß — „Elend."

„Gehen wir, wenn es ihnen beliebt, meine Herren, in den ersten Stock, um die Schlafsäle zu besehen," fuhr der Oberaufseher fort und trat sogleich den Weg durch die Hausflur zum Vorsaale an. „Hier ist es," erklärte er, „wo sich die Männer waschen, ehe sie zu Bett gehen."

Es war ein viereckiger, für Hahnengefechte bestimmt scheinender Ort, mit einer breiten, hölzernen Treppe in einer der Ecken und gegenüber einem großen Trog mit einer Pumpe zur Seite. Hier reinigten sich einige der zerlumpten Subjecte von ihrem Schmutz und erfreuten sich seit langer Zeit wieder einmal frischer Wasche, während andere, welche mit Seife und harten Bürsten ihre Körper scheuerten, die Treppe bestiegen, wo man lange Handtücher befestigt hatte, und sich eifrigst daran abtrockneten.

Digitized by Google

Im Vorsaale befand sich ebenfalls eine dichte Menge Applicanten, welche bereits zuvor in dem Asyl geschlafen hatten und nun um ein andres Gitterfenster wartend herumstanden, ihre Billets auf's Neue einschreiben zu lassen.

„Welche Art Arbeit habt Ihr verrichtet, seit Ihr hier zuletzt geschlafen habt?" sagte der Oberaufseher zu einem blassen Handwerker, gekleidet in ein mit Oelflecken bedecktes Segeltuch, was hinreichend erklärte, daß er ein Weißbinder war.

„Ich bin seit vierzehn Tagen nit hier gewesen, Herr," antwortete der Arbeitsmann; „einer meiner Freunde hat einen Aalpastetenladen etablirt und mir dadurch zu einem kleinen Verdienst verholfen."

Darauf hin bemerkte der Oberaufseher den Besuchern: „Sie überzeugen sich nun, meine Herren, daß die Leute nicht eher hierher kommen, als bis sie durchaus dazu gezwungen sind, und daß wenn sie irgendwo anders eine Nacht zubringen können, sie dieses vorziehen."

Das nächste war nun, die Schlafsäle zu besichtigen und zu diesem Behufe führte man die Besucher in das sogenannte „niedere Zimmer", den Schlafraum für die Männer.

Der Ort sah einem Schlafraum ziemlich unähnlich. Da war weder eine Bettstelle, noch ein Betttuch oder eine Decke sichtbar. Der lange, nackte, weißangestrichene Saal mit viereckigen, die Balkendecke stützenden Säulen erinnerte

Digitized by Google

lebhaft an ein großes, unbenutztes Waarenmagazin, wie man deren in der Umgebung der Themsestraße und der Docke zu sehen bekommt. Dem Fußboden entlang standen, wie es beim ersten Anblick schien, endlose Reihen dicht neben einander gestellter leerer Orangenkisten, welche denselben in etwa zweihundert vertiefte Felder eintheilten und das waren, wie die Fremden bald erfahren sollten, die Betten, oder um den technischen Ausdruck zu gebrauchen, die „Bettlagen" des Institutes. In einer jeden derselben lag eine schwarze Matraze, von einer Art lackirtem, wasserdichtem Stoffe gemacht, dem Theertuche ähnlich und mit Stroh gefüllt. Am oberen Ende einer jeden Bettlage hing an der Wand ein Leder, eine dick gegerbte Decke, die man eher für das Schurzfell eines Küfers, als für eine Bettdecke gehalten hätte. Man bedient sich derselben, weil sie nicht nur stärker und dauerhafter sind, sondern auch kein Ungeziefer annehmen.

In der Mitte dieses Schlafsaales war ein großer, doppelseitiger Rost, gefüllt mit einem hellodernden Kohlenfeuer, welches von beiden Seiten wie ein Schmelzofen glühte. Der Raum rund herum war mit einem Geländer umgeben, welches in regnichtem Wetter zum Trockengestell diente; während des Schlafens wurden die nassen Lumpen der Hausgenossen daran getrocknet. Um das lodernde Feuer stand eine Gruppe dieser obdachlosen Wanderer. Die glühenden Strahlen, welche die hageren Gesichter

Digitized by Google

düſter beleuchteten, gaben dem Bilde eine unheimlich fantaſtiſche Färbung. Alle ſtreckten ihre Hände nach dem Feuer aus, um die koſtbare Hitze durch ihre halberſtarrten Glieder einſaugen zu laſſen. Sie ſchienen ſehr gierig nach der Wärme, ſtrippten ihre Aermel und Beinkleider auf, damit das Feuer ihre nackten Arme und Beine noch beſſer beſtrahle, als es durch die großen und zahlloſen Löcher in ihren zerlumpten Kleidungen möglich war. Sie ſchienen Alle Luſt zu haben, ſich, wie Katzen, der Länge nach vor dem Feuer hinzuſtrecken. Weder Gelächter, noch irgend ſonſt ein Laut war vernehmbar; ſie ſtanden ruhig da, ihr Brod kauend. Einem dieſer armen Teufel war es erlaubt, innerhalb des Geländers zu ſitzen, weil er das „Zittern" hatte; und da ſaß er in ſich gekrochen, mit ſeinen Beinen dem Feuer ſo nahe, wie ein Braten den brennenden Kohlen, als ob er ſich bis aufs Mark aufthauen müßte.

Fürchterlich war zugleich, das beſtändige Huſten anhören zu müſſen, welches von einem Ende zum andern den Saal unaufhörlich durchlief, bald ſcharf und heißer wie Hundsgebelle, bald tief und hohl wie ein Brüllen, oder — und hier vernahm man die alten Leute — ſchwach und zitternd wie ein Blöken.

Da waren Burſche von zehn, Zwerge von zwanzig Jahren und alte Männer mit gekrümmten, Känguruh-ähnlichen Händen und geifernden Lippen, die dem Wahnſinne

Digitized by Google

eigen sind. Ein Jeder schien durch endloses Elend gefühllos geworden zu sein, denn selbst starkgebaute, junge Leute saßen in schwerfälliger Abgestumpftheit, auf den leeren Fußboden starrend — eines ächten Bettlers Gedanken sind ein trostloses Nichts; — während andere geschäftig bemüht waren, ihre steifen, gußeisenähnlichen Schuhe aufzuschnüren.

„Was macht Euch so zittern, Mann?“ fragte der Oberaufseher einen zerlumpten, alten Bettler, dessen ganzer Körper sich wie Gelee zu bewegen schien und dessen Hand, als er mit einem Messer sein Brod zu schneiden versuchte, schwankte, als ob er irgend etwas zu thun, nur nicht Brod zu schneiden bemüht sei.

„Es — es — es — es is de Kä — ä — älte, die ich in mer h — a — abe, Mei — eister, un ich kann sie nit aus meinen Kno — o — ochen kriegen, ich mag thu — u — un, was ich wi — i — ill. Da hab ich auch ein schrecklich wu — u — undes Bein. Ich bin nun fünf — fünf und sechzig Ja — a — ahre alt und kann meine Pfa — a — arre nit dazu bringen, mich zu verso — o — orgen.“ Und dann lüftete er, als ob stolz auf seine Schwüre, wie ein Krieger auf seine Wunden und mit seinem Brode immer noch in der Hand, sein zerfetztes Beinkleid und zeigte sein krankes Bein.

Als der Oberaufseher und die Besucher um den Saal herum nach dem Ausgange zu gingen, fanden sie bereits viele der Hausgenossen in ihren Bettlagen ausgestreckt und in dem Leder eingewickelt liegen, was ihnen eher den

Digitized by Google

Anſchein dicker in braun Papier gehüllter Pakete, als ſchlafender menſchlicher Körper gab.

„Die anderen Schläfſäle, meine Herren,“ ſagte der Beamte zu den Fremden, indem ſie weitergingen, werden ſie in Form und Arrangement geradeſo wie dieſen finden. Wir haben noch zwei derſelben über uns — den Kapellenſaal und den Oberenſaal, wie wir ſie nennen; der Kapellenſaal iſt für die beſſere Claſſe Leute und der Oberenſaal für die Frauen. Alle dieſe Durchgänge zwiſchen den Bettlagen, wo wir jetzt gehen,“ fuhr er fort, „ſind in ſolchen kalten Nächten lange vor Mitternacht angefüllt, ſo daß der Fußboden mit einigen hunderten erbärmlicher Creaturen total bedeckt iſt. Ohne Hülfe dieſes Inſtituts würden ſie vor Kälte und Erſtarrung ſterben. Dieſer Mann, welcher dort in ſeiner Bettlage aufrecht ſitzt,“ unterbrach er ſich plötzlich, „iſt ein Krüppel, jedesmal einer der erſten, die ihren Platz einnehmen und der ſtets dieſelbe Bettlage wählt, weil er da Keinem im Wege iſt und Niemand über ihn hinzuſteigen hat.“

Sie ſchritten an einem Thermometer an einer der hölzernen Säulen vorbei. Der Beamte betrachtete ihn für einen Augenblick und rief dann einem der Diener am andern Ende des Saales zu: „Hurtig! ſchüre das Feuer beſſer! das iſt nicht genug! Wir haben 45 ſtatt 60 Grad,[1] hör' doch, da iſt viel zu viel Huſten.“

[1] In England rechnet man ſtets nach Fahrenheit.

Digitized by Google

In dieſem Augenblicke nahte ſich ein Secretär des Außen-Bureaus dem Oberaufſeher und ſagte halblaut zu ihm, ein Policeman ſei am Thor mit einer Frau, die er halb erfroren an einer Hausthürſchwelle gefunden habe. Sie ſcheine eine den beſſeren Claſſen angehörende Perſon zu ſein.

„Sehr wohl," antwortete der Oberaufſeher, „ſchreiben Sie ihren Namen ein wie gewöhnlich und ſenden ſie dieſelbe herauf in den Kapellenſaal, ich werde ſie ſelbſt gleich ſehen."

„Der Policeman meint, ſie bedürfe einiger Nahrung," fuhr der Secretär fort.

„Ah dann," antwortete der Beamte, „dann laſſen ſie ihr durch die Spittelmutter auf der Stelle ein Becken Hafergrütze verabfolgen und ſie ſollen nicht etwa damit warten, bis der Arzt ſie geſehen hat!"

„Eines von den Hunderten von Beiſpielen des Guten, was wir thun," ſagte er dann zu den Fremden. „Was um Alles in der Welt würde aus einem ſolchen armen Geſchöpfe werden, wenn nicht irgend ein mildthätiges Inſtitut wie das unſerige ſich ſeiner annähme?"

Der Kapellenſaal iſt derjenige, wo alle neuen Applicanten ſich der ärztlichen Unterſuchung zu unterziehen haben, ehe ſie für die Nacht aufgenommen werden können. Dieſer Saal war ebenfalls ein langer, nackter und kaſtenartiger Raum wie der untere, nur daß er ſich einigermaßen durch die Haufen Bänke unterſchied, welche man Sonntags für

Digitized by Google

den Gottesdienſt benutzte und die während der Wochentage aus dem Wege geſchafft, eine über der anderen aufgeſtellt waren; und ferner durch den hohen Pult, welcher gleich einem Katheder nahe dem Feuer in der Mitte des Saales ſtand und dem Ganzen das Anſehen eines ausgeräumten Schulzimmers gab. Das einzige Ding, welches dem Orte einen kirchlichen Charakter verlieh, war eine plumpe, braune Kanzel, ſo kunſtlos gearbeitet, daß man ſie für das Werk eines Kiſtenmachers hätte halten können.

Hier ſaßen auf Bänken die neuen Ankömmlinge dieſes Abends, die männlichen an einer Seite des Saales und die weiblichen an der andern, während der Arzt mit ſeinem offen vor ihm liegenden Tagebuche auf dem Pulte ſtand. „Nun vorwärts denn mit den männlichen Ankömmlingen,“ ſagte er, und die Leute rückten einer nach dem andern näher. Der ihm zur Seite ſtehende Gehülfe ſchrie: „Kommt heran, laßt die Rückſeite Euerer Hände ſehen und öffnet weit die Finger;“ er hielt alsdann ein Licht ganz nahe der Haut eines Jeden, ſobald ſie die Arme zur Unterſuchung ausſtreckten.

„Nun die Frauen!“ rief des Arztes Gehülfe. Und es erhob ſich im Nu die lange Reihe des zerlumpten Geſindels, als ob es gälte eine Hymne zu ſingen.

Am Ende der Bank hatte die Frau, welche der Policeman gebracht, ſo weit wie möglich von den andern getrennt geſeſſen. Als das Zeichen zum Vorwärtskommen

Digitized by Google

gegeben war, erhob sie sich ein oder zwei Minuten später als die andern, denn sie war erst von dem Brüten über ihr Elend durch die Bewegung ihrer Nachbarinnen aufgeweckt worden, und als sie nun da stand, ließ sie den Kopf hängen, daß Niemand ihr Gesicht sehen konnte.

„Welches sind die gewöhnlichen Krankheiten der Leute, die hier Obdach suchen?“ fragte einer der Fremden den Arzt, welcher, seine Untersuchungen fortsetzend, halb methodisch antwortete: „Die am häufigsten vorkommenden sind Fälle der Erschöpfung, veranlaßt durch Kälte und Entbehrung, gewöhnliche Erkältungen und geschwollene Hälse, verbunden mit Brustbeschwerden. Da, sehen Sie, hier ist unser ärztlicher Rapport für das letzte Jahr und dieser enthält Alles, was ich Ihnen über diesen Gegenstand sagen könnte.“

Die Liste dieser Krankheiten war eine entsetzliche Zusammenstellung körperlicher Leiden, hervorgebracht durch Mangel und Elend — ein Catalog, welchen selbst Ihr, die Ihr so gern glaubt, daß der größere Theil der Bettler nur Gauner und Betrüger seien, als einen feierlichen Zeugen der Entbehrungen anerkennen müßt, welche diese armen, von allen Mitteln entblößten und obdachlosen Unglücklichen zu erdulden haben!

Denn selbst das Auge eines Menschen, der nicht die geringsten ärztlichen Kenntnisse besitzt, las, indem es die Liste der von diesen Hülflosen ausgestandenen körperlichen

Digitized by Google

Leiden überflog, mit einem Blicke die Geschichte eines langen Todeskampfes, welche zu schreiben unsere Sprache keine Worte hat. Die zahllosen Fälle von „Katarrh," „Rheumatismus," „Luftröhren-Verstopfungen," „kaltem Fieber," „Engbrüstigkeit," „Lendenwehen," „Lungenentzündung," „Knochenkrankheit," „Blutspeien," „Krämpfe und Leibesbeschwerden," alle gaben ein fürchterliches Zeugniß von trostlosen Nächten, zugebracht in Nässe und Kälte. Die Fälle von „Geschwüren," „Eiterungen," „Verdauungskrankheiten," „schleichendem Nervenfieber," „Auszehrungen" und „übermäßiger Schwäche durch Hungersnoth" reden in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt, von dem Mangel an gehöriger Nahrung, von der äußersten Entbehrung dieser Aermsten aller Armen. Wahrlich, das Bettelleben der Verworfenen erschien streng geahndet und selbst der hartherzigste „Oekonomist" kann da Milde empfinden für Jene, die eine so herbe Buße für ihre Fehler erduldet.

Es kam jetzt die Reihe an den letzten der neuen Ankömmlinge. Sie sollte vor den Pult treten. Sie streckte mechanisch ihre Hände hin, wie die andern gethan hatten. Das geübte Auge des Arztes bemerkte augenblicklich, wie dünn und zart sie waren, denn der ganze Mechanismus der Glieder war sichtbar unter der transparenten Haut. Er nahm sie bei dem Handgelenke und sah ihr, indem er ihren Puls fühlte, erst in das Gesicht, betrachtete dann ihre ganze Gestalt und sagte: „Meine

Digitized by Google

gute Frau, dies ist nicht der Ort für Euch, — seid Ihr verheirathet?"

Er hatte diese Frage ziemlich rauh — in dem gewöhnlichen Geschäftstone — an sie gerichtet und war einigermaßen erstaunt, die Wangen des armen Geschöpfes von Scham erglühen zu sehen. Sie antwortete jedoch mit einer kläglichen Stimme, seufzend und kopfschüttelnd: „Ich wünschte ich wäre es nicht."

„Es war nicht meine Absicht Euer Gefühl zu verletzen," fuhr der Arzt in einem freundlichen Tone fort, „aber ich sah keinen Verlobungsring an Eurem Finger."

Sie zuckte ihre Achseln und antwortete: „Ich war genöthigt mich seit lange davon zu trennen."

Der Arzt rief den Oberaufseher und zog ihn zur Seite, um allein mit ihm zu sprechen. Der Beamte kam nach einer Weile zu der Frau zurück und sagte: „Meine gute Seele, es ist den Anordnungen des Institutes zuwider, irgend Jemand in Eurer Lage aufzunehmen. Ich will Euch aber sagen, was wir thun können. Wir wollen Euch einen Schilling geben, wie wir es mit anderen, die in derselben Lage wie Ihr seid, thun, damit Ihr Euch irgendwo ein Nachtlager verschaffen könnt, wodurch Ihr das Recht erlangt auf eine Versorgung und eine Unterstützung von der Pfarre, in welcher Ihr geschlafen."

Die Frau erblaßte, als sie diese Worte hörte. Armes Weib! Sie hatte sich bereits an ein Arbeitshaus gewandt

Digitized by Google

und es war ihr gesagt worden, sie möge sich an das Arbeitshaus der Pfarre wenden, in welcher sie geboren sei, denn ihre Versorgung liege nur diesem ob; sie hatte gehört, daß das „Asyl der Obdachlosen" Leute aufnehme, welche das Arbeitshaus abweise, und nun ward ihr zu ihrem Entsetzen der letzte Zufluchtsort verweigert und es blieb ihr nichts übrig, als in den Straßen zu verhungern.

„Wenn Ihr Zustand ein sehr hülfsbedürftiger wäre, so würden wir Sie in das Hospital senden," fügte der Beamte, die Frau beruhigend, hinzu; „so wie er aber ist, würdet Ihr besser thun, ein wenig hier zu bleiben, eine andere Portion Brod und noch etwas warmen Haferschleim zu Euch zu nehmen, dann werdet Ihr eher im Stande sein, ein Nachtquartier zu finden."

Das armselige Geschöf dachte mit Schaudern daran, was aus ihr werden solle, wenn dieser kleine Schilling ausgegeben sei und bedeckte krampfhaft schluchzend das Gesicht mit ihren Händen.

Die Fremden, welche die Frau einige Zeit beobachtet hatten, kamen nun auf sie zu und forschten nach der Ursache ihres Elendes.

„Habt Ihr denn keine Freunde oder Anverwandte am Leben?" fragte einer derselben. Sie gab keine Antwort und sah den Redner stolzen Blickes an, als ob sie sein Recht, in ihr Elend zu dringen, in Frage stelle. Dann begrub sie ihr Gesicht auf's Neue in ihre Hände.

Digitized by Google

„Wenn es möglich wäre, so würden wir Euch gern dienlich sein, meine gute Frau," fuhr der Fremde fort; „bitte, sprecht denn, da Ihr verheirathet seid, wo ist Euer Mann?"

Sie antwortete bitteren Tones und auf's Neue verletzt durch die Erinnerung an die schlechte Behandlung, welche sie oft von ihm zu erdulden gehabt hatte: „Er hat mich verlassen, nachdem er mich all' meiner Habe und meines Gutes beraubt." Und dann, besorgt, daß sie vielleicht zu viel gesagt, fügte sie schnell hinzu: „Fragen Sie mich nichts mehr, fragen Sie mich nichts mehr, ich bitte Sie!"

„Wir hatten einen beinahe ähnlichen Fall vergangenes Jahr," fiel hier der Oberaufseher ein, „ein sehr schönes Mädchen, welches seinen Eltern entlaufen und sich ohne der Familie Einwilligung verheirathet hatte; wir schrieben jedoch an ihre Freunde und brachten es dahin, daß sie wieder von den Eltern zurückgenommen wurde."

Die Frau schüttelte den Kopf, als sie dies hörte und lächelte über die fälschliche Vermuthung, welche sie als Ursache ihres Elendes vernahm.

„Ihr habt Euch indessen mit ihnen zu Hause überworfen, ich weiß das," entgegnete der Beamte. „Kommt daher und gebt mir Eurer Eltern Adresse und laßt mich ihnen einen schönen, pflichttreuen und reuigen Brief für Euch schreiben."

„Und laßt ihnen wissen, daß ihre Tochter in Lumpen

Digitized by Google

hungert und um ein Nachtlager in dem Asyl der Obdachlosen bettelt.“ Ihre Lippen zitterten krampfhaft, als sie voll bittern Hohns diese Worte sprach.

„Sind Euere Freunde in der Lage, Euch helfen zu können, falls sie wollten?“ fragte einer der Fremden.

Die Frau fing an, über das beständige Inquiriren ungeduldig zu werden und sagte vorwurfsvoll, indem sie den Frager ansah: „Oh! können Sie denn nicht begreifen, daß wenn Leute von Familie hier ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt sind, sie wenigstens ihr Elend so geheim wie möglich zu halten wünschen? Wenn ich das Meinige offenbaren wollte, so würde ich mit einem Bettelschreiben, welches die Tage meines Unglückes aufzählt, von Thüre zu Thüre gehen in der ganzen Stadt herum!“

Der Herr war durch diese Antwort frappirt. Er stotterte einige Entschuldigungen, wie: „Wirklich, Sie thun mir Unrecht, in der That.“

In diesem Augenblicke kamen der Arzt und der Oberaufseher wieder herbei und der Letztere bemerkte, sie habe im Büreau erklärt, daß sie drei Nächte hindurch in den Straßen geschlafen, daß sie weder ein Gewerbe, noch irgend sonst was treibe, daß sie 23 Jahre alt und ihr Name Katharina Merton sei.

„Ich gab meiner Mutter Name,“ rief sie plötzlich aufblickend aus, als sie die letzten Worte vernommen hatte.“

Digitized by Google

Die Beamten und Beſucher gingen einen Augenblick zur Seite, um ſich gemeinſchaftlich zu beſprechen.

„Ihrem Weſen und Ausdrücken nach zu urtheilen,“ ſagte einer, „ſteht ſie zweifellos in ehrbarer Verbindung.“

„Das kann man auf ihrem Geſichte leſen,“ bemerkte ein anderer.

„Sie iſt augenſcheinlich in einem Zuſtande höchſter Erſchöpfung, in Folge andauernder Entbehrung und in einer ſehr nervöſen Gemüthsſtimmung,“ meinte der Arzt. „In der That, ich würde es für gut befinden, wenn man ſie mit ferneren Fragen verſchonte.“

Der Oberaufſeher eiferte: „Wir haben viele dergleichen Fälle hier während des Winters — Leute auf der letzten Stufe des Elendes, deren Anverwandte nicht nur in guten Umſtänden leben, ſondern ſogar hohe Stellungen in London einnehmen.“

Des Arztes Vorſchlag folgend, beſtimmte man zuletzt, daß die arme Frau unter die Hut der Spittelmutter geſtellt und ihr eine Taſſe Thee verabreicht werden ſolle, während ihr der Arzt ein ſtimulirendes Getränk zubereitete, um ihre ſinkenden Kräfte wieder zu beleben.

Wenige Stunden nachher hatte ſowohl der Lärm und das Geplauder der Jungen drunten, wie das Geſchwätz der Frauen oben und das Geſchrei der kleinen Bettelkinder in der Ammenſtube der allgemeinen Stille Platz gemacht. Die reinlicheren Frauen, welche, nachdem ſie ſich ihrer

Digitized by Google

Kleider für die Nacht entledigt, dieſelben zu flicken bemüht geweſen waren, legten ihre Arbeit nun zur Seite und ſteckten ihre Briefe und andere beſcheidene Werthſachen in einen Schubkaſten unter dem hölzernen Kopfkiſſen am oberen Ende ihrer „Bettlagen.“ Die Männer hatten das warme Feuer verlaſſen und krochen einer nach dem andern in ihre Lagerſtellen, wo ſie, in ihre Leder gewickelt, ſo feſt und ruhig ſchliefen, wie Eichhörnchen im Winter. Eimer voll Chlorkalk ſtanden bereits in den Gängen hier und da, um die Schlafſäle zu durchräuchern; die Feuer waren für die Nacht eingeaſcht und die Gaslichter kleiner gemacht, ſo daß, wenn man bei dieſem Halblichte in dem ſtillen, feierlichen Orte herumging und die Reihen der dicht verhüllten Geſtalten, braun und ſteif wie Mumien, erblickte, das Ganze den Eindruck machte, als durchſchreite man Katakomben. Die allgemeine Ruhe war nur durch das Schnarchen der feſt Schlafenden und das Huſten der Schlafloſen unterbrochen.

Es war ein ſeltſamer und feierlicher Anblick. Da lag eine Heerde der erbarmungswürdigſten und freundloſeſten Menſchen in der Welt auf dem Fußboden wie Schafe hingeſtreckt; Hunderte von der Geſellſchaft verworfene und ausgeſtoßene Individuen, deren Tage ein Kreislauf von Leiden, denen das Leben nur eine lange, ſchmerzhafte Operation und Schlaf das Chloroform war, welches ſie von Zeit zu Zeit fühllos machte.

Digitized by Google

Der Anblick bringt auf den Einfall, über die Träume eines Ausgestoßenen und eines Bettlers zu sinnen. Das Schiffsvolk, welches am Nordpol verhungerte, träumte Mann für Mann und Nacht für Nacht von nichts anderem als Festgelagen; die bejammernswerthen, halberfrorenen Menschen bewirtheten sich mit eingebildeten Diners und Soupers, schnalzten ihre bleichen Lippen über duftendem Rindfleisch und Pudding. So auch tanzte hier ein armer Teufel, dessen rheumatische Glieder ihn bei jedem Schritte folterten, fröhlich über grüne Felder. Und kam nicht eines Anderen schweres Aechzen vom Alpdrücken, da er sich träumend mit dem Policeman oder der Tretmühle beschäftigte? und träumte wohl nicht der eine oder andere jener vom Hause fortgelaufenen Jungen, daß er wieder in die Arme der Eltern zurückgekehrt sei und Mutter und Geschwister an seinem Halse weinen?

Aber bald ändern die Gedanken des Beschauers dieses Elends ihre Richtung und das Herz wird überfüllt mit den schmerzlichsten Betrachtungen über den Auswurf der Menschheit — den menschlichen Straßenkoth — den großen lebendigen Misthaufen, bestimmt, so bald der Frühling zurückkehrt, weit und breit über den Erdboden gestreut zu werden und als Dünger für die Verbrecherernte des Landes zu dienen.

Ein Mensch, gesund an Geist und Körper, welcher durch ein Hospital geht, dankt Gott, daß er ihn mit körperlichen

Digitized by Google

Beschwerden verschont hat; der bloße Anblick macht ihn krank. So ist es in dem Zufluchtsorte der Obdachlosen, wo der menschenfreundliche Besucher, gleich dem Pharisäer in der Parabel, instinktiv ein Dankgebet athmet, daß „er nicht ist wie diese da.“ Der eitle Gedanke hat aber kaum Gestalt angenommen, als ihm auch die bessere Stimme seines Innern zuruft: „durch welche besondere Tugend hast Du Dich verdient gemacht, anders zu sein als diese hier? Wie ist es, daß gerade Du gut gekleidet und genährt bist, während so viele andere nackt gehen und hungrig sind?“ Und wenn Du in Deinem Uebermuthe, alle Zufälle vergessend, welche Dir geholfen haben, Dein weltliches Glück zu bauen, behauptest, daß Du allein der „Baumeister Deiner Glückseligkeit“ gewesen bist, wer, laßt uns fragen, gab Dir das Genie oder die Energie, das Werk zu gründen? Steigt herab von Euren moralischen Stelzen und beichtet ehrlich, daß das, was Ihr seid, ein Werk der unerforschlichen Gnade ist, welche bestimmt, daß Eure Wiege ein Palast und nicht eine Straßenecke sei, welche Euch Geist und Stärke verleiht und nicht als Krüppel und Idioten in die Welt sendet.

Es ist ein äußerst schwieriges Ding für die sauber gekleideten Reichen, diese schmutzigen, irrenden und in Lumpen gehüllten Menschen als Brüder anzuerkennen. Wenn aber von denen, welchen wenig gegeben ist, wenig erwartet wird, so ist es gewiß, daß diese einst dort so

Digitized by Google

gut gebeſſert werden, wie die Beſten unter uns, — um der fürchterlichen Leiden willen, die ihre Buße auf Erden waren.

Während der Oberaufſeher dieſe Nacht zum letzten Male die Runde in den Sälen machte, ſagte er zur Spittelmutter: „Apropos! die junge Frau, welche der Policeman hierherbrachte, wie befand ſie ſich, als ſie fortging? beſſer, he?“

„Oh ja, ſie war viel beſſer, beinahe wohl, möchte ich ſagen,“ war die Antwort. „Sie hatte eine gute Taſſe heißen Thee und einen warmen Sitz neben dem Feuer in meinem Zimmer — denn ich brachte ſie zu mir; das arme Ding! ſie ſchien ſo anſtändig. Ich gab ihr den Schilling, damit ſie ein Nachtquartier dafür finden möge, aber ſie iſt ſo hülflos wie ein Kind und kennt London nicht.“

„Sagte ſie Ihnen, wer ſie ſei?“ fragte der Oberaufſeher.

„Oh ja, das arme, unſchuldige Ding, ſie erzählte mir ein wenig davon,“ antwortete die Alte; „als ſie hinreichend durchwärmt war, fing ſie laut zu weinen an und klagte, daß ſie ſich an einem ſolchen Orte befinden müſſe; ich bat ſie, ſich das nicht ſo zu Herzen zu nehmen und bemerkte, daß ja dieſe Welt doch nur eine Welt der Prüfung ſei, worauf ſie redete und redete, als ob ihr das Herz zu voll ſei und ſie ſich glücklich ſchätze, ihr Unglück einer

Digitized by Google

Perſon anvertrauen zu können, die ſie, wie ſie ſagte, zu verſtehen ſchien.“

„Vortrefflich! und ſind ihre Eltern in guten Umſtänden?“ fragte der Beamte.

„Oh, in ganz ausgezeichneten,“ antwortete die Matrone; „Allem nach zu urtheilen, was ich von ihr herausbringen konnte, ſo ſcheint es, daß ſie ſehr reich und ungemein ſtolz ſind — ganz ähnlich denen des ſchwarzlockigen Mädchens, welches letzten Winter hier war — Sie erinnern ſich vielleicht, die mit einem Schauſpieler durchgegangen war. Sie ſchien jedoch nicht gern von ihrer Familie zu ſprechen und alle meine Bemühungen, die Adreſſe derſelben zu erfahren, blieben fruchtlos. Während der ganzen Zeit, wo ſie mir von ihres Vaters Stolz erzählte, ſagte ich zu mir ſelbſt: „Du weißt es nicht, armes Ding, aber Du biſt nicht um ein Haar breit weniger ſtolz als Dein Vater — Du biſt, wie man ſich ausdrückt, ein Spahn vom alten Holze“ — denn ſie verſicherte feſten Tones, daß ſie lieber in den Straßen verhungern wolle, als in das väterliche Haus zurückkehren.“

„Der Stolz mancher Menſchen iſt nicht zu begreifen,“ bemerkte der Oberaufſeher.

„Ah!“ ſeufzte die Alte, „wir Alle ſehen niemals den Balken in unſerem eigenen Auge.“ Sie fuhr dann fort: „Ich konnte ihre Erzählung nur ſtückweiſe und höchſt verwirrt von ihr herausbringen, aber das, was ich heraus-

Digitized by Google

brachte, ist folgendes: Sie verheirathete sich sehr jung mit einem Officier des indischen Contingentes, dessen Tod sie zu einer jungen Wittwe machte und ihr eine Pension sicherte, hinreichend, ihr ein unabhängiges Leben zu verschaffen, so daß sie nicht genöthigt war, wieder zu ihren Eltern zurückzukehren, dennoch aber fand sie für gut, dieses Letztere zu thun."

„Nun, was hat sie angefangen?" fragte der Oberaufseher.

„Warten Sie doch ein wenig!" fiel ihm die Alte in die Rede, „Sie sehen, daß dies die Quelle ihres Unheiles war, so weit ich vermuthen kann. Nachdem sie einige Monate wieder zu Haus gewesen war, fing sie an sich zu langweilen und nahm französischen Unterricht bei einem politischen Flüchtling, welcher sich in ihrer Nachbarschaft niedergelassen und ansässig gemacht hatte; aber anstatt Kenntnisse zu sammeln, gab sie dem Geschwätz des Franzosen Gehör und das Ende vom Liede war eine geheime Heirath, von welcher selbst ihre nächsten Verwandten nicht die geringste Ahnung hatten."

„Ah, ich merke!" schrie der Oberaufseher. „Es war unter ihrem Range und sie fürchtete sich, diese unkluge Verbindung ihrer Familie wissen zu lassen."

„Nein, nein! Sie urtheilen zu rasch, viel zu rasch," sagte die Matrone. „Das war bei weitem nicht die Hauptursache, daß sie Niemanden etwas über ihre Verheirathung

Digitized by Google

ſagte. Sehen Sie, die Penſion, zu welcher ſie als eine Officiers-Wittwe berechtigt war, würde ſofort aufgehört haben, wenn man ſie auf's Neue verheirathet wußte. So kam es, daß ſie ſelbſt ihren intimſten Freundinnen kein Wort von dieſer Verheirathung ſagte, aus Furcht, die Penſion würde verloren gehen und ihr Mann war doch ſo arm, daß er nicht Beide ernähren konnte."

„Und ich vermuthe, daß irgend Jemand die Sache ausfindig machte und die Behörde davon benachrichtigte?" forſchte der Oberaufſeher.

„Nein, nichts dergleichen," fiel die Alte ein. „Sie müſſen mir erlauben, die Geſchichte auf meine Art zu erzählen. Gut," fuhr die Matrone fort, indem ſie ihren Mund trocken wiſchte, als ob ſie ſich für eine lange Rede fertig mache und ihre Hände faltete, „die Dinge gingen ihren Weg, wie ich bereits geſagt habe, ohne daß nur irgend Jemand geträumt hätte, was vorgefallen war, bis das arme Geſchöpf gewahr wurde, daß ſie bald Mutter ſein würde und zuletzt weder Mäntel, noch Shawls etwas halfen, um ihren Zuſtand zu verbergen. Da gab's ein fürchterliches Halloh im Hauſe."

„Oh je! oh je! jetzt ſehe ich klar!" rief der Oberaufſeher. „Sie warfen ſie auf die Straße und ſchloſſen die Thüre hinter ihr zu. War es nicht ſo, he?"

„Ei, ſo haben Sie doch Geduld, ich bitte!" unterbrach die Alte, ärgerlich, daß ihr die Geſchichte ſtets

Digitized by Google

aus dem Munde genommen wurde. „Sie werden Alles bald genug erfahren. Ihr Vater scheint ein ebenso hitziger als stolzer Mann gewesen zu sein, der seine Maßregeln übereilt, ohne sich erst gründlich zu überzeugen, ob seine Kenntniß von den Dingen auf Wahrheit oder Lüge beruhe. Sie in diesem Zustande zu sehen, ohne auch nur ein Wort von der Heirath zu wissen, brachte ihn in einen so fürchterlichen Zorn, daß er sie mißhandelte, ein schamloses „Mensch" nannte und sich von ihr loszusagen drohte."

„Aber was ein dummes Mädchen!" rief der Beamte aus. „Warum zeigte sie denn nicht ihren Heirathscontract und Alles wäre augenblicklich in Ordnung gewesen?"

„Was Sie da reden! Habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß sie besorgte, ihre Pension zu verlieren, wenn man ihre Heirath entdeckt hätte," antwortete die Alte; und außerdem scheint sie ebenso heftig wie ihr Herr Papa gewesen zu sein, denn als er sie mit Schimpfnamen überhäufte, stieg ihr das Blut in den Kopf und ein heftiger Streit entstand. So aber, im Bewußtsein, gesetzmäßig vor dem Altare verheirathet worden zu sein und sich ohnedem unabhängig von ihrer Familie fühlend, so lange sie ihre Pension bezog, packte sie ihre sieben Sachen, verließ das Haus, um mit ihrem Manne zu leben und ließ ihre Eltern und Anverwandten denken, was sie wollten."

„Mein Gott!" schrie der Oberaufseher, „zu welchen Thorheiten kann eines Menschen schwacher Verstand leiten!

Digitized by Google

Sie hätte Alles mit einem einzigen Worte wieder gut machen können, und wohin hat dies Alles geführt? Es war vorauszusehen, daß der Franzose sie am Ende doch schlecht behandeln würde, denn solche Verbindungen taugen selten etwas!"

„Ach! armes Ding, sie ist heut genug für ihren Eigensinn bestraft worden," seufzte die mitleidige Alte. „Was für wunderbare Romane häufen sich an diesem Orte! Nun, ich habe schon gesagt, daß sie mit ihrem Manne fern vom elterlichen Hause lebte, den Hohn und die Schmähungen der Welt um des Mannes willen ertragend, und um des Geldes willen, welches sie vor dem Verhungern schützen sollte; denn wenn ich Ihnen sage, daß sie seine einzige Schülerin war, so mögen Sie sich leicht einbilden, daß sein Lehrunterricht ihm nicht viel Geld in's Haus brachte."

„So sollte ich denken!" versetzte der Beamte, „wir haben eine Masse Ausländer hier, die mit dem größten Vergnügen Sprachstunden für ein Mittagsessen geben würden."

„Genug, es zeigte sich gar bald, arme Seele! warum sie der Franzose geheirathet hatte," fügte traurig die Matrone hinzu. „Es versteht sich von selbst, daß der Herr Mosieu ausgekundschaftet hatte, daß die Dame eine Pension bezog, ehe er nur im mindesten daran dachte, ihr seine Liebe zu erklären. Obgleich sie ihm vor der Hochzeit klar und deutlich vorgestellt hatte, wie sie ihren letzten Pfennig

Digitized by Google

verlieren würde, wenn es zu Tage käme, daß sie aufgehört habe eine Wittwe zu sein, so verstrich dennoch kaum eine Woche, als sie schon deutlich sehen konnte, daß der Mensch nicht ein Wort von dem glaubte, was sie ihm gesagt hatte, und sich einbildete, sie habe nur eine Fabel erdichtet, um das Geld in ihren eigenen Händen zu behalten."

„Ja! ja! niemals ist eine Sünde begangen worden, welcher nicht die Strafe auf dem Fuße gefolgt wäre," fiel der Beamte ein; „und hier kommt sie, ich kann sie schon sehen."

„Noch ehe sie ihres Vaters Haus verlassen," erzählte die Alte weiter, „quälte sie dieser Mann unaufhörlich ihn in das India-house [1] gehen zu lassen, um sich Geld zu verschaffen und erklärte ihr zugleich, daß er als ihr Mann berechtigt sei, ihr ganzes Eigenthum in Besitz zu nehmen. So lange sie indessen in dem väterlichen Hause lebte, schien er sich zu scheuen in seinem wahren Charakter aufzutreten, sodaß sie ihn dann und wann mit einem Pfund Sterling in Ruhe halten konnte; aber von dem Augenblicke an, wo die geheime Heirath entdeckt war und sie mit ihm zusammenwohnte, warf er die doppelte Maske weg und sagte ihr auf gut Französisch: „Ich will Geld haben und nicht darum betrogen werden, Madame!" Was denken Sie, was er alsdann thut? er steckt das ganze im

[1] India-house befindet sich in der City Londons und ist das Regierungsgebäude und die Bank der indischen Compagnie.

Digitized by Google

Hauſe befindliche Geld in ſeine Taſche, kommt nach London und geht gerade in das India-houſe, wo er als Beweis ſeiner Verheirathung den Heirathscontract vorzeigt und verlangt, daß man in Zukunft nur ihm die Penſion auszuzahlen habe."

„Der gemeine Hund!" konnte ſich der Oberaufſeher nicht enthalten auszurufen. „Aber es verſteht ſich von ſelbſt, der Kerl biß ſich gewaltig in die Finger, denn ſolch ein Schritt machte augenblicklich und für immer die ganze Penſion verloren."

„Denken Sie ſich nur, welch ein fürchterlicher Schlag dies für das arme Ding geweſen ſein muß," ſagte die Matrone. „Ich glaubte ihr Herz wollte vor meinen Augen brechen, als ſie mir erzählte, daß, obwohl ſie Vaterhaus und Freundinnen um dieſes Mannes willen geopfert und Hohn und Argwohn, ja die bitterſten Leiden für ihn geduldet, er ſie dennoch augenblicklich verlaſſen habe, ſobald er geſehen, daß er durch ſeine unbeſonnene Hartnäckigkeit eine Bettlerin aus ihr gemacht! Ich denke, daß er ſich vor ſich ſelbſt ſchämte und nach allem, was geſchehen, nicht wagte, vor ihren Augen zu erſcheinen."

„Ach! nicht allein das," unterbrach der Beamte, „es iſt klar wie der Tag, daß er ſie überhaupt nur ihres Geldes wegen heirathete; als er ſich aber in dieſer Beziehung getäuſcht ſah, ſo verſtand es ſich von ſelbſt, daß der ſaub're Herr davon ging."

Digitized by Google

„Wenn sie nur dabei gewesen wären, als sie mir alles dies erzählte, um zu hören, wie sie sich dennoch des Vagabunden annahm. Das dumme Ding muß ganz außerordentlich vernarrt in ihn gewesen sein, sonst würde sie nicht alle diese Opfer um seinetwillen gebracht haben. Zuletzt, als sie sah, daß er nicht zurückkam, begann sie alle möglichen Dinge zu denken und durch diese arge Vernachlässigung, besonders in dem Zustande, in welchem sie sich befand, halb wahnsinnig zu werden. Dennoch wollte sie nicht übel von ihm denken, obgleich es ihr kaum möglich war, den Argwohn zu unterdrücken, welcher sich ihrem Geiste aufdrang. So hoffte und wartete sie bangen Herzens Tage und Nächte lang auf seine Rückkehr, schrieb ihm in den flehendsten und dringendsten Ausdrücken,[1] um ihn zu bewegen, zu ihr zurückzukommen, bis sie zuletzt ganz erschöpft war. Da gerade ihre Pension fällig war, so borgte sie einige Schillinge und kam selbst nach London."

„Und fand da, wie der Schuft an ihr gehandelt hatte," äußerte der Oberaufseher.

[1] Die „Times" widmet täglich eine besondere Colonne ihrer Spalten für derartige, oft wahrhaft rührende und ergreifende Correspondenzen, als z. B. für Männer, die ihre Frauen im Stiche gelassen haben und vice versa, Mädchen und Jungen, die ihren Eltern entlaufen und die man flehend oder drohend ersucht, wieder in das elterliche Haus zurückzukehren, Geliebte, die sich einander Rendez-vous geben, Diebe, welche sich zu verständigen wünschen, und andere derartige anonyme Anzeigen.

Digitized by Google

„Ja, in der That!“ fuhr die Alte kopfschüttelnd fort. „Sie spürte ihm überall nach, besuchte alle Orte, von welchen sie ihn hatte sprechen hören, aber Alles vergebens — sie konnte ihn nirgends finden. Dann ging sie in das India-house, um ihre fällige vierteljährige Pension zu beziehen! aber, arme Seele! wie ein Donnerschlag sollten die Worte der Kommis sie treffen. Sie erklärten sie für verheirathet und erstaunten über die Kühnheit, ihre Pension zu fordern, da sie doch wüßte, daß dieselbe aufgehört habe.“

„Großer Gott, es muß ein harter Schlag für sie gewesen sein, an einem und demselben Tage ihr Geld und ihren Mann zu verlieren,“ sprach der Oberaufseher zu sich selbst. „Es hatte aber doch wenigstens die Wirkung, daß ihr die Augen über den wahren Charakter dieses Menschen aufgingen.“

„Wenn sich ein Mädchen eben verheirathet hat, so ist es wirklich zum Verwundern, wie schwer es ihr fällt, übel von ihrem Manne zu denken,“ moralisirte die Matrone. „Dieses arme Geschöpf blieb in der Hauptstadt und hoffte stets noch, ihm irgendwo zu begegnen, denn sie konnte und wollte nicht glauben, daß er sie ganz verlassen habe. Sie lebte von ihren Kleidern, eines nach dem andern in das Pfandhaus bringend, wie das, wir wissen wohl, der Fall ist mit mehr als der Hälfte der elenden Geschöpfe, welche hierher kommen. Zuletzt war Alles fort und sie wurde

Digitized by Google

aus ihrer Wohnung gejagt, weil ſie unfähig war die wöchentliche Miethe zu zahlen.“

Oh! ich habe kein Mitleid mit ſolcher Thorheit,“ ſchrie der Beamte; „warum ſchrieb ſie denn nicht nach Hauſe?“

Die Matrone antwortete ungeduldig: „Wie kann Sie das wundern, da Sie wohl wiſſen, daß wir hier Dutzende und Dutzende gehabt haben, welche eher Todesangſt, gräßlichſten Hunger und Kälte ertragen würden, als ſich durch ein Geſtändniß ihrer Verworfenheit erniedrigen, die ihre eigene Thorheit über ſie gebracht hat? Es iſt die Furcht vor Verhöhnung, welche dies bewirkt.“

„Und ihr eigener, dummer, eitler Stolz,“ fügte der Beamte hinzu.

„Wenn man es überlegt,“ wendete die Alte ein, „ſo muß es ein fürchterlicher Kampf für diejenigen ſein, welche beſſere Tage gewohnt waren und ſich nachher gezwungen ſehen, nach Hauſe an ihre Eltern oder Verwandten zu ſchreiben und zu berichten, daß ſie in den Straßen verhungern; es muß hart ſein, unſere Adreſſe auf einen Brief zu ſetzen, eine ſchreckliche Prüfung für ſtolze Leute, und wenn ſie auch in Lumpen gekleidet ſind. Obgleich ich meine ganze Beredſamkeit anwendete und ſie ſo lange bat und flehte, bis mir die Zunge wehe that, ſo war es mir doch nicht möglich, die junge Frau zu bewegen eine einzige Zeile an ihre Verwandten zu ſchreiben. „Nein, das will und werde ich nicht thun,“ ſagte ſie, „und ſollte es mir das

Digitized by Google

Leben kosten!“ Ich sah niemals solch einen eigensinnigen Kopf.“

„Ach, solche Leute müssen büßen für ihre Halsstarrigkeit,“ bemerkte der Oberaufseher. „Sagte sie Ihnen, ob sie am nächsten Morgen wieder hier anfragen wolle? Die Herren, welche das Institut gestern besuchten, schienen einen außerordentlichen Antheil an ihrem Geschicke zu nehmen und wünschten zu wissen, was man möglicherweise für sie thun könne.“

„Ich konnte dieserhalb kein sicheres Versprechen von ihr erlangen,“ war die Antwort; „denn obgleich sie nicht geradezu sagte, sie wolle nicht wieder kommen, so bin ich doch der Meinung, daß die Angst, wir möchten hier ihre Herkunft ausfindig machen, sie abhält am Hause der Obdachlosen wieder anzuklopfen.“

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Auf Gerathewohl.

Welch ein ſtiller, trauriger, verlaſſener Ort iſt die City Londons an einem Sonntage!

Sie erinnert an Defoe's Beſchreibung der Metropole während der Peſt, wo alle Läden und Häuſer verriegelt und verſchloſſen waren und die Einwohner ſich in die Vorſtädte geflüchtet hatten.

An keinem anderen Tage ſcheint es deutlicher zu werden, daß Niemand dort am Leben iſt; denn während man in anderen Theilen der Hauptſtadt auf dem Gange nach der Kirche hier und da Leuten begegnet, welche duftende Sonntagsbraten durch die Straßen tragen,[1] ſo ſieht man dort nirgends an Bäckerläden eine Aufſchrift wie „Gebäck wird auf das Beſte hier beſorgt;“ man bemerkt überhaupt keinen Bäckerladen, ausgenommen vielleicht eine Conditorei, welche, wenn auch an Wochentagen die Commis drin ſchwärmen wie die Fliegen auf den Tortentellern, am

[1] Es iſt Sitte in den meiſten Familien der Mittel- und Arbeiterklaſſen Englands, ihre für den Mittagstiſch beſtimmten Fleiſchgerichte beim nächſten Bäcker backen zu laſſen, um ſich dadurch die Mühe des Kochens zu erſparen.

Digitized by Google

Sonntage zur Hälfte mit den Schaltern geſchloſſen und gerade nur ſo weit offen iſt, daß man ſich ohne Licht darin aufhalten kann.

Jetzt ſieht man erſt, wie wenig dieſe großen Häuſermaſſen von ihren Eigenthümern als Wohnſitze benutzt werden, denn über den zahlloſen Schornſteinen iſt kaum ein einziges Rauchwölkchen bemerkbar; die Luft iſt klar und frei von Ruß und Rauch, und der Fahrweg von einem Ende der Cheapſide [1] bis zum andern, in den Wochentagen ſo ſehr mit Cabs, Omnibus und Wagen aller Art angefüllt, daß man ſtraßenlang auf denſelben herumſpringen könnte, wie auf den Dächern der Häuſer, [2] jetzt dem Blicke ſo offen, wie eine Eiſenbahnlinie. Die Trottoirs, welche geſtern wimmelten von der geſchäftigen und eilenden Menge, werden heute nur von einigen Vorbeigehenden betreten, während der einzige Omnibus, welcher trägen Schrittes ſeine Reiſe fortſetzt, kaum einen Paſſagier zählt und die ganze breite Straße ſo vollſtändig für ſich allein hat, als ſei ſie für ein Pferderennen eingerichtet.

Vor dem Newgate-Gefängniſſe, wo an Werktagen die Karrenwagen der vorſtädtiſchen Fuhrleute von einem Ende der Straße bis zum andern aufgefahren ſind wie eine Reihe Badema ſchinen, ſieht man Sonntags Hühner in der

[1] Name einer der geſchäftigſten und belebteſten Straßen der City.

[2] Die Häuſer haben in London faſt überall flache Dächer, ſo daß man leicht ganze Straßen lang von einem Hauſe über das andere hinweggehen kann.

Digitized by Google

Streue kratzen wie auf einem Bauernhofe; und ein wenig weiter die Straße herunter, dem Criminalhofe gegenüber, wo an andern Tagen die Eingangsthüren und die benachbarten Bier- und Ginhäuser vollgepropft sind mit Haufen von Zeugen und verdächtig aussehenden Freunden der Gefangenen, welche daselbst die Erfolge der Untersuchung und das Urtheil der Geschworenen abwarten, trippeln jetzt Tauben ungestört auf dem Fahrwege herum und picken im Staube Körnchen auf; ebensowenig gewahrt man da noch den Geruch frisch gekochten Rindfleisches und den durch die Küchenfenster des nahen Speisehauses gewöhnlich dringenden Dampf, denn die Schaltern desselben sind geschlossen und der weißjackige Küchenmeister, der in beständigem Schweiße, die röthlichen Stücke gekochten oder gebratenen Fleisches von einer colossalen Keule hinter dem Ladenfenster abschneidet, ist nun selbst an die Luft gegangen, wer weiß, vielleicht in die erfrischenden milden Lüfte des Flusses, auf einem Halbenpfennig-Dampfbote. [1]

Wo sind die Myriaden Kommis und Schreiber, welche man gestern in den Restaurationen in Bucklersbury bemerkte, oder die man sich an ihrem „halbem Beafsteak“ [2] bei Joe,

[1] Die Concurrenz der Dampfschiffe auf der Themse ist so groß, daß sich kürzlich eine Gesellschaft gebildet hat, welche Dampfschiffe von der Londonbrücke bis zur Westminsterbrücke (eine zwanzig Minuten lange Fahrt) à 1/2 Penny (4 Pfennige) laufen lassen.

[2] Die Portionen Beefsteak sind gewöhnlich in London so stark, daß in den meisten Restaurationen Leute von weniger großem Appetit mit „halbem Beefsteak“ genügend sich zu sättigen vermögen.

Digitized by Google

Red, Sam oder in anderen renommirten Restaurationen laben und ergötzen sah; — wo sind die Armeen Pack- und Lagerträger, die gestern in den Waarenmagazinen eines jeden Hauses um St. Paul [1] herum arbeiteten und Straßen und Höfe so dicht anfüllten, wie es die Matrosen auf dem Decke eines Kauffahrteischiffes zu thun pflegen? — wo sind die Massen Banquiers, Kaufleute, Geschäftsführer und Mäkler, die bei Birch ihre Suppe schlürften oder ihre Sandwichs und Reveswein in der South-American-Restauration verzehrten, oder ihren Magen bei Pursell mit allerlei Creme und Fruchtarten füllten? Der „Lorbeerbaum“ [2] ist ebenfalls geschlossen und nicht ein einziger Bewohner der City steht an dem Comptoirtische, seinen Schillings-Harlekin [3] „warm mit Gemüse“ essend; die Tavernen in Lombardstreet, mit ihren Portionen fleischfarbig gepökelten Salm's, die auf zinnernen Geräthen bereit liegen, haben Thor und Thüre geschlossen, während die Eigenthümer derselben in ihren leichten einspännigen Wägelchen in die Umgegend London's nach Hampstead, Kew oder Harrow gefahren sind, um dort Thee zu trinken.

Wenn man diese verwaisten Straßen entlang geht und die Fenster der Häuser betrachtet, so sieht man kein leben-

[1] Die Kathedrale von St. Paul.

[2] Der „Lorbeerbaum“ ist das Schild einer Restauration.

[3] Ein Gericht, welches von allen möglichen Sorten Ueberbleibseln von Fleisch, Fischen, Geflügel ꝛc. zusammengesetzt ist und für welches man im Lorbeerbaum 1 Schilling per Portion anrechnet.

Digitized by Google

des Weſen dahinter; in der That nichts, als Haufen und Stöße Waarengüter, als ob die Läden in die oberen Stöcke der Häuſer verſetzt wären, wie in einem Poſſenſpiel. Die eiſernen, venetianiſchen, den Jalouſien ähnlichen Ladenfenſter ſind vor allen Läden todt herabgelaſſen und geſtreift wie das Segel einer chineſiſchen Djonke, während die Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen vergeblich bemüht iſt dieſelben wieder zu beleben.

Es iſt beinahe unmöglich, die Themſeſtreet wieder zu erkennen, denn die an der Flußſeite ſich hinziehenden Werfte ſind alle geſchloſſen; nur hier und da findet man vielleicht die kleine im großen Thore angebrachte Thüre ein wenig offen ſtehen; in den Höfen vieler derſelben kann man die großen, leeren Wagen mit ihren ſtarken in die Höhe gerichteten Deichſeln wahrnehmen. Hier ſieht man ebenfalls Schiffswinden, welche ſich an einem Werktage, eiſernen Galgen gleich, von der Erde erheben, am Sonntage zur Seite gewandt, wie die Krücke eines Bratenwenders vom Feuer weggedreht wird, wenn das Braten aufgehört hat. Wagen und Karren blockiren nicht mehr die Straßen, noch ſieht man mächtige Ballen, wie Rieſenſpinnen an einem Faden, in der Luft an eiſernen Ketten ſchweben. Das einzige Ding, was an der Kohlenbörſe auffällt, iſt der Wetterhahn und die Büreaupulte, welche man durch die Fenſter von den höheren Etagen aus erblicken kann und die ſo einſam und verlaſſen ausſehen, wie Schulpulte in der Ferienzeit.

Digitized by Google

An der andern Seite des Weges steht Billingsgate [1] still und stumm, von einer öden, klosterähnlichen Ruhe umgeben; da wo noch ganz kürzlich die Luft von einem wahrhaften Babel von Stimmen wiederhallte, kann man jetzt das Echo eines Pfiffes auf das metallene Dach des breiten, weiten Marktplatzes anschlagen hören. Die Bänke und Stände sind alle über einander aufgestellt, wie alte zerbrochene Tische in einer Rumpelkammer; und wenn man von der Straße aus in die innere Markthalle blickt, so sieht man nichts als große, leere Austerbutten, die dem Orte eher den Anschein eines ungeheuern von den Arbeitern verlassenen Waschhauses, als den eines Fischmarktes geben.

Man gehe nun ein wenig weiter herunter und sehe, welch' einen Wechsel der Sonntag im Flußverkehre sowohl wie im Landverkehr bewirkt hat. So doppelt still ist „die stille Wasserstraße," daß das Vögelgezwitscher zwischen den Statüen der alten Börse des Nicholson-Werftes an die Vogelhecke im Pantheon erinnert. [2] Da ist nicht die Spur eines Ruderrades zu sehen, noch das Pochen eines neu angekommenen Dampfschiffes zu hören; aber das Treiben der Ebbe und Fluth, die sich an den Brückenbögen bricht, erreicht unser Ohr, unterbrochen nur durch das Bellen der Kettenhunde, die man zur Wache an Bord der nahe an

[1] Billingsgate nennt man den großen und berühmten Londoner Fischmarkt. —

[2] Pantheon ist der Name eines gewissen Bazar in Oxford-street, wo alle möglichen Luxusartikel zum Verkauf angeboten sind.

Digitized by Google

der Küſte liegenden leichten Fahrzeuge zurückgelaſſen hat und deren Geheul dem Ruf der Alarmglocke gleicht.

Da iſt „kein Einlaß für Beſucher“ in die Docken an Sonntagen, und die ſtarken Thore derſelben ſind geſchloſſen, ſo daß die kleine Seitenthüre allein nur für den Ein- und Ausgang der Matroſen offen ſteht, während die in alphabetiſcher Ordnung folgenden Waarenlager, öde, traurig und eng verriegelt, wie Gefängniſſe erſcheinen; auf dem wenig beſuchten Fahrwege der Außenſeite der Mauer ſieht man eine Bande junger Diebe des Roſemary-Lane-Bezirkes in der Mitte der Straße „um 'nen halben Penny ſchuckeln“ ſpielen; ſie brauchen nicht zu befürchten, durch einen Wagen in ihrem Spiele unterbrochen zu werden.

Selbſt das Geld ſcheint an dem Tage der Ruhe zu ruhen. Die Bank von England, wie eine Geldkiſte zuſammengepreßt, ſieht aus als ob ſie zu vermiethen wäre, als ob man ſtündlich erwarten könne, daß gedruckte Anzeigen die Ecken derſelben bedecken werden, welche den nahen Ausverkauf der „werthvollen Effecten“ anzeigen müßten. Die Geldkaſten der Welt ſcheinen geſchloſſen wie eine ausgearbeitete Mine und man fragt ſich, ob die große Abzugsmaſchine der 5 Procent zu arbeiten aufgehört hat. Wer bringt ſeinen Sonntag in dieſer Citadelle des Reichthums hin? Wenn man die Klingel einer Hausthür ziehen wollte, würde Jemand darauf antworten? Wer ſah jemals einen Diener der Bank von England Milch in's Haus

Digitized by Google

bringen? oder selbst an einem Werktage eines Metzgers oder Bäckers Wagen vor dem Eingangsgitter derselben halten? Ist der Mann, welcher das Gebäude während des Sonntags bewacht, Zwillingsbruder des Wächters des Eddystoner Leuchtthurmes? und läßt man ihn ebenso wie diese vier Wochen lang ohne Ablösung, allein an dem einsamen Orte herumirren?

Wo sind die silberhaarigen, steifen Banquiers der öden und verlassenen Lombardstreet hingeflogen? und wo sind die Börsenherren, die gestern noch den ganzen Raum bedeckten? Durch die Eisengitter schauend, wird man die armselige Statüe der Königin Victoria so einsam da stehen sehen, wie eine Vogelscheuche im Kornfelde und den ganzen Platz so verlassen finden, wie Ruinen nach einer Feuersbrunst.

Dann kommt die Londonbrücke, der Hauptpunkt des Verkehrs von London, wo Policemen, holländische Damm-Inspectoren aufgestellt sind, um zu sehen, daß die großen Handelsfluthen, welche von Middlesex und Surrey hereinströmen, ruhig weiterfließen, ohne die Gränzen der City zu durchbrechen; diese ungeheuere Durchfahrt ist alsdann so leer von Wagen, daß Väter mit ihren Kindern in dem Fahrwege gehen; so ganz und gar haben die Geschäftsverrichtungen der Woche aufgehört, daß eine Höckerin am andern Ende der Brücke vor der Hausthüre der „Hibernia

Digitized by Google

Chambers“ [1] einen Stand errichtet und Haufen Orangen in kleine Pyramiden aufgethürmt hat, die wie goldene Kanonenkugeln aussehen, womit man die geschlossenen, massiven Thore beschießen möchte; die Hopfenhändler, welche die Räume dieses pfalzgrafähnlichen Gebäudes gemiethet, haben ihre Geldgeschäfte für eine Zeitlang vergessen und die Chancen des „cent pro cent“ der Höckersfrau überlassen.

Wenn man die engen Gänge des Leadenhall-Market [2] betritt, so wird man irgend einem Knochensammler, mit einem Handkörbchen am Arme begegnen, welcher von der Stille und Einsamkeit des Sabbats den Vortheil ziehen zu wollen scheint, ein Stück Fleisch von den zwei oder drei in dem offenen Raume hängenden Carcassen zu stehlen. Hier gleichen die langen Reihen der leeren Fleischhaken den Hutkrampen eines bankerotten Eisenbahn-Gasthofes, während die schmalen Bogengänge der Buden mit ihren geschlossenen Fensterläden den Anschein irgend eines verlassenen indischen Bazar's haben. Nicht ein Fußtritt ist hörbar, und das, den 100. Psalm klimpernde Piano des patentirten Wildprethändlers erfüllt den Ort gleich einem leeren Zimmer mit seinen Tönen.

In der That, man gehe wo man will — zu den Metzgerbänken in Whitechapel oder nach dem Temple —

[1] Der Name eines palastähnlichen Hauses, welches von Hopfenhändlern zum Gebrauche ihrer Geschäftsbureaus gemiethet ist.

[2] Der Name des Fleischmarktes.

Digitized by Google

man gehe hinunter nach Cannon-street, Barbican oder Bischopsgate — oder man besuche das geschäftigste der öffentlichen Aemter, das Postgebäude oder das India-house — alles ist öde und verlassen als ob es zwei oder drei Stunden nach Mitternacht wäre, statt eine oder zwei Stunden nach Mittag; man möchte glauben, daß man durch die schlafende Stadt eines Märchens wandere, und daß sowohl alle Banquiers, Kaufleute und Mäkler wie deren dienende Armee von Commis, Ladendienern und Packträgern in ihren Zimmern schliefen, als wären sie verzaubert.

— — — — — — — — — — — — — —

Wenn aber die Straßen denen, welche den Sonntag als einen Tag der Ruhe und der häuslichen Zurückgezogenheit betrachten, öde und verlassen vorkommen, — wie fürchterlich einsam und traurig muß die City den armen Geschöpfen erscheinen, welche, ohne irgend ein Obdach, den ganzen langen Tag über umherwandern und welche ungeduldig die Nacht erwarten, um ihr Elend in ihrer Dunkelheit zu verbergen. An diesem Tage, wo selbst der bescheidenste und niedrigste Arbeitsmann reines Leinen anzieht und seinen Bart scheert, wie beschämt und herzzerrissen sind dann diese elenden Wesen, welche den Trottoirs entlang in ihren Alltagslumpen herumkriechen und stets dieselben aschenfarbigen Lumpen tragen, von welchen selbst an

Digitized by Google

Wochentagen die Vorbeigehenden, eine Berührung fürchtend, ausweichen.

Da schleppte sich ein elendes weibliches Wesen den öden Fußweg entlang, nur die Straßen suchend, wo die Waarenlager am zahlreichsten waren und sich furchtsam jedesmal erst an den Ecken umsehend, ehe sie eine neue Straße betrat, um sich zu versichern, daß sie nur ihres Gleichen begegnen werde. Von Zeit zu Zeit ruhte sie nur am Eingang der Thorwege oder setzte sich auf Thürschwellen und stützte ihren Kopf auf die Knice, unbeweglich, als wäre sie in tiefen Schlummer versunken.

Nachdem sie ihr Nachtlager bezahlt, hatte sie wenig übrig von dem Schilling, welchen man ihr in dem Asyl der Obdachlosen gegeben, sie aß nur dann, wenn sie der äußerste Hunger dazu trieb, erlaubte sich selbst kaum mehr Nahrung, als gehöre sie zu den Passagieren eines gescheiterten hülflos umhertreibenden Schiffes, deren Rationen vorsichtig eingetheilt werden müssen. Sie fühlte stündlich ihre Kräfte sinken und ihren Geist den übergroßen Schmerzen weichen.

Am frühen Morgen — die Nacht hatte sie in einem Kaffeehause zugebracht — schlich sie sich im Westende London's herum; als aber der Tag herankam und reinlich gekleidete Leute sichtbar wurden, zog sie sich scheu vor ihnen zurück und erreichte endlich die öde und verlassene City. Während sich die Menge haufenweise zu den Kirchen

Digitized by Google

drängte, verbarg sie sich in den abgelegenen Gassen in Remisen und Pferdeställen — und wenn die Glocken aufgehört hatten zu läuten, entfernte sie sich wieder von da und stahl sich behutsam in eine der vereinzelten, vom Wege abliegenden City-Kirchen, mit einem Gottesacker gleich einem Garten dahinter. Die Gemeinde einer solchen Kirche ist stets so zahlreich versammelt, wie die Zuhörer bei den wissenschaftlichen Vorlesungen einer Gewerbschule. Hier schlich sie sich auf eine der am wenigsten in's Auge fallenden Sitze und versuchte zu beten, aber die Wärme des Ortes übermannte sie und müde und entkräftet lullte sie das Summen der Orgel bald in festen Schlaf.

Es hatte während des Tages gethaut, als aber die Nacht heran kam, wurde der Himmel klar und sternbedeckt und die Luft scharf und frostig, so daß die Trottoirs in wenigen Stunden mit Eis bedeckt und die kothigen Fahrwege hart geworden waren. Der Straßenschmutz war während ihrer Sonntags-Wanderung durch die Löcher in ihre zerrissene Schuhe gedrungen, so daß, als in der Nacht wieder Kälte eintrat, ihre nassen Strümpfe an ihre erstarrten Füße festfroren und ihr bei jedem Schritte die fürchterlichsten Schmerzen verursachten.

Und in diesem Zustande war ihr nicht einmal ein einziger Pfennig übrig geblieben, welcher ihr erlaubt haben

Digitized by Google

würde, in einem Nacht-Kaffeehause[1] den Kopf auf einen Tisch zu legen und einige Zeit zu schlafen. Sie zählte eine Stunde nach der anderen, wie ein Fieberkranker zu thun pflegt, sie hörte die hundert Kirchthurmglocken der City in der Dunkelheit und Kälte des frühen Morgens die Zeit ankündigen, sie glaubte, daß das Sonnenlicht nicht wieder kommen wolle.

Als es gegen das Ende der Nacht kälter und kälter wurde und die Straßen lange schon von den letzten Nachtschwärmern befreit waren, so daß sie sich als einsame Wanderin darin sah, da fühlte sie sich elender und verzweiflungsvoller als jemals. Von dem Policeman von einer Thüre zur anderen weggetrieben und gequält von der Furcht, daß es ihr nicht erlaubt sei in den Straßen zu sitzen, viel weniger darin zu schlafen, stieg ihr der Gedanke in den Kopf sich des Lebens zu entledigen und fortschwankend richtete sie ihre Schritte der Themse zu. Aber das Wasser war gefroren und sah so eisig kalt aus, daß ihre Entschlüsse zu wanken begangen; der Muth verließ sie, obgleich ihr Herz gebrochen und ihre Glieder bis zur Gefühllosigkeit erstarrt waren.

Sie schleppte sich wieder fort, halb im Schlafe gehend und suchte irgend einen versteckten Winkel auf, wo sie, un-

[1] Es gibt in London viele Schenken und Kaffeehäuser der niedrigsten wie der besseren Klasse, welche während des Tages geschlossen und nur während der Nacht geöffnet sind.

Digitized by Google

bemerkt von dem Policeman, an die Mauer gelehnt, ſchlummern könnte, als ſie endlich durch das Gerolle der Marktwagen aus ihrer Betäubung erwachte und eine Hoffnung, ſo ſchwach und kühl wie der Morgenſchein, erfüllte ſie: vielleicht begegnete ihr am kommenden Tage irgend ein glückliches Ereigniß.

Wie ſie dieſen Tag verlebte, iſt ſchwer zu ſagen. Das arme Geſchöpf war nun bereits 30 unſäglich lange Stunden auf Gerathewohl in den Straßen, ohne Nahrung oder Schlaf und Ruhe, herumgeſchlichen. So lange der Tag dauerte und London mit dem Geräuſche ſeines Verkehres am Leben war, ſchleppte ſie ſich weiter, ſtets von der Ahnung aufrecht gehalten, daß ſie ihren Mann wiederfinden werde.

Als ſie aber eine andere Nacht herniederkommen ſah und die Reihen der Gaslaternen ſich eine nach der andern in Feuerlinien verwandelten, da fühlte ſie ſich nicht mehr ermattet oder erſtarrt, ſondern von Wuth und Wahnſinn ergriffen bei dem Gedanken, noch eine ſolche Nacht in den Straßen herumirrend verleben zu müſſen. Am Himmel hatten ſich dunkle Wolken aufgethürmt, die halbgeſchmolzenen Schneeflocken fielen dicht auf ſie hernieder und wurden ihr von einem ſchneidenden Wind in's glühende Antlitz gepeitſcht.

Und entſetzlicher als Alles, ſtieg das Gefühl in ihr auf, daß noch ein zweites Leben auf dem Spiel ſtehe und der mütterliche Inſtinkt trieb ſie, ſich noch einmal aufzuraffen, um ihr Kind der drohenden Gefahr zu entreißen.

Digitized by Google

In welche Ecke konnte sie sich verkriechen, um ihr Gesicht in dieser Stunde zu verbergen? Welcher Ort konnte seine Thüren öffnen, um sie aufzunehmen? Man hatte ihr den Eintritt in das Arbeitshaus verweigert und sie mit einem Schilling von dem letzten und einzigen Hafen fortgeschickt — dem Asyl für die Obdachlosen.

Es war nicht Zeit mehr übrig zu wählen, sich nach einem Obdache umzusehen: sie mußte es haben und sollte es ihr selbst als zur Strafe geöffnet werden müssen. Die Barmherzigkeit hatte es ihr verweigert, wohlan, ein Act der Gerechtigkeit für andere mußte es ihr gewähren!

Ihr erster Gedanke war, dasselbe zu thun, was sie von einer Frau gelesen hatte, die in einer gleichen Lage wie sie gewesen war und, gereizt durch die Noth des Augenblickes, einen Stein von der Straße nahm, um ihn in die erste beste Gaslaterne zu werfen. Dann aber kam ihr der Gedanke in den Sinn, daß die Obrigkeit sie in ihrer Lage für ein so geringes Vergehen nur bemitleiden möchte und sich rasch umwendend, warf sie den Stein mit aller ihr noch gebliebenen Kraft in das nächste brillant erleuchtete Fenster, welches sie gewahrte und zertrümmerte eine große Platte Spiegelglas — so mächtig wie ein Maskeraden-Anschlagzettel, — welche die prachtvolle Front eines Shawl- und Modewaarenhauses schmückte.

Digitized by Google

Bei dem Geklirr der Glasscherben stürzten sofort die Ladendiener in die Straße; und da die Frau sich selbst als die Verbrecherin anklagte, so war sie bald der Polizei überliefert; der wüthende Kaufmann aber schriee und schwur „und sollte es ihm hundert Pfund Sterling kosten, er wolle sie wenigstens drei Monate lang im Gefängniß dafür sitzen lassen.“

Und der Kaufmann hielt sein Wort!

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Freilassung.

„Was, Simcox, mein Junge, wer hätte je gedacht, Sie hier zu sehen?“

„Ei der Kuckuk! es ist der Herr Nathan, so wahr ich lebe!“

Diese Herren begegneten sich vor dem Tothill-fields-Gefängniß. Herr Simcox, von der Firma Simcox Sohn und Nicholls, hatte die Hand an dem Eisenhammer der Gefängnißthür und war bereit das zweihundert Pfund schwere Metall anzuschlagen, als die sich nähernde Gestalt des Herrn Nathan, von Lyon's Inn [1] ihn von seinem Vorhaben abhielt.

„Dies ist gewiß der letzte Ort, wo ich Sie zu treffen glaubte!“ rief diese Zierde des Advocatenstandes, Simcox, aus.

„Und ich träumte sicherlich nicht Sie hier zu sehen,“ erwiderte der Israelite.

„Ohne impertinent sein zu wollen, darf ich fragen, was Sie in diese Regionen führt?“

[1] Lyon's Inn ist ein außerordentlich weitläufiges Gebäude, wo die Hauptgeschäftsbureaux der Advokaten sich befinden.

Digitized by Google

„Ich war gerade im Begriff dieſelbe Frage an Sie zu richten?“

„Oh, ich komme hierher wegen einer armen Frau, die ſich vergangen hat.“

„Ha, ha! und meine Angelegenheit betrifft ebenfalls eine Frau.“

„Das Mädchen, um welches ich gekommen bin, iſt hier unter dem Namen einer Katharine — Katharine — wie iſt doch gleich ihr anderer Name?“

„Iſt es nicht Merton, he? denn mit der habe ich zu thun.“

„Tauſend Wetter! das iſt merkwürdig. Das iſt dieſelbe Perſon, hinter welcher auch ich bin, gewiß.“

„Wie drollig! Wenn es keine unbeſcheidene Frage iſt — dürfte ich vielleicht wiſſen, für wen Sie gegen dieſelbe auftreten?“

„Oh gewiß — das heißt: Discretion! Sie verſtehen! Ich trete gegen ſie auf im Namen ihres Mannes.“

„Des Mannes! Er iſt ein Franzoſe, nicht wahr? Gab Sprachunterricht, ich glaube? Ganz recht; nun denn, ſo ſage ich Ihnen, daß ich Vollmacht habe von ihrer Familie — ſehr alte Kunden von mir und ſehr hoch geſchätzte Leute.“

„Und was wollen Sie mit dem Mädchen anfangen?“

„Ich glaube nicht, daß ich dieſe Frage beantworten darf.“

Digitized by Google

„Ich ſehe nicht ein, was Sie abhalten kann, denn ich habe mich feſt entſchieden, wie ich handeln will.“

„Ich will Ihnen was ſagen,“ ſchlug Simcox vor, „Sie ſagen mir, wie Sie handeln wollen und ich thue daſſelbe meinerſeits — das heißt ehrlich ſpielen.“

„Ohne gegenſeitige Beeinträchtigung, verſteht ſich?“

„Gewiß! Nun denn, ich bin hierhergekommen, um die Geldbuße für ſie zu zahlen und ſie frei zu machen.“

„Sie ſpaßen — ha! — ah, das iſt köſtlich! — das iſt ja gerade auch meine Abſicht.“

„Tauſend Wetter! Und was denken Sie mit ihr zu thun, wenn ſie frei iſt?“

„Nun, da wir offenherzig miteinander ſind, ſo ſage ich Ihnen, daß ihr Mann ſie nach Frankreich geſchickt haben will. Er hat ein „Kaffeehaus mit Geſang“ — ein Café shontong[1] wie es die Leute nennen — und —“

„Ah, ich merke; und er denkt, da Katharine noch ein recht hübſches Mädchen iſt, daß ſie ſich prächtig hinter dem Comptoirtiſche ausnehmen müſſe und daß ſie das Geld für ihn eincaſſiren könne.“

„Und was denkt ihr Vater zu thun, he?“

„Nun, ich habe den Auftrag ſie zu einer von ihren Tanten auf's — Land zu ſchicken; ich glaube, man will ſie nach Auſtralien depeſchiren.“

[1] ſchlechte engliſche Ausſprache für „Café Chantant“.

Digitized by Google

„Sie sprechen, als wären Sie schon in ihrem Besitz. Sie vergessen, daß ihr Mann ein Erstrecht hat.“

„Wir stellen die Heirath in Abrede!“

„Und wir sind in der Lage dieselbe zu beweisen. Ich habe eine Copie der Bescheinigung derselben unter den Papieren, welche mein Client mir gesandt hat.“

„Dummes Zeug! dieser Kerl war schlecht genug, ein Document zu fälschen.“

„Ich sage Ihnen, es war eine bona fide Heirath.“

„Pah! pah!“

„Ich fordere die Frau im Namen des Mannes.“

„Und ich werde mit Ihnen hereingehen und die Gefängniß-Behörden warnen, daß wenn sie Ihnen die Frau überliefern, sie es auf ihre Gefahr und Kosten thun.“

„Gut, gut, wir wollen uns nicht darüber zanken.“ Und so sagend, gab Herr Nathan einen gewichtigen Hammerschlag an die Thür.

„Einen Augenblick darauf öffnete sich das schwere Gitterthor und die zwei Advocaten waren in das seitwärts gelegene Büreau des Secretärs eingelassen worden.

Beide riefen in ihrer Ungeduld zugleich aus: „Ich bin gekommen die Geldbuße zu zahlen —“

„Einer nach dem andern, meine Herren,“ unterbrach sie der kaltblütige Secretär.

„In der Sache der Katharine Merton,“ sagte Herr Simcox, „habe ich Ihnen zu bemerken, daß sie nicht den

Digitized by Google

Händen des Herrn Nathan überliefert werden darf, des Herrn Nathan hier —"

„Und ich bin gekommen Ihnen die gleiche Notiz zu geben, sie darf nicht diesem Herrn hier überliefert werden; ich fordere sie im Namen ihres Mannes."

„Und ich stelle ganz und gar in Abrede, daß sie verheirathet ist und erscheine von Seiten des Vaters."

„Je nun, meine Herren, Sie mögen sich über diesen Gegenstand beruhigen," sagte der Secretär feierlich, „weder ihr Mann noch ihr Vater kann sie jetzt zurückfordern."

„Was, ist sie nicht freigesprochen worden?" fragten die Advocaten zugleich.

Der Secretär antwortete in einem ernsten Tone: „Sie ist diesen Morgen begraben!"

„Großer Gott!" schrie Herr Simcox, zurückfahrend.

„O Himmel! was für eine schreckliche Sache!" sagte Nathan, erblassend. „Wir haben nun keine Vollmacht mehr, Simcox, lassen Sie uns fortgehen und ein Glas Xereswein zusammen trinken, denn der Schlag hat mich beinahe getroffen."

Sie waren eben im Begriff, das Büreau zu verlassen, als der Secretär ihnen zurief: „Apropos, meine Herren, da ist ein kleines Kind — ein kleiner Junge — den Katharine Merton zurückgelassen hat. Was sollen wir mit ihm anfangen!"

Digitized by Google

„Ein Junge!“ schrien Beide wie aus einem Munde und sich anstarrend.

Dann sagte Simcox. „Oh, der gehört dem Manne, das ist klar genug!“

„Dem Manne!“ rief Nathan aus. „Was, Sie stellten ja eben noch die Heirath in Abrede. Es würde viel besser sein, ihn zu seiner Mutter-Familie zu senden; ich bin überzeugt, daß er nicht in bessere Hände fallen könnte.“

„Nun meine Herren,“ sagte der Secretär, „gleichen Sie die Sache freundlich mit einander aus; wem sollen wir das Kind überliefern?“

„Oh, ich habe keine Verhaltungsbefehle in dieser Beziehung.“

„Noch ich.“

„Ich bin fest überzeugt, meine Clienten sind von zu hoher Stellung, als daß sie ein in Sünden gezeugtes Kind unter solch entehrenden Umständen begünstigen oder unterstützen könnten!“ rief der moralische Simcox aus.

„Ich denke, daß mein Client,“ sagte verbissen lachend der verschmitzte Nathan, „nur zu sehr bestrebt sein wird, sich eine solche Bürde vom Halse zu schaffen.“

„Wollen Sie aber nicht die Adressen Ihrer Clienten hier lassen, meine Herren,“ fragte der Secretär, „damit wir uns zum wenigsten mit ihnen in Verbindung setzen können?“

Digitized by Google

Beide Advokaten ſchienen ſolch ein Verfahren für völlig unnöthig zu halten und verließen eiligſt das Gefängniß.

— — — — — — — — — — — — — — —

Welch ein Loos, meine freundlichen Leſer, iſt einem Weſen gefallen, das unter ſolchen Umſtänden und an einem ſolchen Orte das Licht der Welt erblickt? Zu welch' einem Ende kann aller Wahrſcheinlichkeit nach ſolch ein Anfang führen? Iſt es glaublich, daß ſolch ein unglückliches Geſchöpf die Straßen London's **„mit Gold gepflaſtert"** findet?"

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Junges Arbeitshaus und Mutter Gemeinde.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

„Auferzogen.“

Ein Individuum, in einer Uniform, welche zugleich Aehnlichkeit mit der eines Polizeiinſpectors, eines Bahnwärters und der eines auf halben Sold ſtehenden Officiers hatte, zog an der langen Klingelſchnur eines Hauſes, deſſen Bauart in dem ſchmuckloſen, conventionellen Style der Regierungs-Inſtitute gehalten war, wie er Hospitälern, Gefängniſſen, Tollhäuſern, Fabriken und Kaſernen eigen iſt.

Dieſes Individuum war ein Gefängnißwärter und das Gebäude ein Arbeitshaus — das Arbeitshaus der Gemeinde von „St. Lazarus“. [1]

„Das Haus“ — wie es alle Armen in der Nachbarſchaft nannten, indem ſie davon ſprachen, als wäre außer dieſem in der ganzen Gemeinde kein anderes Haus der Erwähnung würdig und ihm ſtets den beſtimmten Artikel beifügend, wie Kaufleute „die Bank“ zu ſagen gewohnt ſind, wenn ſie irgend eins der Geſchäfts-Büreaux der Herren Coutts, Drummond, Hoarn, Twining oder Rogers ꝛc. zu erwähnen haben, — das Haus, wiederholen wir, war nach

[1] Eigentlich „St. Lazarus-Außerhalb“ genannt, weil es außerhalb der City liegt.

Digitized by Google

ächt parochialem Muster gebaut, wie man es in beinahe allen Stadtvierteln der Hauptstadt sehen kann. Ohne die hohe, äußere Mauer hätte man es für ein Gefängniß halten können, ein hoher Schornstein würde ihm das Ansehen einer großen Fabrik gegeben haben; ein paar Schildwachen davor aufgestellt und ein paar gewaschene Soldatenhosen zum Fenster hinaus gehängt, um sie zu trocknen — und der fremde Besucher würde glauben eine Kaserne vor sich zu haben.

Das kleine viereckige Fensterthürchen, welches sich im Thore befand, öffnete sich und ein rundes, rothes Gesicht erschien hinter dem einem Bratrost ähnlichen Eisengitter. Die Augen blitzten, als sie auf das Gefängnißwappen fielen, welches der Wärter am Kragen trug und der Mund verzog sich in ein Grinsen, als der Eigenthümer dieser freundlichen Physiognomie sagte:

„Nun, was is los? Sie kommen doch nicht etwa wegen eines unserer Jungen her, sagen Se?"

Der Gefängnißdiener schien ein wenig beleidigt. Wie konnte sich die „Gemeinde" erlauben den „Kreis" [1] in einem so leichten Tone anzureden? Er antwortete lakonisch, als wäre er auf dem Exercierplatz: „Brief vom Gouvernör."

Das Thor wurde aufgeschlossen und nachdem der Wärter hereingetreten, folgte ihm eine Frau auf dem Fuße, welche ein kleines Kind auf dem Arme trug, aber der Arbeitshauspförtner schob sie mit den Worten heftig zurück:

[1] Arbeitshäuser gehören Gemeinden, Gefängnisse hingegen ganzen Kreisen an.

Digitized by Google

„Wohin, junge Frau, wo is Ihr Schein?“

„Alles in Ordnung!“ fiel der Gefängnißwärter mit officieller Wichtigkeit ein; „sie ist eine unserer Wärterinnen und hier habt ihr den Säugling da zu empfangen“, und dabei zeigte er auf einen Pack gewickelter Kleidungsstücke, welchen die Frau unter ihrem Mantel trug.

War der Gefängnißbeamte vorher über Mangel an Respect beleidigt gewesen, so wurde jetzt die Dienerin, welche doch den blau besetzten Hut und den grüncarrirten Mantel der Gefängnißmatronen trug, carmoisinroth vor Zorn bei dem Gedanken, für eine Arbeitshaus-Applicantin gehalten zu werden. Sie hielt es indessen unter ihrer Würde als „Beamter,“ welcher „viele Dienstjahre“ zählte, sich mit einem Arbeitshauspförtner einzulassen, wenn sie auch sehr aufgelegt war, ihm einmal gehörig ihre Meinung zu sagen.

Wenn man sich innerhalb des Thores befand, konnte man das englische Arbeitshaus nicht mehr verkennen. Man könnte eben so gut die englische Rothkreuz-Flagge für eine andere als die englische halten. Ganz nahe am Thorwege stand das kleine viereckige Pförtnerhäuschen, gleichsam ein großes Hundehaus, zur Bewachung des Eingangs dahingestellt. Der knochige alte Soldat, welcher Thorhütersdienste versah, war in der Absicht zu diesem Posten ausgewählt worden, die „dreisten Bettler“ in Furcht zu halten. Obgleich von Natur nichts weniger als sanft-

Digitized by Google

müthig, legte er doch eine wunderliche Vorliebe für Tauben und Singvögel an den Tag, denn vor seiner Thüre hüpfte auf einem schmalen Rasenplätzchen eine Lerche herum, und das Zimmer war mit Käfigen voll fröhlicher zwitschernder Hänflinge und Distelfinken wie eine Barbierstube ausgestattet, während die Tauben auf dem kahlen sandigen Hofraume herumstolzirten — pomphaft gespreizt und aufgeblasen wie Gemeindebüttel.

Vom Hofe aus gelangte man in die große Eingangshalle, welche wie eine Feuerversicherungsanstalt mit Reihen schwarzlederner Wassereimer geziert war; bis hierher vorgedrungen, konnte man über den Charakter des Gebäudes nicht mehr im Zweifel sein. Denn es roch nach Armuth, nach Brod und Haferschleim, das Auge stieß rings auf Hülflosigkeit und erbärmliche Ohnmacht in den alten, gekrümmten Gestalten, welche da in ihren eisengrauen Kleidern herumwankten, das Ohr vernahm das bekannte schwache Keichen, das engbrüstige Gehuste, das herrische Schreien der sich wohl befindenden und robusten amtlichen Diener, denn die geistesschwachen Insassen waren alle harthörig und bedienten sich ihrer Hände als Ohrtrompeten, wenn die Beamten zu ihnen sprachen.

Sobald man die Schwelle dieses Arbeitshauses überschritten hatte, befand man sich in einem anderen Land, von Menschen bevölkert, die in ihrer zweiten Kindheit standen; der Anblick einer solchen Menge alternder Gestalten,

Digitized by Google

die da mit allen Schwächen und Gebrechlichkeiten der Kindheit herum kriechen, erfüllt uns mit Verwunderung; wie ist es nur möglich, fragen wir, so viele höchst abgemagerte Graubärte — denn Alle waren älter und schwächer als andere alte und schwache Menschen außerhalb — da zu versammeln? Es war in der That ein wahres Museum des hohen Alters, wo sich jede Stufe der Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit vertreten fand, gleichsam zum Studium classifizirt. Einige taumelten auf zwei Stöcken über den sandigen Boden, andere saßen auf Bänken im Sonnenschein, um ihrem ausgestorbenen Körper mit der Wärme ein wenig Leben zu verleihen, weiße Nachtmützen unter ihren Hüten, als ob sie stets zum Schlafengehen fertig und zu jeder Zeit für den letzten, langen und ewigen Schlaf bereit wären.

Die neuen Gefängnißdiener waren stets von einem alten, zitternden Armen — welcher kraft seiner Würde öfter zu einem neuen Anzuge gelangte — in das öde Bureauzimmer eingeführt worden, wo man sie eine Weile lang gelassen hatte, um die Anordnungen über „widerspenstige Arme“ durchlesen zu können oder die „Diätstafeln“ zu studiren, oder sich in die Landkarten zu vertiefen, welche so im ganzen Zimmer herum hingen, wie Anzeigen und Gasthaus-Empfehlungen auf einer Eisenbahnstation. Sie hatten daselbst hinreichende Muße, das Bildniß der „Margarethe Flemming“ zu betrachten, welche, wie die

Digitized by Google

Aufſchrift ſagte, „im Alter von 103 Jahren in dieſem Arbeitshauſe ſtarb“; ſie konnten ferner an der Zahl der Mahagoniſtühle, welche in einer einfachen Reihe der Wand entlang aufgeſtellt waren, ausrechnen, wie viele Inſpectoren an den Sitzungstagen um einen weiten, mit grünem Tuch bedeckten Tiſch zu ſitzen pflegten.

Wenige Minuten nachher trat der Vorſteher des Arbeitshauſes, mit dem offenen Briefe des Gouverneurs in der Hand, herein. Er beſah den Säugling, deſſen kleines Kinn eben von der Wärterin geſchäftig careſſirt wurde, um ihm ein Lächeln abzuzwingen, und ſagte:

„Ah, das iſt das Kind, nicht wahr? Es ſcheint wohl und geſund! Keine Hautkrankheit, heh?“

„'s is ein ſo ſchönes Bübchen, wie nur immer eins uf de Welt gekommen is, Gott ſegne ſein kleines Herzchen!“ antwortete der weibliche Amtsdiener, indem er fortfuhr den Kleinen zu liebkoſen, „und hat all' ſeine Glieder ſchnurgerade, dem Himmel ſei Dank!“

„Der Gouverneur ſagt mir hier, daß ſein Name Philipp Merton ſei“, fuhr der Vorſteher fort, indem er einen Blick auf den Brief warf.

„Ja, Merton war der Name, unter welchem die Mutter ging,“ erwiederte die Frau; „ſie war eine außerordentlich rechtſchaffene Perſon, das ſoll wohl ſin.“

Der Vorſteher ſprach, den Brief überleſend, laut vor ſich hin:

Digitized by Google

„Die Mutter ſtarb am Milchfieber im Gefängniß! — ah! — ſehr gut — vier Tage nach der Geburt des Kindes, — oh je! trauriger Fall — ſehr gut — kann nicht ſagen, ob ſie verheirathet war oder nicht, — hum — ah! ſehr gut, — Urſache zu glauben, daß ſich die Verwandten der Mutter in guten Umſtänden befinden! — ſo, ſo, in der That — ſehr gut — aber nicht die geringſte Spur in Beziehung auf deren Namen oder Wohnungsort. Hum! hum! ärgerlich! nun denn, ſo müſſen wir ſehen, ob wir dieſelben ausfindig machen können, damit ſie den Unterhalt des Kindes bezahlen.“

Dann die Thüre öffnend, ſchrie er heraus:

„Hier Hagsfleſch, ſage doch der Arbeitsmutter, ſie möge ſo gut ſein und ſich für einen Augenblick hierher bemühen.“

Als dieſes Frauenzimmer erſchien, entſpann ſich ein Geſpräch über die Frage, ob wohl irgend eine der Mütter im Arbeitshauſe bereit ſein würde, neben ihrem eigenen Kinde das fremde zu ſäugen.

Die Matrone überzählte die Namen verſchiedener und ſagte zuletzt:

„Da iſt Marie Hazlewood! Ich bin überzeugt, die kleine Bertha iſt kein Hinderniß für eine ſo ſtarke und geſunde Frau, wie ſie; ich denke, ſie würde den Jungen gern nehmen, wenn man ſie mit Bier und Fleiſch dafür entſchädigen wollte.“

Digitized by Google

Die Unterhaltung wurde plötzlich durch den auf's Neue in der Thüre erscheinenden Hagsflesch unterbrochen, welcher den Kopf zwischen dieselbe steckend, ausrief:

„Bitte, man verlangt drei Unzen Wein im Krankenhaus — und schnell, wenn es gefällig ist."

Man kam schnell überein, daß der Vorschlag der genannten starken und gesunden Frau gemacht werden sollte und somit schmatzte die Wärterin einen letzten Kuß auf die dicken Backen des unschuldigen, kleinen Verstoßenen, dem sie, obgleich er fest schlief, vorpappelte, daß sie von Zeit zu Zeit kommen und ihm schöne Spielsachen mitbringen würde, sobald er groß genug sei, um spielen zu können.

Eine kleine Weile nachher schmiegte der kleine, hungrige Philipp sein Köpfchen gleich einem Lamme an den Busen der Marie Hazlewood, während seine Milchschwester zu den Füßen der Frau in einer Wiege am Fäustchen suckelte und mit den Beinen zappelte. Sein Gefängnißkleid war nun in ein blau- und weißgestreiftes Röckchen und in ein staubähnlich gefleckes Brustschürzchen umgewandelt worden, die Uniform der Arbeitshauskinder.

Die „Wohnung der Mütter" (denn so nannte man das Zimmer, welches den Frauen mit Kindern angewiesen war — im Gegensatze zu der „Ammenstube", welche nur für solche Kinder benutzt wird, die alt genug sind, um die Brust entbehren zu können) ist eine Art Nebenhaus, welches

Digitized by Google

hinter dem Flügel des „für die Frauen“ bestimmten Gebäudes steht. Der Hof, zu welchem man dahin gelangte, wird zugleich zum Trocknen der Armenwäsche und zur Erholung benutzt.

Die Wohnung selbst war ein reinliches, weiß angestrichenes Zimmer, von der Größe eines dreikrippigen Pferdestalles mit einer Querbalkendecke. Ein starker Geruch von kleinen Kindern und Kinderbrei erfüllte den Ort. Auf dem Kaminfeuer waren Casserolen und zinnerne Pfännchen in Reihen aufgestellt, um einen beständigen Vorrath warmen Breies in Bereitschaft zu haben; die Geländer des hohen, schützenden Feuergitters waren mit lilliputanischer Wäsche, — Hemdchen, kaum größer wie ein Bogen Postpapier — Strümpfchen, winzig wie Däumlinge — und farbige Kleidchen, nicht größer wie die viereckigen Stücke bunten Kattunes in einer geflickten Steppdecke, behängt. Das Zimmer war ganz mit Wiegen angefüllt; man hatte dieselben an den Wänden in Reihen aufgestellt, wie an den Strand gezogene Kähne.

Einige der kleinen Armenkinder saßen in ihren Wiegen und beschäftigten sich mit den dürftigen Spielsachen, welche die Mütter ihnen gegeben hatten, um sie zu beruhigen. Das eine hielt ein Püppchen von Lumpen an sich, das andere trommelte auf einem zinnernen Teller und schrie bei jedem, dem simplen Instrumente entlockten Tone vor Freude hoch auf, ein drittes rasselte runde Steinchen in einer Pfanne herum. Einige der Mütter gingen mit ihren Kindern

Digitized by Google

im Arme und klopften sie taktmäßig mit der Hand auf den Rücken und zischten dabei wie ein Stallknecht beim Bürsten seines Pferdes zu thun pflegt; sie wollten sie einschläfern; andere wieder saßen auf den Bänken und rüttelten die Kinder auf ihren Schößen, um die Schmerzen des Zahnens auf diese wunderliche Weise zu lindern, während die armen Kleinen die Fäustchen in den Mund steckten oder den Alten in die Finger bissen, wenn sie ihnen das geschwollene Zahnfleisch rieben.

Aber viele der Armenmütter nahmen an dem Spiele der Kleinen doch nicht jene herzliche Theilnahme, welche der liebenden Mutter eigen ist. Es war eine plumpe practische Manier, in der sie die Kinder behandelten.

Die Eine, welche sich mit dem Rücken an einen Sitz lehnte, lernte einem nacktbeinigen Würmchen auf „Mamma's Berg" klettern, die andere klappte ihre Hand auf des Kindes Mund, um es stammeln zu machen und brachte etwas ähnliches hervor wie das Blöken eines jungen Lammes, eine dritte steckte ihre Finger in das fette und fleischige Hälschen, bis das Kind girrte und gurgelte mit eigenem Wohlbehagen.

Es lag eine gewisse Trübseligkeit in diesen mütterlichen Liebkosungen und die ganze Armen-Kinderstube stand im seltsamsten Contrast mit jeder, wenn auch noch so ärmlichen Kinderstube außerhalb des Arbeitshauses. Man hörte da keine Wiegenlieder, eine jede Frau schien von der

Digitized by Google

Ueberzeugung stumm gemacht, daß herbes Mißgeschick und nicht eigene Leichtsinnigkeit sie in „das Haus“ gebracht habe; eine unheimliche Düsterheit, ein Zug des innersten Elendes lag auf allen Gesichtern und ihre Unterhaltung drehte sich stets nur um die Vernachlässigungen, die Prüfungen, die Entbehrungen, welche sie vor ihrem Eintritt in das Arbeitshaus auszustehen gehabt hätten.

Die Verheiratheten erzählten sich, wie sie von ihren Männern im Stiche gelassen, wie ihre Haushaltungen durch Krankheiten, durch Mangel an Arbeit zu Grunde gerichtet wurden. Da theilte Eine mit, wie ihr Mann, ein Feldarbeiter, an einem Feiertage ausgegangen sei und wie ihn „ihre Augen seitdem nimmer wiedergesehen hätten“; da beschrieb eine Andere, wie Ueberarbeit die Gesundheit ihres guten Mannes ruinirt habe, der Stunden, welche er mit seinem Karren an der Eisenbahn gearbeitet, seien gar zu viele für ihn gewesen. Die unverheiratheten Mütter hatten Alle ähnliche Geschichten der Vernachlässigung, der Untreue, der Widerwärtigkeiten zu erzählen. Wie in einem Schuldengefängniß, versicherten auch hier Alle, daß ihr Ruin nicht durch eigene Schuld herbeigeführt worden sei.

Eine traurige und ungemein rührende Erscheinung in der Armen-Kinderstube war die Unschuld der kleinen Kinder; an irgend einem anderen Orte wäre der Anblick ein entzückender gewesen. Rief es schon trübe Gedanken wach, die Mütter mit dem Elende des Arbeitshauslebens

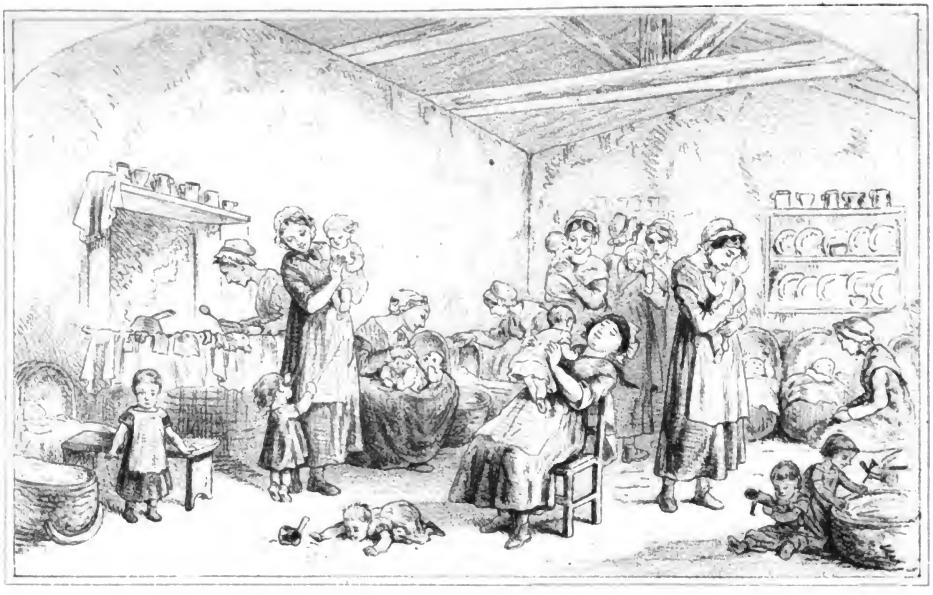
Digitized by Google

zufrieden gestellt zu sehen, statt sie gebrochenen Herzens und mit Schande bei dem Gedanken erfüllt zu finden, in einer solchen Wohnung gefunden zu werden, so konnte man sich der tiefsten Rührung nicht erwehren, wenn man die armen Kleinen lachen und mit ihren Spielsachen sich freuen sah, so ganz ohne eine Ahnung ihres jammervollen Geschickes. Und in diese Rührung mischte sich das Mitleiden mit den armen Müttern. Wer weiß nicht, daß eine Mutter stets eifrig wünscht, sei sie auch noch so verächtlich, ihr Kind möge besser in der Welt fortkommen, als sie selbst — eine jede Frau, sei sie auch noch so unempfindlich für den weiblichen Stolz, ist um ihres Kindes willen ehrgeizig und würde, wenn es in ihrer Macht läge, dasselbe von der höchsten Sprosse der Lebensleiter beginnen lassen. Welcher Kummer muß ihre Seele belasten, es hier in den Koth niedergedrückt zu sehen, ehe noch der Kampf des Lebens begonnen, erniedrigt unter den ehrlosen Verbrecher, ehe es eine seine Ehre befleckende Handlung nur begehen konnte. —

— — — — — — — — — — — — — —

Das Leben eines Arbeitshauskindes ist so monoton wie das eines Leuchtthurmwächters. Die Tage des kleinen Philipp Merton folgten sich einer dem anderen und waren sich so ähnlich, wie die leeren Blätter eines Tagebuches, in das man nichts zu notiren hat, nichts was werth erschiene, das Papier darum zu verbrauchen. Man sagt dem alten Mühlengaule nach, daß er sich freue, Sonntags

Digitized by Google



DER KLEINE PHILIPP IM ARBEITSHAUSE.

Digitized by Google

Digitized by Google

in anderer Richtung das Rad drehen zu können, aber für die Arbeitshauskinder bringt auch der Sonntag keine Abwechslung, nichts als Brei und Haferschleim, Haferschleim und Brei. Und doch eine! sie erhalten reine Brustläppchen und auf dem Hofe hängt keine Wäsche zum Trocknen. Auch die Orgel der Arbeitshauskapelle wird vernehmbar wie das Summen einer zwischen Blumen fliegenden Hummel: aber obschon die Mütter ihre Kinder stimuliren „der Musik zu lauschen", sie wissen nicht, die armen Dinger, was Musik ist — keine Drehorgel ertönte für sie jemals innerhalb der Mauern von St. Lazarus, so wenig als sie jemals eine Hummel oder eine Blume zu sehen bekamen, denn es wuchs nichts in dieser kleinen Sahara, in dem sandigen Hofe, und außer der grau-gefleckten Katze des „alten Frauenzimmers" war im Innern des Arbeitshauses kein lebendes Thier gesehen.

Die Arbeitshauskinder konnten sich nicht einmal an ihrem Spielwerke wahrhaft erfreuen; es war so erbärmlich! sie konnten ihren Puppen nicht die Augen auskratzen oder am Schwanze eines Spanferkelchens suckeln, denn in St. Lazarus waren die Augen der Puppen von schwarzem Zwirn gemacht und von Delikatessen wie Spanferkel hatte man nie etwas gehört — selbst nicht zu den Zeiten der Margarethe Flemming, welche, wie wir bereits gesagt haben, im beneidenswerthen Alter von 103 Jahren im Arbeitshause starb.

Digitized by Google

Marie Hazlewood hatte mit ihren zwei Kindern ſo viel zu thun, daß ihr die Tage ſchnell vergingen. Wenn der Abend herankam und ſie die Kinder gewaſchen und ihnen die Nachtkleidchen angezogen hatte — die Zeit des Waſchens war ebenſo pünktlich feſtgeſtellt, wie die Eßzeit — legte ſie dieſelben nebeneinander in die Wiege und ſaß froh und vergnügt daneben und flickte ihre kleinen Arbeitshauskleidchen; dann glaubte ſie oft das liebe Philippchen ſo gern zu haben, wie ihre eigene Bertha, obgleich das ihrem eigenen Fleiſch und Blut Unrecht thun hieß.

Die Frau gehörte in der That einer beſſeren Klaſſe von Menſchen an. Ihr Mann war ein Seemann geweſen, der eines ſchönen Morgens — nach einigen heftigen Worten, die er in betrunkenem Zuſtande geſagt — fortgegangen war, um ſich nach einem Schiffe umzuſehen und niemals mehr zurückkehrte; ob er ſie im Stiche gelaſſen oder ob er über Bord gefallen war, hatte ſie nie ermitteln können. Die Geburt ihres Kindes zwang ſie in das Arbeitshaus zu gehen, wo ſie ſich ſehr zur Zufriedenheit der Matrone aufführte. Beim Tode der alten Frau, welche die Aufſicht über die älteren Kinder verſah, erhob man ſie zur Kinderwärterin der kleinen zweijährigen Verſtoßenen.

Als Philipp ſein zweites Jahr erreicht und man ihn in die ältere Kinderſtube verſetzt hatte, war er zu einem ſtarken, geſunden Jungen herangewachſen und ſo fett, daß er mehr Grübchen im Fleiſche als Gelenke hatte. Sein

Digitized by Google

Haar war hellbraun, seine Haut zart und durchsichtig, so daß sich die Mütter oft im Zimmer darüber disputirten, ob er blond oder dunkel aufwachsen würde. Er war jetzt noch zu jung, als daß sein Gesicht einen besonderen Ausdruck haben konnte, noch verrieth irgend ein Zug, daß er das Kind eines Ausländers sei, obgleich er ein lebhafteres Temperament zeigte und flüchtiger in seinen Neigungen war, als alle seine kleinen Spielgenossen. Er war ein besonderer Liebling der Frauen, seiner schönen, frischen Farbe wegen, so daß selbst die Matrone, wenn sie die Runde machte, ihn oft im Vorbeigehen in die Wangen kniff und ihn ihren kleinen Liebling nannte und seine langen dunkeln Augenwimpern rühmte.

Die gelegentlichen Besuche der Gefängniß-Wärterinnen hatten nicht allein zur Folge, daß die besondere Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf ihn gelenkt, sondern auch eine gewisse Sympathie dem kleinen Jungen zugewendet wurde, denn das Gerücht verbreitete sich gar bald, daß seine Mutter eine „Dame" gewesen, die, nach manchen Tagen des Elendes in den Straßen, endlich im Gefängniß gestorben sei. So kam es, daß er das verzogenste aller Armenkinder wurde. Wenn er sich auf die andere Seite des Hofes verlief und dem Zimmer der alten Frauen einen Besuch abstattete, so entstand jedesmal ein Zank unter den Sybillen und jede wollte ihn auf dem Schooße haben oder die Katze halten, damit er sie streicheln könne. Selbst

Digitized by Google

wenn er mit „Schwesterchen Bertha“, wie man ihm zu sagen gelernt hatte, herüber kam, wurden die Unzendütchen braunen Zuckers, welche man den alten Geschöpfen bewilligte, mehr für „Philippchen“ herbeigeholt, als für das „Schwesterchen Bertha.“

Da waren wohl fünfzehn elende kleine Armenkinder unter Wartung; da war die kleine Anna Inwards, welche weder Vater noch Mutter hatte — da war Susanne Collins, deren Vater unter den Rädern der Eisenbahn geendet hatte, — da war Wilhelm Thompson, dessen drei Brüder sich ebenfalls im Arbeitshause befanden, die aber wegen Krankheit in das Krankenhaus gesandt worden waren, — Thomas Liddle, dessen Tante ihn nicht länger behalten wollte — da waren zehn oder zwölf andere mit dergleichen ähnlichen Jugend-Geschichten, welche jeden Anderen zu Thränen rührten, nur sie selbst nicht; doch nur für zwei seiner kleinen Schicksals-Genossen legte Philipp besondere Empfindungen an den Tag: für Emma Dixon, ein dickes Mädchen von acht Jahren, deren Mutter „nicht recht im Kopfe war“ und nicht erlauben wollte, daß sie in die Schule gehe, und für den armen blinden Wilhelm, welcher von „Pancridge Arbeitshaus“ gekommen war und soviel man wußte, keinen anderen Namen hatte. Diesen blinden Wilhelm besonders liebte er nächst „Schwesterchen Bertha“ und mehr als die Uebrigen — obgleich er kaum wußte warum. Schon als ganz kleines Kind fühlte sich Philipp

Digitized by Google

zu dem blinden Jungen hingezogen. Seine seltsamen, beweglichen und verdrehten Augen, todt und düster, machten einen schmerzlichen Eindruck auf ihn. Außer den Augen der Katze gab es keine im Hause, welche ihn so viel beschäftigten; er saß oft und beobachtete die stets irrenden und so zwecklosen Augäpfel, und wenn sie sich in den Kopf zurückzogen, so schien er tausend kindische Fragen an den kleinen, vom Unglück so hart verfolgten Findling zu richten.

Sobald Fremde oder Aufseher kamen, um das Arbeitshaus zu besichtigen, drängte sich die Kinderwärterin Hazlewood, stolz wie eine Henne auf ihre Brut, vor, um die dicken Beinchen und Aermchen ihrer Kleinen zu zeigen und zu beweisen, wie sehr „man Sorge für sie trage“ und den Besuchern einleuchten zu machen, daß sie „frisch und rein wie aufblühende Blumen“ seien. — Man mußte ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihr zum Ruhme nachsagen, daß sie ihre Kleinen so oft und so sorgsam wusch, wie eine Katze ihre Kätzchen.

Drei Jahre lang befand sich Philipp in dem Arbeitshause und in seinem kleinen Kopfe war dasselbe nicht allein zu einer natürlichen Heimath, sondern zu einer Welt für ihn geworden. Seine Spaziergänge erstreckten sich selten weiter als bis zum Erholungsplatze, daher er keine Kenntnisse von der Natur sammelte, ja kaum vom Menschengeschlecht eine richtige Idee gefaßt hatte. So sehr war

Digitized by Google

sein junges Leben durch die Mauern des Arbeitshauses eingeschränkt worden, daß er in der Meinung aufwuchs, es gäbe nur zwei Klassen von Menschen in der Welt — Arme und Aufseher. Wenn er dann mit den anderen Kleinen — welch' ein großes Fest! — von der Kinderwärterin Hazlewood ausgeführt wurde, so pflegte er jeden wohlgekleideten Mann, der ihm begegnete, „einen Aufseher" zu nennen und jede Dame eine „Mutter", wie die Matronen im Arbeitshause hießen. Ebenso unvollkommene Begriffe hatte das Bübchen von der Nothwendigkeit zu arbeiten, um einst leben zu können. Er hatte Tag für Tag gesehen, wie drei bis vierhundert Menschen regelmäßig mit Nahrung versorgt wurden, ohne sich im mindesten irgendwie anzustrengen und bildete sich nun ein, daß die liebe Natur Frühstück, Mittagessen und Abendbrot ebenso in das Haus bringe, wie sie Licht und Dunkelheit gewährt. Die einzigen Dinge, von welchen er einen schwachen Begriff hatte, waren Waschen und Kochen, denn er hatte oft das Waschhaus besucht und sein größtes Vergnügen bestand darin, sein Näschen in die Küche zu stecken, um in die großen Kessel zu schauen, in denen man den Haferschleim rührte. So glaubte er ferner, daß die Handwerker, welche er auf seinen Spaziergängen hier und da arbeiten sah, nur spielten. Er hatte niemals gefragt, wo Brod und Haferschleim herkämen und es ist gewiß, daß, wenn man ihm diese Frage vorgelegt hätte, sein

Digitized by Google

beſchränkter Verſtand ihm geſagt haben würde, daß man ſich die Laibe Brod verſchafft wie die Pflaſterſteine, die er in den Straßen hatte ausreißen ſehen, und daß Haferſchleim ſo leicht in Fäſſern geſammelt werde, wie man das Regenwaſſer für die Waſche zu ſammeln gewohnt war.

Was das Geld anbetrifft, ſo war ihm der Klang deſſelben fremd und hätte man ihm einen Schilling gezeigt, ſo würde er ihn wahrſcheinlich für einen Knopf gehalten haben, wie er ſie an den Kleidern im Arbeitshauſe ja täglich ſah.

Als Philippchen ſein drittes Jahr vollendet hatte, kam die Zeit, wo er genöthigt war, das Arbeitshaus mit der ſ. g. „Armen-Bauerngutſchule“ außerhalb der Stadt zu vertauſchen. Berthachen folgte ihm, dagegen blieben der blinde Wilhelm und die Kinderfrau Hazlewood, die „Mutter“, wie er ſie nannte — ſeine einzigen übrigen Freunde in der Welt — im Arbeitshauſe zurück. Die zwei Kinder ahnten nicht im mindeſten, daß ſie für immer fortgenommen würden, denn als man ſie zur Abreiſe ankleidete, waren Beide höchſt erfreut über den Gedanken, daß man ſie zu einem Spaziergange außerhalb ihrer alten Backſteinmauern führen wolle; ſie lachten und klatſchten in die Hände, während die Kinderfrau Hazlewood ſchluchzte und ſo heftig Thränen vergoß, daß es ihr ſchwer ward, den Kleinen die Kleidchen zuzumachen. Es war ihr möglich, die Trennung von ihrem Töchterchen zu verhindern, aber

Digitized by Google

über ihren Pflegesohn hatte sie keine Macht. Es stieg die Idee in ihr auf, daß wenn Bertha mit ihr in diesen düstern Mauern zurückbleibe, sie vielleicht einfältig aufwachsen werde, wie Emma Dixon, das Kind der verrückten Frau. Sie war deßhalb auch bald entschlossen, um des Kindes willen den Kummer des Scheidens zu ertragen.

Als die Stunde des Abschiedes kam und die Kleinen ungeduldig wurden, schlang sie ihre Arme um dieselben und drückte sie so fest und so lange an sich, bis die sauberen Kleidchen, welche sie so hübsch geglättet hatte, ganz verkrumpelt und beschmutzt waren.

Zuletzt mußte man ihr gar die Kinder mit Gewalt nehmen und laut schrie sie dabei: „Ich kann sie nicht lassen, Matrone; oh! nehmen Sie sie nicht von mir!“

Mit Schmeichelworten entfernte man dann die Kleinen; aber kaum war die Thüre geschlossen, so warf sich die Arme im tiefsten Jammer nieder und rief die Gnade Gottes an und schrie und wehklagte: „Alles ist hin! Alles ist hin! Ich bin eine verlassene Frau — verlassen — verlassen!“

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Des Armenknaben neue Heimath.

Der ächte Londoner scheint so wenig Vorliebe für seinen Geburtsort zu haben, wie ein Vogel — denn der gewöhnliche Wunsch eines Londoner Kindes ist: sobald wie möglich die Vaterstadt zu verlassen und sich irgendwo in einer Landstadt einzunisten. Ein moralisirender Kannengießer hat als statistische Thatsache nachgewiesen, daß beinahe kein einziger geborener Londoner im Stande sei, eine reine London-Abstammung durch drei Generationen darzuthun und ferner behauptet, daß, wenn der Urgroßvater einer Familie in der englischen Metropole geboren sei, der Großenkel in der Regel nicht in der Hauptstadt wohne, um ihren Kohlendampf einzuathmen, sondern sich auf das Land flüchte, um bei frischer Milch und bei frischen Gemüsen das Ende seiner Tage abzuwarten.

Wir können nicht sagen, ob vollkommene Wahrheit den statistischen Angaben dieses Londoner Stadtkindes zu Grunde liegt, gewiß ist es aber, daß London mehr und mehr ein Komplex von Magazinen, Geschäftsstuben, Werften, Büreau's und Waarenläden zu werden droht, als

Digitized by Google

eine Stadt von bürgerlichen Wohnhäusern und Wohnungen. Jetzt, wo London mit einem waaren Spinnennetz von Eisenbahnen überzogen ist, baut sich der Bürger, wie das kugelleibige Insect selbst, einen kleinen Wohnsitz an einem Ende des großen Netzes und ist nur dann auf der Eisenbahnlinie zu sehen, wenn etwas „besonderes und außergewöhnliches" los ist, was ihm einen „guten Fang" verspricht.

Es ist dieses Schnappen nach einem Mundvoll Landluft, was den Londoner — gelb und geräuchert wie ein alter Schellfisch — jeden Herbst nach der See herunter treibt, wo ihn dann eine wahre Gier zu erfassen scheint, ein wenig mehr vom Lande und seiner Vegetation zu sehen, als den schmutzigen, welken Rasen innerhalb der Stadtgrenzen. Diesem Drange nach frischer Luft verdanken wir die zierlichen Colonien, welche mit ihrem Gyps- und Schnitzwerke wie Pilze aus der Erde schießen, jene geputzten Städtchen, welche um die vorstädtischen Bahnhöfe sich bilden.

Mit Hülfe der „Eilzüge" ist Brighton der Hauptstadt fast so nahe gerückt, als das nahe Hampstead [1] mittelst des Omnibus; Windsor [2] per Eisenbahn so nahe, als St. John's Gehölz. So kommt es, daß Morgen- und Abendzüge, lang wie die Seeschlangen, die Bahn auf

[1] u. [2] Beide Orte liegen in luftigeren und angenehmeren Theilen London's, hauptsächlich von Rentiers und ehemaligen Kaufleuten bewohnt.

Digitized by Google

und ab fliegen und jedes Glied ihres Riesenschwanzes dicht mit Kaufleuten besetzt haben, die mit Saisonbillets [1] versehen sind.

In der Nähe eines dieser kleinen Landstädtchen befand sich die Armenschule, welcher man den Helden unserer Geschichte übergeben hatte. Die Stadt selbst war jetzt erst im Aufblühen begriffen und viele von den Häusern waren noch unvollendet. Auf jedem Flecken Landes befand sich ein bretterner Anschlag, welcher verkündigte: „dieser vorzügliche Grund ist zu einer Baustätte abzugeben.“ Von den bereits errichteten Wohnungen waren besonders viele deshalb unbeendigt, weil die Arbeiten plötzlich durch den unvermeidlichen Bankerott des speculirenden Baumeisters zu einem Stillstand gebracht worden — und für diese sagten Anzeigen, daß die „wünschenswerthen Häusercarcassen“ zum Verkaufe ständen. Die wenigen vollendeten Wohnhäuser waren in jenem wunderbar schlechten Style forcirter Großartigkeit gehalten und nach „der großstädtischen architektonischen Rangordnung“ gebaut. Sie hatten alle s. g. pfalzgräfliche Bogeneingänge und eine doppelte Wichtigkeit war

[1] Eine Menge Staatsdiener und Kaufleute haben in London nur ihre Geschäftsbüreau's und wohnen oft mit ihren Familien 10 — 12 und mehr englische Meilen von London auf dem Lande, von wo sie jeden Morgen zu ihren Büreaustunden per Eisenbahn abfahren und gewöhnlich am Nachmittage um 4 Uhr wieder daselbst zurückkehren. Die Eisenbahn-Gesellschaften geben daher sogenannte Saisonbillets aus, welche dem Inhaber den Vortheil bieten, die Reise nicht allein billiger wie andere Leute machen zu können, sondern auch so oft sie wollen und mit jedem Passagierzuge.

Digitized by Google

ihnen durch den Scharfsinn des Baumeisters gegeben worden, welcher sie paarweise baute, so daß zwei kleine Häuser das Ansehen eines einzigen großen hatten. Jedes Paar Villa's war mit einem Fahrthor versehen, groß genug für ein mit einem Pony bespanntes Wägelchen, und die kleinen Gesträuche und zarten Bäume in dem Streifchen Garten kamen zweifellos eben erst aus der Baumschule. Rund um dieselben befanden sich zerstreut liegend eine große Anzahl Bierschenken, ein Beweis, daß der Ort eine Lieblingsstation der Londoner an schönen Sonntagen war; eine jede dieser Tavernen hatte einen großen, mit Stühlen besetzten Balkon in der ersten Etage, sowie ein flaches, mit Tischen angefülltes und mit einer Fahne geschmücktes Dach, besonders für die Raucher.

Die St. Lazarus-Industrieschule war ein langes Gebäude, so einfach in seiner Bauart und mit so zahlreichen Fenstern versehen, wie die Werkstätte eines Baulieferanten. Es war von rothem Ziegelstein mit weißer Bordirung und einem, einem dreieckigen Hute ähnlichen Dache bedeckt; dies Dach entsprach den Flügeln des Hauses und gab ihm ein ächt brittisch-soldatisches Ansehen. Es stand auf der Spitze eines kleinen Berges, umgeben von seinen Grundbesitzungen und war mit einem enormen Schornsteine versehen, welcher über das Dach wie ein dünnleibiger Leuchtthurm emporragte. Es hatte durchaus nicht das Aussehen einer Schule, denn da waren keine Reihen weiß-

Digitized by Google

bevorhängter Betten an den Fenstern zu sehen, und wenn man vorbei ging, erwartete man eher das Schwirren der Räder und das Klopfen der Hämmer zu hören, als das Geschrei und den Lärm spielender Schulkinder.

Wenn man sich aber den Mauern des Spielplatzes näherte, so schallte das Summen der Hunderte von Stimmen in's Ohr, wie das Geräusch des Wassers, welches sich gegen die Küste wirft und man sah über dem großen viereckigen Platze hinter dem Gebäude eine Menge papierner Drachen schweben, die sich wie Vögel in der Luft zu wiegen schienen. Die Zweige der Bäume rings um die Mauer herum waren ebenfalls mit zerrissenen Stücken Drachen und Drachenschwänzen, welche sich in den Aesten verwickelt hatten, behangen und sahen nun mit den Papierfetzen und Fäden so unsauber aus wie alte Besen.

In diesem Gebäude behauste man etwa siebenhundert Kinder, welche man gleich unserem Philippchen der Gemeinde zur Versorgung übergeben hatte. Sie waren jeden Alters; manche so jung, daß sie kaum gehen, andere wieder so stark und so geschickt, daß sie ihr Brod verdienen konnten; sie gehörten allen Handwerken an. Einige hatten Väter und Freunde, obgleich die Unterstützung, welche sie von ihren Angehörigen hatten, nicht der Erwähnung werth ist, denn die waren meistentheils so arm wie ihre Kinder, welchen die Armuth ihre heimathliche Wohnung entrissen hatte, um sie von allen Banden der Familie

Digitized by Google

für immer loszuschneiden. Noch Wenigere hatten Verwandte, welche in der Lage waren, sie besuchen und ihnen kleine Gaben der Erinnerung bringen zu können — aber solche unbedeutende Geschenke, die man den Armen außerhalb des Institutes zukommen ließ, wurden so freudig empfangen und waren so sehr Gegenstand des Neides, als nur irgend ein Korb der schönsten und kostbarsten Sachen, der den jungen reichen Herren einer „Hochschule" geschickt wird. Der größte Theil der Armenzöglinge bestand aus herumirrenden und obdachlosen Subjecten — sociales Treibholz wilder Natur, was durch die vielen Schiffbrüche der sturmgeplagten Stadt an die Küsten London's geschleudert worden war. Einige derselben waren Findelkinder, arme, kleine, an einer Hausthüre aufgerafft Geschöpfe, deren Abstammung die Wachsamkeit der Gemeinde nicht ausfindig machen konnte. Andere waren Waisen im vollsten Sinne des Wortes, die Gemeinde-Aufseher ihre Stiefväter, ohne das Bewußtsein einer Heimath, ja ohne das Innere eines anderen Hauses als ihres Asyls zu kennen. Einem großen Theile derselben war das hohnvolle Stigma „Kinder der Liebe" aufgedrückt, obgleich sie wenig von Liebe in der Welt kennen gelernt hatten, denn von dem Augenblicke an, wo ihre unglückselige Mutter sich ihrer entledigt, sahen sie weder ihr Gesicht, noch hörten sie ihre Stimme wieder.

Die Armenschule war ein Lumpenhaufen, aufgestapelt aus dem Auswurfe der Menschheit, ein Haufen von

Digitized by Google

„Dingen“, welche man wie unnützen Plunder aus dem Wege geschafft hatte. Wie ein alter Trödelkram des Beschauers Neugierde rege macht und die Frage entstehen läßt, welches wohl die Geschichte dieser abgenutzten Röcke, Hosen, Hüte und alten Kleider sei und zu welchem Gebrauche sie noch dienen könnten, so fühlte man sich in dieser Versammlung verstoßener Kinder angeregt, über den Ursprung und das Loos dieser armen lebendigen Lumpen und Lappen, welche Andere als total werthlos bei Seite geworfen hatten, nachzudenken.

Es versteht sich von selbst, daß der kleine Philipp, ein Kind wie er war, so wenig Bewußtsein von seinem Elende und seiner Erniedrigung hatte, wie ein Lordssöhnchen in der Windel von dem Glücke, das ihm blüht. Philippchen schlürfte seinen Haferschleim mit demselben Appetite aus dem eisernen Löffel, wie der Sprößling eines Edelmannes seine „Griessuppe“ aus einem silbernen Breischüsselchen. Ebensowenig hatte der kleine Bursche einen Begriff davon, daß das Haus, in welchem er lebte, sich in irgend einer Weise von denen anderer Häuser unterscheide, denn, würde er seine Meinung darüber auszusprechen und die Lebensgebräuche zu schildern gehabt haben, so wäre sicherlich die Ansicht an den Tag gekommen, daß alle Kinder in Arbeitshäusern geboren worden, gerade so wie ein Wilder behaupten würde, daß wollene Decken und Rum die höchste Stufe des Luxus seien. Hätte man

Digitized by Google

unserem Philipp auf dem Wege zur Industrieschule von St. Lazarus gesagt, daß er die nächsten zehn Jahre seines Lebens in einer Armenschule zubringen müsse, so würde ihm die Nachricht blos deshalb Thränen entlockt haben, weil er seine „Heimath" und Mama Hazlewood verlassen sollte, weil das Arbeitshaus für ihn Alles vereinigte, was das Leben angenehm macht und weil die alten Arbeitshausfrauen, welche ihre Unzendütchen voll braunen Zucker's mit ihm theilten, für ihn die bewunderungswürdigsten und edelsten menschlichen Wesen waren.

Der alte Arme, welcher Philipp und Bertha in einem bedeckten Wägelchen nach der Schule gebracht hatte, war ein wichtiger und beneidenswerther Mann in der kleinen Gemeinschaft von St. Lazarus, denn er erhielt für den verrichteten Dienst besondere Rationen Fleisch und Bier. Er war wegen seines mürrischen Wesens gemieden, denn er glaubte, daß er sein täglich Brod an dem Wägelchen selbst verdiene und verachtete daher seine Armenbrüder gründlich. Er war sehr ärgerlich über die Spiellust und Unruhe der Kinder auf dem Wege zur Schule und wenn sie „Hop, hop!" zu dem Pferde schrieen und die Zügel berührten oder die Peitsche in die Hand nehmen wollten, so wurde er so bös wie ein gereizter Affe und geiferte: „Sitzt ruhig oder ich gebe euch einen Patsch." Noch weniger war er aufgelegt, die Ausdrücke der Verwunderung und das beständige Gefrage der Kinder anzuhören. Als

Digitized by Google

sie zum erstenmale in ihrem Leben einem elegant gekleideten Lakai begegneten, welcher in seiner farbigen und prächtigen Livree und mit dem Stabe in der Hand seiner Herrin folgte, so fragten sie ihn, ob das nicht ein Gemeindebüttel sei; kaum war aber der Alte an diese despotischen Diener erinnert worden, als er höchst bissig wurde und die Kinder, ihre Hände heftig von seinen Schultern schüttelnd, mit dem unterdrückten Ausrufe einschüchterte: „Verflucht seien alle Gemeindebüttel! — schweigt und plagt mich nicht!“

Als sie London im Rücken hatten und die kleine Bertha, deren zoologische Kenntnisse sich auf die Katze des alten Frauenzimmers beschränkten, die Kühe auf der Wiese weiden sah, da schlug sie ihre Händchen zusammen und rief freudig aus: „Miezchen! Miezchen!“

„Willst Du still sein!“ knurrte der Alte, ärgerlich, aus seinem Schläfchen aufgeweckt zu werden.

Dann kam eine ganze Mädchenschule, zwei zu zwei, von der dürren Lehrerin begleitet, vorüber und beide Kinder schienen alsbald zu glauben, daß die Gouvernante dieselbe Stellung im Leben einnehme, wie Marie Hazlewood, denn sie schrieen aus voller Kehle: „Kinderfrau! Kinderfrau!“

„Hol' Euch der Henker!“ schnauzte sie der mürrische Alte an, indem er seine zottigen Augenbraunen zusammenzog und grimmig dreinschaute wie ein Bleicherhund.

Wir werden dem Leser nicht zu sagen brauchen, daß

Digitized by Google

der Empfang, den ein Kind in der Armenschule findet, kein so angenehmer und ermuthigender ist, als etwa die Aufnahme eines „jungen Freundes“ in einem Gymnasium, dessen klassisches Oberhaupt sich höchst geschmeichelt fühlt.

In der Industrieschule von St. Lazarus ließ man die neuen Ankömmlinge nicht in ein comfortables Empfangzimmer treten, noch war da Kuchen und Wein, um ihre Thränen zu stillen; Philipp wurde nicht von dem Direktor auf den Schooß genommen und caressirt, und ebensowenig äußerte er selbst, daß er einst ein so berühmter Mann wie sein Vater werden wolle. Man war bei der Ankunft in der Armenschule nicht geradezu unfreundlich gegen die Kinder — aber sie wurden doch mit der gewöhnlichen Geschäftsmiene empfangen und es schien Jedem gleichgültig, ob sie kamen oder nicht.

Philipp und Bertha wurden so ohne alle Umstände von dem Arbeitshauskarren herunter genommen, wie Güter von einem Eisenbahnwagen und wie dort, händigte man einen Schein aus, welcher ihren Empfang anzeigte. Philipp hörte den Oberaufseher lesen: „Bitte die beifolgenden Kinder zu empfangen“, und sah ihn erst auf sich selbst und dann auf Bertha seinen Blick richten, indem er murmelte: „Eine Waise und ein anderes Kind“; er wußte nicht, was das Alles bedeute; er fürchtete sich beim Anblick der neuen Gesichter und des großen Gebäudes, aber er hatte keine klare Idee davon, daß der Ort für viele Jahre

Digitized by Google

seine neue Heimath sein, daß er von seiner Pflegemutter getrennt bleiben würde.

Als der mürrische Alte den Karren wieder bestiegen hatte und die Kinder ihn auf dem Rückwege nach dem Arbeitshause bemerkten, da begriffen sie, daß man sie zurücklassen wollte und sie suchten weinend die Thüre zu öffnen und schrieen laut: „Mama! Mama!“

Bei einem Kinde ist die Furcht stets übertrieben, denn es fehlt ihm jede Kraft, die Einbildung zu zügeln und die leidenschaftliche Aufregung niederzuhalten. Philipp und Bertha zitterten und schluchzten, als hätten sie eine dunkele Ahnung, getödtet zu werden. Jedes neue Gesicht schien ihnen Entsetzen einzujagen, gleichviel ob es finster oder lächelnd sich ihnen nahte, sie schrieen, als ob es dem bösen Feinde selber angehöre. Wenn sie jemals etwas von Feengeschichten gehört hätten — sie hatten es nicht, denn unter den unwissenden Armen sind die lieblichen, belehrenden Märchen nicht bekannt — so würden die kleinen Dinger sicherlich geglaubt haben, sie befänden sich im Schlosse des Währwolfes in der Geschichte vom „Däumling“ oder in der Burg des Riesen im Märchen von „Jacob und die Bohnenstange“, denn in diesen Schlössern werden alle Kinder, welche sich hinein verirren, lebendig aufgefressen.

Besonders war es eine große magere Frau, welche sie in Schrecken setzte, denn sie wurden von ihr durch lange

Digitized by Google

Gänge und steile Steintreppen in ein Zimmer geschleppt, wo man ihnen die Kleider auszog, als ob sie nun wirklich geschlachtet werden sollten; diese Befürchtung steigerte sich, als man sie, trotz ihres Schreiens und Rufens nach der Kinderfrau Hazlewood, in eine Badewanne voll heißen Wassers warf und sie so lange mit Seife rieb und säuberte, bis ihnen die Haut schmerzte.

Ihr Vertrauen kehrte selbst dann noch nicht zurück, als sie, in Schulkleider gesteckt, auf den Spielplatz geführt wurden, wo Hunderte kleiner Wesen gerade lustig beisammen waren, denn sobald die neuen Ankömmlinge hereintraten, hörten die andern auf zu spielen, bildeten einen Kreis um sie und stierten sie stumm an, wie die Schaafe, welche zusammengedrängt, einem Hunde gegenüber stehen. Philipp und Bertha hockten sich aneinander und weinten, denn noch waren sie zu jung, um sich ein tröstendes Wort zuzuflüstern; ihre kleinen Köpfe waren mit nichts als Schrecken angefüllt. Abends ließen sie ihr Stückchen Butterbrod und ihren Becher mit Wasser und Milch unberührt, sie waren zu sehr eingeschüchtert von der Gegenwart einiger fünfzig kleinen Genossen, welche alle in der Kinderstube auf ihr Essen warteten; sie hatten nie zuvor so viele Kinder in einem einzigen Zimmer zusammen gesehen. Alles, was sie sahen und hörten, war so fremdartig, so ganz anders als in der Kinderstube des Arbeitshauses, daß sie verblüfft da saßen und scheu um sich blickten.

Digitized by Google

Als die Glocke zum Schlafengehen erklang und sie in den Kinder-Schlafsaal gebracht waren, wo, statt der Mama Hazlewood, eine fremde Frau sie auszukleiden kam, da fühlten sie auf's Neue den Wechsel ihrer Lage und ihre Thränen bewiesen, daß sie nun empfanden, sie würden „liebe Mutter" niemals wiedersehen. Dann, als sie sich in einer dieser kurzen, eisernen Bettstellchen, welche den großen Schlafsaal anfüllten, eng aneinander geschmiegt hatten, umschlangen sie sich, als ob sie sich niedergelegt hätten, um zusammen zu sterben, wie die „Kinder im Walde" [1]; die armen Dinger weinten so lange, bis ihre Thränen einen nassen Fleck rings um ihre Köpfchen gemacht hatten, so daß die dunkeln Streifen der Zieche unter dem feuchten Ueberzug des Kopfkissens sichtbar wurden.

Aber ehe noch eine Woche vergangen war, hatte Philipp all das Elend vergessen, was ihm beim Eintritt in die Schule das Herz zu brechen drohte; bald hatte er sich an den Ort gewöhnt wie an seine frühere Heimath, und hätte ihn jemand von seiner neuen Heimath fortnehmen wollen, er würde diese Trennung sicherlich ebenso lebhaft gefühlt haben, wie die von dem Arbeitshause. Er war bald eins der lustigsten Kinder; er machte sich gute Freunde unter seinen kleinen Genossen und gewann nach und nach seine neue Kinderwärterin so lieb, wie er seine alte lieb

[1] „The Children in the Wood", eine englische Erzählung.

Digitized by Google

gehabt hatte. Sein erstes Jahr verlebte er in dem s. g. Kleinkinderzimmer und hier war er der dickste und größte, denn andere reichten kaum bis zum Knie der Wärterin, während er gerade groß genug war, um über die eisernen Stangen des Kamingitters in der Kinderstube zu sehen.

Sein Leben in dieser Abtheilung des Institutes war wenig verschieden von dem im Arbeitshause, nur wurde mehr gespielt. Ueber dem Kaminsims des Schlafsaales war der bescheidene Vorrath der Armenkinder-Spielzeuge aufbewahrt — eine merkwürdige Sammlung zerbrochener Penny-Artikel — welche ärmlich, aber doch reichhaltiger als im Arbeitshause war. Da war eine Arche Noah's, kaum größer wie ein kleiner Kinderschuh — und eine hölzerne Sparbüchse, einem Miniatur-Koffer ähnlich, welche, statt der Münzen, Knöpfe und Perlen enthielt; da war ein schön verziertes Landhaus und eine Katze ohne Kopf; ferner einige Deckel alter, mit Gemälden und goldenen Rändern geschmückter Seifenbüchsen, ein kleiner blecherner Rost und eine Kinder-Kehrichtschaufel. Aber das wichtigste aller Spielwerke war das hölzerne Pferd, ungefähr so groß wie ein Hühnerhund, welches der Prediger den kleinen Dingern geschenkt hatte. Darauf zu reiten, war die beliebteste uud gesuchteste Unterhaltung in der Kinderstube und sie wurde nur denen erlaubt, welche „so gut wie Gold" gewesen waren.

Ein jahrelanges Spiel mit dem zinnernen Teller, auf dessen Rande sich ringsherum das Alphabet eingegraben

Digitized by Google

befand — ein jahrelanges Raſſeln mit den Knöpfen und Perlen in der Sparbüchſe, einige Ritte auf des Predigers hölzernem Pferde — und Philipp war alt genug geworden, um in das „kleine Knabenzimmer“ aufgenommen zu werden, um ſeine erſten Lehrſtunden in der Kinderſchule zu empfangen und Antheil an den Spielen des für die älteren Kinder beſtimmten Erholungsplatzes zu nehmen. Sein Platz war während der Schulſtunden auf der unterſten Stufe des mit hölzernen Schwellen verſehenen Saales, welcher eine Art Terraſſe bildete. Der Spielplatz war ein ſchöner, zum Herumſpringen geeigneter Ort, wo keine Wäſche, wie auf dem Erholungsplatze des Arbeitshauſes, zum Trocknen aufgehängt war, ſo daß er ſowohl wie Bertha nach Herzensluſt darin herumlaufen konnte. Des Oberaufſehers Frau hatte Philipp eine Penny-Rakete und einen Federball geſchenkt, ein ſo koſtbarer Schatz für den Jungen, daß er ihn am Tage ſeines Empfanges mit zu Bett nehmen wollte, was ihm jedoch nicht erlaubt wurde, obwohl er ſchrie und um ſich ſchlug, als man es ihm verbot.

Die armen Kleinen! Wir, die wir uns der Ausgaben erinnern können, welche man in den erſten Tagen unſerer Jugend für uns machte — der Weihnachtsgeſchenke, der Taſchengelder und Geburtstagspräſente, der vielen Geldſtückchen, welche die alte, vor der Schule ſitzende Kuchenfrau von uns erhielt, — wir wundern uns vielleicht, wie ein ſolch' armſeliges Spielzeug eine ſo ungemeine Freude bereiten,

Digitized by Google

wie dieſes Pennygeſchenk den kleinen Philipp außer ſich bringen konnte. Aber für diejenigen, deren Kindheit, allem Luxus fremd, eintönig hingehet, die zufrieden ſind, wenn ſie ſich mit einem, an einem Faden flatternden Papierchen amüſiren können, für dieſe iſt das Geſchenk eines Penny-Spielzeuges ein Ereigniß im Beginn ihres Arbeitshauslebens, was nie vergeſſen werden kann; und, in der That es gab viele unter den kleinen Waiſen, welche den glücklichen Beſitzer dieſes Balls mit ſo großem Neid betrachteten, wie reiche Kinder den Eigenthümer eines Pony oder einer Uhr, und ſchon überglücklich waren, wenn man ihnen nur erlauben wollte, einen Augenblick damit zu ſpielen.

Aber der Wind iſt gnädig mit dem geſchornen Lamme und die Armuth, unkundig der feineren Genüſſe, verträgt ſich ſo froh und friedlich mit ihren „Schmutzpaſteten“ [1] und „Lumpenpuppen“, wie junge Prinzen mit Miniatur-Dampfmaſchinen und künſtlichen ſingenden Vögeln, die ein Uhrwerk im Bauche haben.

[1] Ein den Kindern eigenthümliches Vergnügen, Koth und Straßenſchmutz zu ſammeln und kleine Häuſchen daraus zu bilden, was die Kinder in London eine „Paſtete“ nennen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Armenschule.

Es war eine Zeit, wo Armenschulen wenig besser waren wie Armenhürden für Armenvieh, und nur zur einstweiligen Aufbewahrung der Leute dienten, bis sie „gesetzmäßig" alt genug waren, um ihren Weg langsam aber sicher von dem Arbeitshause in's Gefängniß zu gehen, womit dann die Bürde von der Gemeinde auf den Landkreis fiel. In jenen Tagen war die Sorgfalt der jungen Armenhürde der Concurrenz Preis gegeben und der, welcher das niedrigste Gebot machte, hatte die Verwaltung derselben zu besorgen. Erst wenn ein gefährliches Fieber kam und eine Pest unter den Armentaxpflichtigen auszubrechen drohte, oder wenn die Ausgaben für Gemeinde-Leichenbegängnisse zu hohen Summen herangewachsen waren, welche keine Spitzfindigkeit länger zu verheimlichen im Stande war, fingen die Aufseher an, sich um das Loos der elenden Geschöpfe zu bekümmern, für welche sie sich verpflichtet hatten, Vaterstelle zu vertreten. Es gibt Leute, die nicht eher an Gesundheitsmaßregeln denken, als bis die Pest hereingebrochen ist, und unter diese Zahl muß man sicherlich diese Klasse von Aufsehern rechnen. Nur dann, wenn

Digitized by Google

unſere ſocialen Kehrichtkaſten in die Naſe ſtechen und bei jeder leiſen Erſchütterung ein tödtliches Miasma voll moraliſcher Krankheiten um ſich verbreiten, thut man Schritte, die ſchädliche Ausdünſtung zu vertreiben und dem Verderben ein Ende zu machen.

Glücklicherweiſe hatte Philipp ſeinen Lebenslauf zu einer Zeit angetreten, wo die verſtoßenen Landeskinder nicht mehr contractmäßig ernährt und erzogen wurden. Man hatte bereits ausfindig gemacht, daß das beſte Mittel, den allgemeinen Pauperismus, welcher unſere Arbeitshäuſer wie Abzugskanäle voll Ratten bevölkert, abzuſtellen, kein anderes ſei, als aus den jungen Verſtoßenen der Gemeinde tüchtige Handwerksleute zu bilden, was ſie verhindern würde, in Zukunft wieder in ein Arbeitshaus zurückzukehren, und dieſe Entdeckung hat eine Klaſſe öffentlicher Anſtalten in's Leben gerufen, die zugleich die edelſten und nützlichſten im Lande ſind — die induſtriellen Armenſchulen.

Die Schule, in welcher Philipp ſich jetzt befand, unterſchied ſich nur wenig von denen, welche in den Vorſtädten London's zerſtreut herumliegen. Es war eine kleine, ſich ſelbſterhaltende Korporation, man lehrte den Kindern beinahe jedes Handwerk, was ihnen ſelbſt oder ihren Kameraden von Nutzen ſein konnte. Die Jungen arbeiteten auf dem Landgute oder auf dem Hofraume, bereiteten Futter aller Art für das milchgebende Vieh und aus der Milch machten die Mädchen Butter und Käſe für die Gemeinde-

Digitized by Google

ſchüler. Das Leinen an ihren Hemden, ſowie ihre Kleider und Schuhe waren in dem Nähzimmer der Gemeindemädchen oder in den Werkſtätten der Gemeindeknaben verfertigt. Die Schul-Dampfmaſchine war ebenfalls von den jungen Armen-Ingenieurs geſchürt und gehandhabt, ja ſelbſt die Reparaturen daran wurden von den kleinen Armen-Schmieden beſorgt, während die Mangeln und die durch Dampf in Bewegung geſetzten Waſchmaſchinen von den jungen Armen-Wäſcherinnen, welche die ganze Waſche für die kleine Kolonie beſorgten, verſehen waren. Auf dieſe Art lernte man etwa ſiebenhundert kindlichen Geſchöpfen mit Sparſamkeit, Ordnung und Reinlichkeit zu leben, wie die Bevölkerung eines Bienenſtockes. Das Brod, welches ſie aßen, war von ihren eigenen kleinen Händen geknetet und gebacken, das Fleiſch von ihnen gekocht und die Zimmer von ihnen gereinigt; ſelbſt das Gas, welches das Gebäude erleuchtete, halfen Armenkinder fabriciren. Da war in der That kaum eine Arbeit im Orte, welche nicht von den jungen Handwerkern verrichtet wurde. Sie waren ſowohl Zimmerleute, um zu bauen oder zu repariren, wie Maler und Glaſer, um die Schnitzarbeiten zu bemalen und die Fenſterſcheiben einzuſetzen — ſowie Maurer und Tüncher.

Während man auf dieſe Weiſe arbeiten lehrte, ließ man den Geiſt nicht unbeſchäftigt, ja, der Unterricht war ſo gründlich, daß einige der fähigeren Armenzöglinge in dem

Digitized by Google

Sinne erzogen wurden, einſt Schul-Directoren in dieſem oder einem anderen Inſtitute zu werden.

Es war ein trauriger Tag für Philipp, als die Zeit kam, wo er von der „Kleinkinder“ Seite des Gebäudes zu der „Jungen“ Seite des Schulgebäudes verſetzt wurde. Der Wechſel war ſo vollſtändig, als käme er in eine neue Welt, denn er mußte alle ſeine kleinen Freunde, mit welchen er während ſo langer Zeit vereinigt geweſen war, verlaſſen. Ohnedieß waren ihm die Jungen auf dem oberen Spielplatze durchaus fremd und ſoviel größer wie er ſelbſt, daß er ſich unter ſie zu miſchen fürchtete, wie er ſich beim erſten Eintritt in die Schule gefürchtet hatte. Aber obgleich er jetzt alt genug war, um ſich einer ſolchen Schwäche zu ſchämen, ſo verurſachte ihm doch der Gedanke, von Bertha getrennt zu ſein, welche er wie eine Schweſter liebte, mehr Kummer, als er Geiſtesſtärke hatte, denſelben zu verbergen. Das kleine Mädchen hatte keine Grenzen für ihren Jammer; wenn ſie einſam unter dem Wetterdache des Spielplatzes ſaß, rieb ſie ihre verweinten Aeugelchen ſo lange, bis ihre Thränen ſich mit dem Schmutze ihrer Hände vereinigt hatten, ſo daß es ausſah, als hätte ſie chineſiſche Tuſche geweint. Aber Philipp war gerade kleiner Mann genug, um zu wiſſen, daß die großen Jungen, unter welchen er nun zu leben hatte, ihn auslachen würden, wenn ſie ſeine rothgeweinten Augen ſähen; er verbarg daher ſeinen Gram und verſuchte der Kleinen und zugleich

Digitized by Google

ſich ſelber einzureden, daß „es ja nichts helfen könne, das Grämen, es ſei ja nicht, als ob man ſie beide ganz und gar von einander trenne, er könne ſie ja ſtets beim Mittagstiſche und in der Kapelle an den Sonntagen ſehen und da würde er ihr jeden Tag wenigſtens zunicken, falls er nicht ſprechen dürfe.“

Ein ganz beſonderer Unterſchied, welcher zwiſchen den kleinen Kindern und den Knaben in der induſtriellen Schule beſtand, war der, daß die jüngeren Kleinen noch nicht Verſtand genug beſaßen, um über ihren Urſprung oder die Stellung ihrer Eltern nachzuſinnen, wogegen die älteren Jungen ſich ſtets den Kopf darüber zerbrachen, welches wohl das Geheimniß ihrer Exiſtenz ſein könne. Nicht weniger als zweihundert von den dreihundert Jungen, welche den oberen Spielplatz anfüllten, waren Waiſen im vollſten Sinne des Wortes und ſelbſt die Eltern der weniger hülfloſen Kinder waren entweder in dem Arbeitshauſe oder auf der Liſte der unterſtützten Perſonen. Es war unter den Jungen in dieſer Schule als ein außergewöhnlicher Umſtand betrachtet, einen Vater am Leben zu haben, wie in anderen Schulen ein Schüler ohne einen ſolchen ziemlich allein ſtände. In den Erziehungs-Anſtalten für junge Gentlemen befindet ſich gewöhnlich irgend ein Zögling, deſſen Eltern in Indien leben, einer, der nur einen Hüter hat, welcher die Aufſicht über ihn führt, einer, der während der Ferien in der Schule zurückbleibt und der iſt

Digitized by Google

stets Gegenstand des Mitleides unter seinen Gespielen und selbst die Dienerschaft des Institutes fühlt für ihn. In der Armenschule gab es keine Ferien, aus dem einfachen Grunde, weil Keiner der Schüler eine Heimath hatte, denn von der ganzen Anzahl der siebenhundert kleinen Verstoßenen kannte man weder Väter noch Mütter, welche sie hätten empfangen oder beherbergen können.

Als Philipp in seinem vollständigen Schulanzuge auf den großen Spielplatz geschickt war, hatte man den „neuen Jungen" bald ausgewittert; sobald die Kunde vernommen war, hörten plötzlich alle Spiele auf, die Jungen ließen von den gymnastischen Uebungen ab, von den Leiterbäumen und Recken, während diejenigen, welche mit Drachen sich beschäftigten oder Froschhüpfen spielten, von allen Seiten herbeigeeilt kamen, um den neuen Ankömmling zu betrachten. Sie stierten ihn zuerst an, wie fremde Thiere sich gegenseitig anstarren, bis zuletzt eine Reihe kindischer Fragen bezüglich seiner Geschichte und Lage an ihn gerichtet wurden.

„Welches ist Deine Gemeinde?" war die erste Frage, den Waisenschülern so natürlich, wie die Erkundigung nach der Verwandtschaft eines neuen Schülers unter anderen Schuljungen. Der Fragende war der größte und stärkste Junge in der Schule, in Betracht seiner Größe zu der Würde eines besonderen Anzuges gelangt und vom Schulanzuge dispensirt.

Digitized by Google

Philipp gab keine Antwort, denn er fühlte, daß er bei dem geringſten Worte, welches er ſagen würde, in Thränen ausbrechen müßte.

„Biſt Du eine Weiſe?“ fragte ein anderer, welcher keine war und jede Gelegenheit ergriff, um vor ſeinen weniger glücklichen Schulkameraden auf dieſe Art groß zu thun.

Philipp nickte mit dem Kopfe, worauf man ihn aufforderte „herauszugehen mit der Sprache und ein für allemal zu ſagen, ob er einen Vater oder eine Mutter habe.“

„Kinderwärterin Hazlewood iſt die einzige Mutter, welche ich gehabt habe,“ ſtammelte Philipp.

Dann ertönte ein Geſchrei von mehreren Jungen, die zu der Gemeinde von St. Lazarus gehörten und ausriefen:

„Was? Ei ſie iſt ja die Kinderfrau des Arbeitshauſes, Du Faſelhans!“

Ein auf einer Krücke gehender Junge, offenbar beſtrebt, mit dem kleinen Philipp befreundet zu werden, bemerkte hier: „Er meint vielleicht, daß ſie ſeine Pflegemutter ſei,“ denn alle Jungen in dieſer Schule kannten auf das genaueſte die Verhältniſſe des Waiſenhausſtandes, ſo daß Ausdrücke, welche anderen mehr bevorzugten und glücklicheren Kindern ſpaniſch vorgekommen wären, ihnen geläufig und verſtändlich waren.

Der Sprecher war bald von den ſämmtlichen, der Gemeinde von St. Lazarus angehörenden Jungen zurechtgewieſen, welche ihm entgegneten: „Was kannſt Du wohl

Digitized by Google

davon wiſſen; Du kamſt ja von St. Hiob der Märtyrer, ſchweig doch nur ſtill!“

Es war merkwürdig, wie ſich die Jungen der induſtriellen Schule in kleine Partheien ſchieden. Alle aus einer Gemeinde hielten zuſammen, wie die Schüler aus einer Provinz in höheren Schulen Freunde werden.

„Biſt Du ein Findling?“ fragte ein anderer; „komm' nur heraus mit der Sprache, mein junges Kerlchen, Du brauchſt Dich nicht zu ſchämen, denn es iſt hier eine ganze Partie Findlinge.“

Alles was ſich Philipp hinſichtlich ſeiner Abkunft erinnern konnte, war, daß er einſt die Kinderfrau Hazlewood zu einem der Aufſeher, der ſeine Runde durch das Arbeitshaus machte, ſagen hörte, daß er der Sohn einer Dame ſei, die im Gefängniß geſtorben; er erinnerte ſich deſſen ſehr wohl, weil der Herr ihm darauf freundlich in die Backe gekniffen und ſein erſtes Zweipfennigſtück gegeben hatte. Philipp achtete nicht auf die Frage und drehte dem Sprecher den Rücken zu.

„Ach, ſtell' Dich doch nur nit ſo an“, ſchrie einer der Jungen, und auf einen anderen ſeiner Kameraden zeigend, fuhr er fort: „Siehſt de, dieſer hier war in ein'm Fiſchkorbe an einem Unterſtützungshaus-Thürhammer gebunden.“

„'s nit wahr“, entgegnete der Andere unter allgemeinem Hohngelächter. „Meine Mutter is 'ne Waſchfrau und

Digitized by Google

hat zwei un 'nen halben Schilling jede Woche, un zwei Laibe Brod von dem Unterſtützungshauſe — wegen ihrem Rheumatiſſus."

Der Haupt-Examen wurde endlich von dem Jungen mit den Krücken begonnen, welcher ſagte: „Ach, ſei doch nit ſo traurig und ſchäme Dich nit, es uns Jungen zu ſagen. Du biſt im Stiche gelaſſen worden und haſt vermuthlich weder Eltern noch Verwandte?"

„Ich hatte die Kinderfrau Hazlewood", antwortete Philipp einfach. Er dachte, die ſei ihm Alles in der Welt.

„Das is die Art von Freunden nit, die wir meinen. Haſt Du denn keine ſolchen Verwandten, welche Dir einen wollenen Shawl geben, wie wir geſchenkt bekommen haben?"

Der rothe wollene Shawl, wovon er ſprach, war ein Zeichen des Unterſchiedes zwiſchen denjenigen Jungen, welche ſich irgend eines Verwandten rühmen konnten, und denen, welche total freundlos in der Welt waren. Die Gemeinde gab, was die Halstücher für die Schüler betraf, nur ein Stück ſchwarzes Schuhband, um den Halskragen feſtzuhalten; der rothfarbige wollene Shawl, der die Bruſt und den Hals vor Kälte ſchützte, war ein ſicheres Zeichen in der Schule geworden, daß der Träger deſſelben irgend Jemand kannte, welcher ſich ſeiner annahm; wenn man über den Spielplatz blickte, konnte man die Kinder, welche nicht ganz und gar freundlos waren, leicht herausfinden,

Digitized by Google

sie unterschieden sich wie Unterofficiere durch ihre Streifen von den Gemeinen.

„Weißt Du denn nicht, wo Du geboren bist und auf welche Art Du in St. Lazarus eine Versorgung fandest?“ war die nächste Frage.

Philipp schüttelte den Kopf; denn obgleich er das Wort „Versorgung“ oft in dem Arbeitshause gehört hatte und wußte, daß es von den Insassen als eine Art rechtmäßiger Forderung oder als ein Geburtsrecht in dem Orte angesehen war, so verstand er noch nicht so deutlich wie sein Examinator, was es eigentlich sagen wollte.

„Nun, sag' uns doch, auf welche Weise Du dem Arbeitshause zur Last fielest? War Dein Vater ein starker und kräftiger Mann oder steckte er auch im Arbeitshause?“

„Ich habe Mutter Hazlewood sagen hören, daß meine wahre Mutter eine Dame war.“

Die Jungen ließen ein allgemeines Gelächter erschallen bei dieser Antwort. „Hoho!“ schrie einer, „da is 'n Gentleman's Sohn gekommen!“ als ob es etwas gewöhnliches sei, anzunehmen, sie stammten von hochgestellten Eltern ab. Ein Junge, Namens Wilhelm Fortune, hatte zweifelsohne in einem solchen Wahne gelebt, denn Einer schrie ihm zu: „Hörst de, Wilhelm, da is einer von Deiner Sorte; Du sagst, daß Dein Vater Kammerdiener bei einem Edelmanne war und ich sollte mich nicht im

Digitized by Google

geringſten wundern, wenn der „Neue“ da uns ſagen würde, ſeine Mutter ſei an demſelben Platze Köchin geweſen.“

Philipp konnte ſeine Thränen nicht länger zurückhalten; er wendete ſich ab und wünſchte, daß er niemals von der kleinen Knabenſchule weggenommen und es ihm fernerhin erlaubt ſein möge, ſein Leben mit Schweſter Bertha hinzubringen.

In dieſem Augenblicke war der eben vollendete neue Drachen, von welchem man ſeit Wochen in der Schule geſprochen hatte, aus dem Spielzimmer gebracht — und da man wußte, daß er das Taſchengeld von ſechs der reichſten Jungen erſchöpft hatte, welche „Theilhaber“ geworden waren, um die vier Penny theuere Rolle Bindfaden dafür zu kaufen, ſo verließen ſämmtliche Jungen plötzlich unſeren armen Philipp und rannten zu dem neuen Spielzeuge, wie die Trompete eines Puppenſpieles in der Straße im Nu die Jugend anzieht.

Der einzige, welcher bei ihm blieb, war der Knabe mit den Krücken. Er ſagte kein Wort, ſondern ſtand ruhig da hinter ihm und blickte den weinenden Philipp theilnehmend an. Nach einer kurzen Weile ſchlug ihn der kleine Burſche auf die Schulter und ſagte: „Sei doch nur nit ſo, denn wenn Dich die Jungen weinen ſehen, ſo werden ſie Dich „Schrei Kindchen ſchrei“ nennen.

Dann trat eine andere Pauſe ein und als zuletzt Philipp's Mienen ſich aufklärten und er ſich herumdrehte,

Digitized by Google

fügte der lahme Knabe hinzu: „Wenn Du mein Freund sein willst, so will ich Deiner sein. Ich habe keinen einzigen Kameraden, um den ich mich viel kümmere, denn ich kann wegen meinem Beine nicht an ihren Spielen Theil nehmen.“ Indem er sein Mißgeschick erwähnte, zeigte ihm der Junge einen Gliederstumpf, welcher dem Schenkel so nahe abgenommen war, daß der arme Bursch ganz schief schien und es aussah, als könne er nicht einmal stehen, geschweige denn ohne Krücken gehen.

Philipp war bei dem Anblick so ergriffen, daß er seine Augen kaum von dem verstümmelten Gliede abwenden konnte, während der Krüppel, von der Pause Vortheil ziehend, zur Einleitung ihrer Freundschaft fortfuhr:

„Mein Name ist Eduard Purchase. Meine Mutter starb im Hospital und ich gehöre zu der Gemeinde von St. Vitus-in-the-Fields. Ich erinnere mich meines Vaters nicht, aber ich weiß, daß er eine Bierschenke in Newcastle-on-Twine hatte und für viele lange Jahre Steuern zahlte. Man nennt mich hier Gänserich, weil ich nur ein Bein habe.“

„Bist Du so geboren?“ fragte Philipp, auf den Stumpf zeigend.

„Nein, es wurde mir wegen eines Gliederschwammes im Frei-Hospitale von dem Doctor Sharp abgenommen. Doch nun sag, wer waren Deine Eltern?“

„That es weh?“

Digitized by Google

„Ich kann mich nit mehr erinnern, denn ich war kaum vier Jahre alt. Kannſt Du Dich Deines Vaters erinnern?“

„Du kannſt nun gar keine Arbeit thun?“

„Oh, ob ich kann!“ antwortete Eduard Purchaſe, der, wie die meiſten vom Schickſale verfolgten Perſonen, eher ennuyirt denn erfreut war über die wiederholten Aeußerungen des Mitleidens, welche ſein Mißgeſchick hervorriefen. „Siehſt de, es geht mir nit halb ſo ſchlecht, wie dem Thomas Lott hier — er hat ſeinen rechten Arm verloren — denn ich kann ein Handwerk verrichten und er kann weiter nix thun, als Ausgänge beſorgen, im Falle es ihm nicht gelingen ſollte, eine Lehrerſtelle zu erlangen, was ihm indeſſen nit glücken wird, denn dazu is er nit geſcheidt genug. Dann haben wir hier den Michel Saunders, den armen Jungen, ſein Rückgrat is ſo entzwei, daß er krumm gehen muß, als wenn er Froſchhüpfen ſpielte. Er wird niemals fähig ſein, irgend etwas zu arbeiten, ſondern bis zu ſeinem Tode im Arbeitshauſe bleiben. Ah! wir haben eine Maſſe dergleichen Jungens hier — Haufen!“

Die zwei neuen Freunde gingen um den Spielplatz herum. Es war ein zwei Acker großer, ſandbeſtreuter Hofraum mit einer Turnanſtalt und einem langen Wetterdache, unter welchem die Kinder bei Regenwetter ſpielten. An einer Seite deſſelben ſtand eine Reihe niedriger Gebäude, in welchen ſich die Werkſtätten der verſchiedenen Handwerke befanden, die man den Armenzöglingen lehrte. Dahin

Digitized by Google

ward Philipp von seinem lahmen Kamaraden geführt und aufgefordert, durch die schmalen Eisengitter zu sehen, welche die Fenster beschützten. Er sah daselbst einen Jungen eifrig an einer Hobelbank beschäftigt und die langen Spähne sich um seine Hände winden, während ein anderer mit seinem Schlägel eine Thüre zusammensetzte. Philipp, welcher aufmerksam der Arbeit zusah und sie so rein und nett fand, konnte sich zuletzt nicht erwehren vor Freude auszurufen:

„Ich will sie bitten, mich einen Schreiner werden zu lassen."

„Ach, ich glaube gar", antwortete Eduard Purchase, „werde doch lieber ein Oeconom, denn diese Arbeit wirst Du zu thun haben, weil Du stark bist."

Das nächste Fenster, durch welches sie blickten, war eine Schneiderwerkstätte, wo Philipp einige zwanzig Jungen, die Beine überkreuzt, in Hemdärmeln auf einer Britsche sitzen und emsig an den steifen, neuen Schulkleidungen nähen sah.

„Möchtest Du ein Schneider sein?" fragte Eduard mit einem freudestrahlenden Blick.

„Nä, wahrhaftig nit; ich könnte nit so den ganzen Tag lang da sitzen", antwortete Philipp.

„Das wird meine Profession sein", sagte Eduard mit einem stolzen Gefühle; „Du siehst, mein Bein ist da eben nicht nöthig, wenn ich so sitze."

Digitized by Google

Dann guckten sie in die Schuhmacherwerkstätten und sahen die kleinen Jungen in ihren ledernen Schürzfellen, ihre Arme ausspreizend, als sie den gewichsten Faden durch das Schuhleder zogen oder starke, breitköpfige Nägel in die Sohlen hämmerten. Philipp sagte:

„Wahrhaftig, ich will doch lieber Landbauer sein und in den Feldern arbeiten, solche Stuben-Arbeit gefällt mir nicht."

„Ah, 's is nit möglich?" antworte Eduard mit einem spöttischen Lächeln; „Du würdest anders sprechen, wenn Du ein paar Jahre lang hier gewesen wärest. Alle diese Schusterjungen finden einen Meister und fangen kurze Zeit nachher an, für sich selbst zu arbeiten, während die Farmjungen an Ort und Stelle bleiben und nirgendswo untergebracht werden können; manche von ihnen müssen zuguterletzt wieder zurück in ihre Gemeinden, wo sie höchstens zu Schornsteinfegern oder vielleicht Metzgern gut sind."

Von da wendeten sie ihre Schritte zu dem Siedehause und beobachteten die große, mit ihren messingenen Armen auf- und niedersliegende Maschine gerade im Augenblicke, wo ein kleiner Junge, kaum größer und stärker wie Philipp, seine Hand so gelassen zwischen das Netzwerk des sich bewegenden Mechanismus steckte, um Oel in die Fugen zu gießen, als ob er es in eine Lampe gösse. Philipp fühlte sein Herz bei dem Gedanken schlagen, eine solche große Maschine zu dirigiren; aber schon unterbrach ihn

Digitized by Google

Eduard Purchase wieder, indem er sagte: „Eine Masse Jungen würden Alles darum geben, wenn sie in dem Maschinenzimmer arbeiten könnten, aber das ist nicht möglich, denn da braucht man nie mehr als zwei.“

Während dieser Zeit hatte man den Drachen hoch in die Luft steigen lassen und beinahe alle Jungen standen in einem Kreise um den glücklichen Sterblichen, welcher den Bindfaden hielt, so daß Eduard Purchase dies als eine gute Gelegenheit betrachtete, Philipp in das Spielzimmer zu führen.

Es war dies ein langes, leeres Hintergebäude, an dessen Wänden Gestelle und auch fertige Drachen von jeder Größe und von allen Formen hingen. Einige derselben waren nur Stücke braunen Papieres, in Herzform zugeschnitten, an welcher sich ein langer Papierschwanz befand. Da hingen bloße Drachengestelle der Reihe nach an der Wand, als sei dies eine Rüstkammer von Kinder-Armbrüsten; da hingen ferner zusammengeflickte Papierstücke, hier ein Theil einer Londoner Pennyzeitung und da ein Blatt eines alten Schreibebuches, mit einer Schönschrift auf der ersten Linie und Reihe um Reihe von dem Schüler wiederholt: „England war ursprünglich nur bevölkert von —“

So wurden Philipp und der lahme Knabe Freunde. Der Abend wurde in Erzählungen von alle dem, was sie sich von ihrer frühesten Jugend erinnern konnten, hinge-

Digitized by Google

bracht, von alle dem, was sie von dem Arbeitshause wußten, in welchem sie erzogen worden waren. Sie verglichen die Kost ihrer verschiedenen Arbeitshäuser und machten sich zahllose Fragen, ob sie etwas von diesem oder jenem Armenkinde gehört hätten (denn die Jungen schienen zu glauben, daß alle Armenkinder sich einander kennen müßten, gerade wie gebildete Leute zuweilen glauben, alle in Indien gewesene Personen müßten jeden dort lebenden Engländer kennen). Sie sprachen ferner von den Aufsehern, welche sich freundlich gegen sie gezeigt oder ihnen gar einen Penny gegeben hatten.

Lange noch, ehe die Klingel für die Bettzeit ertönte, saßen die zwei Knaben so einig zusammen und bauten „Luftschlösser", denn Hoffnungen und Träume sind den Armenkindern wie allen anderen gegeben. Es war alsdann eine ausgemachte Sache, daß Eduard Purchase Schwester Bertha heirathen solle und daß sie, sobald Philipp's Vater — welcher ein vornehmer Gentleman sein müsse — aufgefunden sein würde, alle drei zusammen leben und den ganzen Tag über weiter nichts thun wollten, als auf Pony's reiten und jeden Tag in der Woche Pudding zu Mittag speisen.

„Ach, ich wünschte, ich wäre so reich wie ein Arbeitshaus-Aufseher — weiter nichts!" sagte Philipp. „Wie viel Geld denkst Du wohl, daß ein Aufseher verdient — hundert Pfund Sterling?"

Digitized by Google

„Weit mehr als das, Dummkopf“, antwortete Eduard, „denn wie könnten ſie ſonſt eine ſolche Maſſe Menſchen ernähren — vielleicht fünfhundert Pfund.“

„Fünfhundert Pfund!“ rief Philipp aus, wie vom Donner gerührt und in die Unermeßlichkeit der Summe verloren. Ich möchte wiſſen, wie viel das in Farthings[1] ausmacht? Ich wünſchte nur, wir hätten ſie, wir wollten wahrhaftig nit auf des Vaters Rückkehr warten!“

„Gott will nit, daß alle Menſchen reich ſinn“, antwortete Eduard moraliſirend, „aber dennoch, wie der Pfarrer ſagt, is es ein Gott für Reiche wie für Arme.“

Philipp ſah nachdenkend auf den Boden und murmelte: „Warum Gott die Reichen lieber hat, wie unſer eines, möchte ich eigentlich wiſſen — jenen giebt er die Menge und den Anderen läßt er beinahe nichts!“

„Ich weiß nit warum“, ſagte der beſcheidene Eduard; „aber der Pfarrer ſagt, daß wir Alle unſere Belohnung im Himmel haben ſollen und daß ein Reicher eher durch ein Nadelöhr gehen, als in das Reich Gottes kommen würde.“

„Ach“, warf Philipp ein, „wenn die Armen alle in den Himmel kommen, welch' eine Maſſe werden da verſammelt ſein; — und wenn da keine Aufſeher ſind, wer wird Sorge für ſie tragen?“

[1] Der 48ſte Theil eines Schillinge. Ein Schilling = 12 Penny und ein Penny = 4 Farthing.

Digitized by Google

„Weißt Du denn nit, Junge, daß Gott der große Aufſeher über uns Alle is?“ ſagte Eduard, der als eine Waiſe die Gottheit in dieſem Sinne zu betrachten gelernt hatte, ſtatt als den großen Vater Aller. „Schaffte Er denn nicht die Welt und alles Geld, was drin iſt, vor tauſend und tauſend Jahren?“

„Tauſend und tauſend Jahre!“ murmelte Philipp halb für ſich ſelbſt; „ei, da war ich noch Nichts.“

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Vier wechselvolle Jahre.

Ein Tag in der Armenschule war dem anderen so ähnlich, daß, wenn man die Geschichte eines Tages erzählt, man die Geschichte der letzten vier Jahre erschöpft hat, welche Philipp an diesem Orte zubrachte. Die Wochentage waren von den Jungen weniger den Namen nach gekannt, als der Kost nach, welche täglich wechselte; was man Dienstag oder Donnerstag nennt, waren in der industriellen Schule „Fleischpudding-Tage", während Sonntag, Mittwoch und Freitag „Fettpudding-Tage" und die Sonnabende „Suppen-Tage" waren.

Den Jungen unter eilf Jahren bot die Schule wenig oder gar keine Veränderung dar, während sie den anderen, welche dieses Alter überschritten hatten, die Abwechslung in den Werkstätten brachte oder einen um den anderen Tag auf der Farm Arbeit gab.

Mit dieser geringen Ausnahme war das Leben im Armen-Seminar so regelmäßig und einseitig, als ob das Institut eine Knabenkaserne gewesen wäre.

Jeden Morgen um 6 Uhr läutete die Glocke in dem Hofraume mit demselben Klange, wie die eines abfahrenden

Digitized by Google

Dampfschiffes; gleich darauf belebten sich alle Schlafsäle, welche wenige Sekunden vorher ruhig wie Hospitalstuben waren und erinnerten an einen Schiffsraum, dessen Mannschaft sich in Sturmesnoth befand. Die Schlafsäle selbst waren lange, nackte aber reinliche Räume, mit einer Reihe eiserner Bettstellen an jeder Seite, während in einer Ecke ein besonderes, für den Lehrer bestimmtes Bett angebracht war. Die einzigen Gegenstände, welche die Monotonie der weißen Wände unterbrachen, waren die über den Thüren groß eingeschriebenen Bibelsprüche, unter welchen man unter anderen die Lehren las: „Rede von Niemandem etwas Uebeles" und „Bewahre, o Herr, meinen Mund vor böser Nachrede, sei Hüter meiner Zunge."

Eine oder zwei Minuten nach dem Läuten der Glocke waren die Jungen alle auf, ihre Bettüberzüge zurückgeworfen und sie selbst fertig, um die Ordre des Lehrers zu empfangen; „Gesicht Euren Betten zu und knieet nieder" hieß es, und in einem Augenblicke war Alles wieder ruhig, die Kinder lagen vor ihren eisernen Bettstellen und sandten stumm ihre Gebete zum Himmel.

In einem solchen Momente mußte selbst der unempfindlichste Mensch bei dem Anblick der armen elternlosen Geschöpfe, wie sie zu ihren großen Vater um Schutz und Segen für den neuen Tag flehten, gerührt werden.

Eine Minute nachher hatten die Jungen ihre Jacken unter ihrem Kopfkissen hervorgezogen und erwarteten vor

Digitized by Google

der Thüre des Schlafsaales, reihenweise aufmarschirt, das Kommandowort „Vorwärts“, um dann in einer Art von Taubenschlag, außerhalb des Vorsaales, ihre Schuhe zu holen.

Endlich kam das Vorlesen der Namen und das Waschen in den Waschfässern zur Seite des Spielplatzes; sobald dies geschehen war, vernahm man den Pfiff des Exercier-meisters und die Jungen marschirten in Reihe und Glied zur Inspection auf.

Alles war nun für das Frühstück und das zweite gemeinschaftliche Gebet fertig, aber lange vor dem Essen waren die Jungen und Mädchen, welche in der Küche halfen, emsig beschäftigt gewesen, die siebenhundert Kannen Wasser und Milch und die siebenhundert Stücke Butter-brode, welche die tägliche Morgennahrung ausmachten, auf den langen, schmalen Tischen, welche den Speisesaal zu einem großen Schreibunterrichtszimmer machten, bereit zu stellen. Wenn die weite Halle angefüllt war, von den Beamten und der Dienerschaft sowohl wie den Jungen und Mädchen, dann konnte das Auge erst recht die Größe der Freigebigkeit schätzen und würdigen, welche solch' eine Menge Kinder ernährte, die außerhalb auch nicht eine Kruste gehabt hätten. Auch konnte der Besucher sich nicht erwehren, das reinliche und nette Aussehen der hülflosen Kleinen zu bewundern, im Vergleich mit dem Schmutz und den Lumpen, in welchen sich andere arme Kinder befinden,

Digitized by Google

denen man einſchwatzt, daß ſie beſſer daran ſeien, wie ſolche, die zur Gemeinde ihre Zuflucht nahmen.

Wenn die ganze Menge, einem dreimaligen Klopfen auf den Tiſch folgend, plötzlich aufſtand, um „das Gratias“ zu ſagen, glaubte man eine Ladung Steine dumpf herabfallen zu hören. Verblieben ſie in dieſer Stellung mit geſchloſſenen Augen, um Gott halblaut um Segen anzuflehen, ſo ſchienen ſie einer Legion blinder Bettler gleich, welche alle dieſelbe Bitte um Almoſen herſtammeln.

Die Jungen liebten vor Allem Exercieren, welches einen Theil der Sommer-Uebungen ausmachte; denn es war nicht allein dem „Soldaten-ſpielen“ ähnlich, ſondern hatte einen gymnaſtiſchen Character und bot die aufregende Unterhaltung eines Kampfſpieles. Der alte Exerciermeiſter, welcher unter Wellington mit bei Waterloo geweſen war, ſchien ſich dieſes Dienſtes gerade ſo zu erfreuen, wie die Jungen ſelbſt. Er empfand bei den militäriſchen Uebungen jenes Vergnügen, welches Invaliden eigen iſt, wenn ſie ihren Enkeln die Krücke präſentiren lernen. Auf das erſte Signal, welches Feldwebel Shaw ſeiner ſilbernen Pfeife entlockte, drängten ſich alle Jungen eifrig zu der Kinder-Revue. Froſchhüpfen war alsdann aufgegeben; die eiſernen Reife, welche der Maſchinenbauer den Knaben gemacht hatte, hörten auf über den Sandboden zu raſſeln; die Drachen waren niedergelaſſen worden und das Spielzimmer befand ſich leer.

Digitized by Google

Kaum waren die dreihundert Jungen in zwei Reihen aufgestellt, als der Feldwebel in der Front daher schritt und stolz wie ein General kommandirte: „Links um!“ das Geräusch, welches durch die gleichmäßige Bewegung der Füße entstand, glich dem tactmäßigen Schlage einer gegen die Küste sich werfenden Welle. Dann kam das Kommando „Geschwind-Schritt, Marsch!“ und augenblicklich setzte sich die kleine Schaar in Bewegung; die neuen, steifen Armenkleider machten eine förmliche Musik, wenn sie während des Gehens sich an den Beinen rieben, die wie Scheerenklingen glänzten. Der Exerciermeister begleitete den Marsch mit seinem eintönigen „Links, links! — eins, zwei! — links, links! — eins, zwei!“ So ging die Runde um den Spazierplatz vor sich, bis das Bataillon auf das Kommando „Halt!“ stille stand. Nun folgten sich schnell aufeinander die Kommando's „Gerade aus, fix!“ „Rechts um, kehrt!“ „Links um, kehrt!“ „Zweites Glied zwei Schritt' zurück!“ „Erstes Glied, kehrt!“ „Erstes Glied zwei Schritt' vorwärts — Halt! — Front!“ „In Zügen vier zu vier abgebrochen — Halt!“ — „Stillstand!“ ꝛc. — jedes gegebene Kommando wurde von der kleinen Armen-Phalanx mit einer Pünktlichkeit ausgeführt, die höchlichst Alle zu ergötzen schien. Selbst der lahme Junge, Eduard Purchase, war entzückt, wenn man ihm erlaubte, sich bei der Waisen-Armee zu betheiligen, stolz holperte er auf seinen Krücken einher und bildete sich ein, daß er

Digitized by Google

ebenſo gut und regelrecht marſchire und manöverire, wie die Beſten ſeiner Kamaraden.

Philipp zog den Exercier-Unterricht dem der Schule vor und hatte ſich bereits feſt vorgenommen, Soldat zu werden, ſobald er groß genug ſei, um ſich „anwerben“ zu laſſen; als er hörte, daß einer der Jungen ſich die Flöte ſo gut zu ſpielen gelernt hatte, daß der Ober-Aufſeher der Armenſchule ihn in die Muſik der Garde als Pfeifer brachte, ſchätzte er das als das größte Glück, was jemals einem Sterblichen begegnen könne und machte es ſich zur beſonderen Aufgabe, den Himmel jeden Abend in ſeinen Gebeten anzuflehen, ebenfalls ſo gütig gegen ihn zu ſein.

Bei den Lehrern trug Philipp den Titel eines Dummkopfes, aber unter ſeinen Kamaraden auf dem Spielplatze war er als einer der pfiffigſten geachtet. Er ſaß gewöhnlich am unterſten Ende in der Klaſſe, obgleich er beim Turnen ſchneller wie alle anderen das oberſte Ende des Kletterbaumes erreichte; in der Rechenkunſt konnten ihn die kleinſten Knaben überflügeln, im Froſchhüpfen aber konnte er leichter über Einen hinwegſpringen, als Jungen, welche noch einmal ſo groß waren, wie er.

Sobald der Befehl gegeben war, ſich wieder in dem Schulzimmer zu verſammeln, ſchien ſein ſonſt aufgeweckter Geiſt ihn plötzlich zu verlaſſen, denn kaum hatte er den

Digitized by Google

großen Schulsaal mit den verschiedenen, durch rothfarbige Vorhänge abgetheilte Klassen betreten, als ihm der Muth sank; schwermüthig saß er auf seinem Platze und starrte mit einem ausdruckslosen Blick die an den Wänden hängenden Landkarten an. Zuerst ließ er seine Augen auf „die Reisen des Apostels Paulus“ fallen und dann auf „das gelobte Land nach dem Einzug der Israeliten.“ Er erwachte nicht aus seinen Träumen, wenn das große, schwarze Brett aufgestellt wurde und der Lehrer eine einfache Addition mit Kreide darauf schrieb. Wenn derselbe die Jungen fragte, wie viele 6 und 8 machten, hob Philipp seine Hand stets mechanisch mit den anderen in die Höhe, als ein Zeichen, daß er es wisse und wenn er aufgefordert wurde, die Zahl zu sagen, so stellte es sich heraus, daß sein kleiner Verstand fern von da war und sich in jenem Augenblicke vielleicht gerade wunderte, wie Asien wohl ohne die Landkarte aussehe und wie viele Tage er wohl brauchen müsse, um zu Fuß dahin zu kommen.

Beim Lautlesen aus dem „täglichen Lernbuche“ machte er ebenso große Schnitzer, wie mit den Zahlen, denn obgleich zwanzig Jungen vor ihm „das Vogelnest“ in Form des folgenden kleinen Verses hergesagt hatten:

Gott lehrt dem Vogel, sich ein Nest
Zu bau'n von Moos und Heu,
Gott lehrt ihm, es zu weben fest,
Damit sein Bett es sei.

Digitized by Google

ſo verſtellte er doch beinahe jedes Wort und mußte den Vers buchſtabiren, um Sinn in das Ganze zu bringen.

Aber was Philipp mehr als alles haßte und was er als nichts anderes, denn eine tiefperſonene Tortur anſah, expreß von einem dämoniſchen Pädagog zu dem Zwecke erfunden, die kleinen Jungen zu quälen, war das „Dictiren“ — beſonders das Dictiren der „Worte, welche verſchiedenartig geſchrieben, aber auf eine Art ausgeſprochen werden.“

Ein Beſucher der induſtriellen Schulen, welcher wußte, daß wenigſtens zwei Drittheile der Kleinen Waiſen ſeien, würde ſich ohne Zweifel gewundert haben, dieſelben auf dem mit Sand beſtreuten Spielplatze ſo fröhlich ſpielen zu ſehen, als ob ſie die theuerſten und liebſten Eltern der Welt hätten, welche Sorge für ſie trügen; ein ſolcher Beſucher würde zu dem Schluſſe gekommen ſein, daß Andere ihre hülfloſe Lage tiefer fühlten, wie die Jungen ſelbſt.

Von Zeit zu Zeit gab es indeſſen Augenblicke, wo ſelbſt die gedankenloſeſten der Waiſenkinder das Gefühl ihrer ſchrecklichen Verlaſſenheit empfanden. Es wachte gewöhnlich dann in ihnen auf, wenn irgend einer ihrer glücklicheren Kamaraden von Eltern oder Verwandten beſucht wurde; es ſchien dann, als ob eine Art häßlichen Neides ſich der Hülfloſeſten bemächtige, indem ſich ihnen unwillkürlich die Ueberzeugung aufdrang, daß ſie Jahre und

Digitized by Google

Jahre lang bleiben könnten, ohne die Hoffnung, von einem Freunde oder Verwandten besucht zu werden.

Manchmal, wenn die kleinen Bürschchen, spielend, lachend und springend versammelt waren, ertönte plötzlich wie ein Echo durch den Spielplatz der Schrei: „Hodge wird zu sprechen verlangt“ oder „Cumber ist besucht worden“; alle Spiele hörten dann auf und während der glückliche Cumber oder Hodge sich dem Zimmer zuwandten, in welchem die Eltern oder Verwandten die Knaben sehen durften, schlichen sich die Anderen der Thüre zu, um einen verstohlenen Blick auf die große Rarität — einen Vater oder eine Mutter — zu werfen und dann langsam wieder wegzuschleichen, um sich halb verdrießlich zu erzählen, was sie sich von ihrem eigenen Vater oder Mutter erinnerten, oder was sie etwa von ihnen gehört hatten.

Aber was ihre kleinen Herzchen mehr als alles zerriß, war, daß nur eine halbe Stunde nachher dieselben glücklichen Kinder wieder freudestrahlenden Gesichtes unter ihnen erschienen und in ihren Händen einen Kreisel oder eine Orange hielten, welche man ihnen mitgebracht hatte. Dann wollte ein jeder von ihnen um sie herum sein und zwanzig Stimmen auf einmal fragten: „Wer hat Dich besucht, — was hat man Dir geschenkt?“ während der Anblick eines Pfennigs, welchen sie erhalten hatten, manche seufzen und wünschen machte, daß auch *sie* solch' reiche Eltern hätten, die sie besuchen könnten. Manche folgten dem Glücklichen

Digitized by Google

über den ganzen Spielplatz hin und beobachteten ihn, wie er mit seiner Orange Ball spielte, um sie „saftiger“ zu machen, in der angenehmen Gewißheit, sie bald zu essen; sie baten ihn dann um ein „bischen“, ja nur um ein Stückchen Schale! Am Abend eines solchen Tages war dann jedesmal eine fast allgemeine Niedergeschlagenheit in der Schule bemerkbar — man sprach von nichts anderem als von Hodge oder Cumber und seinen vornehmen Eltern und beinahe Alle wünschten an seiner Stelle zu sein.

Philipp hatte zwei Freundinnen, die ihn manchmal besuchten — die eine war die Amme Hazlewood und die andere die erste Matrone des Gefängnisses, in welchem er geboren war; die Letztere, obgleich sie bei ihren Besuchen jedesmal als Miß Perriman sich anmeldete, war jedoch um des Jungen willen besorgt, weder ihn noch irgend sonst Jemanden wissen zu lassen, wer sie eigentlich sei. Die Besuche der Amme Hazlewood rechneten die Schuljungen für wenig oder gar nichts; denn da man wußte, daß sie in dem Arbeitshause von St. Lazarus war und wenn sie kam, oft auch manche andere Jungen zu sehen und zu sprechen wünschte, die unter ihrer Obhut gewesen waren, so verursachte ihr Erscheinen in der Schule nicht die geringste Neugierde. Die arme alte Frau besaß nicht die Mittel, um jedem ihrer Pflegekinder solche theuere Beweise ihrer Liebe wie Zweipfennigstücke oder Orangen mitbringen zu können, während das halbe Nößel Hasel-

Digitized by Google

nüsse, welches sie ihnen gewöhnlich brachte, sich in nichts auflöste, wenn es unter alle vertheilt worden war. Philipp wurde daher während der zwei Tage im Jahre, wo seine Pflegemutter kam, eher geneckt als beneidet. Aber, um dem kleinen Jungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man sagen, daß er mit viel größerem Vergnügen seine Arbeitshausmutter sah, als die vornehme Dame mit ihrer Sammetmantille und dem Sonnenschirme, welche ihm bei jedem Besuche ein Sechspennystück gab.

Die alte Amme stürzte sich jedesmal, wenn Philipp in das Besuchszimmer trat und seine Arme um ihren Hals warf, auf „ihren einzigen, lieben Philipp", wie sie ihn stets nannte, und hätschelte und küßte ihn und Schwester Bertha. Sie saßen dann oft Stunden lang und erzählten sich von dem „Hause" und den Veränderungen, welche seit ihrem Abgange darin vorgenommen worden seien, was die Kleinen mit der gespanntesten Theilnahme anhörten.

Sie sprach mit ihm von dem blinden Wilhelm und wenn sie den kleinen Jungen lebhaft in Philipps Gedächtniß zurückgebracht hatte, fragte sie derselbe tausend ihn betreffende Dinge und versenkte sich in Erinnerungen und erzählte, was er und Wilhelm zu thun pflegten, als sie sich zusammen in dem Arbeitshause befanden.

Eine Frage saß unserem Philipp besonders hartnäckig auf der Zunge. Er hatte die Waisenknaben sich so oft über ihre vorgeblichen Verwandtschaften die Köpfe zerbrechen

Digitized by Google

sehen und wieder andere Geschichten über das, was sie von ihrer Familie erfahren hatten, erzählen hören, daß auch in ihm die Begierde auflebte, Etwas von den Seinigen zu erfahren — ganz besonders von seiner Mutter. Das Wenige, was er von ihr wußte, wurde ihm von Jahr zu Jahr wichtiger.

So kam es, daß wenn die Kinderfrau Hazlewood in der Schule erschien, er ihr stets und bestimmt die Frage stellte, woher sie wisse, daß seine Mutter im Gefängniß gestorben sei.

Die Antwort war stets und bestimmt dieselbe: „Du mußt mich dieserhalb nicht fragen, Kind; ich kann Dir nicht mehr darüber sagen, als Du schon weißt."

„Aber Eduard Purchase sagt ja, daß nur schlechte Menschen in's Gefängniß geschickt werden", fuhr Philipp fort. „War meine Mutter denn schlecht?"

Die arme Amme Hazlewood schreckte bei diesen Worten zusammen und rief, ihre Hände in die Höhe haltend, aus: „Der Himmel behüte, Junge, daß ich je im Leben so etwas zu einem Kinde von seiner todten Mutter sage."

„Eduard Purchase meint, daß sie keine Dame gewesen sein könne, wenn sie im Gefängniß gestorben sei", fuhr Philipp traurig fort. „Dennoch aber war sie eine Dame — nicht wahr?"

Digitized by Google

„Sage doch dem Eduard Purchase, daß er sich nicht um anderer Leute Mütter zu kümmern habe“, erwiederte die Amme.

„Aber Amme“, sagte Philipp schmeichelnd und sich an die alte Frau schmiegend, „wer sagte Dir denn eigentlich, daß sie eine Dame war? Bitte, schüttele den Kopf nicht, sondern suche es Dich zu erinnern — bitte — thue es für mich, Amme. Vielleicht wirst Du es mir sagen können, wenn Du das nächstemal hierher kommst, nicht wahr, liebe, gute Amme?“

Und jedesmal, wenn sie kam, fanden dieselben Fragen und Antworten statt.

Philipp's andere Besucherin erzeugte ein bei weitem größeres Aufsehen unter den Jungen: denn wenn sie ihren jährlichen Besuch abstattete, so war die Nachricht augenblicklich in der ganzen Schule verbreitet, daß die vornehme Dame gekommen sei, um Merton zu besuchen; da sie ihm jedesmal beim Weggehen ein silbernes Sechspennystück gab, so war sie von den Armenkindern unter die reichste Klasse Menschen im ganzen Lande gerechnet.

Kaum war der Besuch fortgegangen und Philipp wieder unter seinen Gespielen, als dieselben ihn neidisch umgaben, um zu hören, was die Dame gesagt hatte.

„Sie sagte mir, daß sie meine Mutter gekannt habe“, schrie Philipp prahlerisch und nicht wenig stolz, daß seine Mutter solch' eine Freundin gehabt habe.

Digitized by Google

„Hat ſie wirklich? dann ſollte es mich nit im geringſten wundern, daß Deine Mutter eine „wahre“ Dame geweſen is!“ erwiederte einer der Jungen.

„Ja, ſie ſagte, daß meine Mutter eine Zeit lang in ihrem Hauſe gewohnt habe“, fuhr Philipp aufgeblaſen fort.

„O, Du bindeſt uns nix auf“, ſchrie einer der weniger gläubigen Jungen. „Wenn ſie eine Freundin Deiner Mutter war, warum hat ſie Dich denn der Gemeinde zur Laſt fallen laſſen, heh?“

Hierauf folgte ein allgemeines Hohngelächter der Jungen, was zur Folge hatte, daß Philipp ihnen den Rücken wand und Eduard Purchaſe aufſuchte, um mit ihm allein darüber zu ſprechen.

„Es iſt alles wahr, wie ich es Dir geſagt habe, Eduard, es is ſo auf mein Ehrenwort“, rief er aus, denn er war ebenſo aufgeregt durch das, was er durch ſeine Beſucherin gehört hatte, als ärgerlich darüber, daß man die Erzählung bezweifele. „Sie ſagte mir, wie meine Mutter ausgeſehen habe und ich bin gewiß, daß ſie dieſelbe geſehen hat und die Menge von ihr zu erzählen weiß. Sie ſagte mir, daß ſie, wie ich, ſchwarze Haare und Augen gehabt und noch jetzt Briefe von ihr beſitze. Sie ſah meine Mutter, als ſie ſtarb, Eduard.“

„Und iſt es wirklich wahr, daß ſie im Gefängniß ſtarb?“ frug Eduard Purchaſe, der alle Geheimniſſe

Digitized by Google

Philipp's kannte. „Warum fragst Du sie nicht, weßhalb sie eigentlich darin war?“ fügte er hinzu; denn das Arbeitshaus ist den Gefängnißzellen so nahe, daß die sich in dem Hinterhause des ersteren befindlichen Jungen beinahe mit allen Details bekannt sind.

„Das that ich, aber Alles, was sie mir sagen wollte, war nur, daß meine Mutter schlecht behandelt und gezwungen worden sei, zu thun, was sie gethan habe.“

Philipp wurde täglich ein größerer Dummkopf, denn, obgleich der Reiz der Spiele auf dem Spielplatze seinen kindischen Geist aufweckte, so wanderte doch sein Verstand in Augenblicken, wo er in der Schule sein sollte, zu der „Dame“ und die Hoffnung, daß sein Vater noch am Leben sei, beschäftigte ihn beständig; wenn er an die Reihe kam, ein Rechen-Exempel zu lösen, welches der Lehrer mit Kreide an das schwarze Brett geschrieben hatte, und wenn der Lehrer fragte: „Ein Junge hat 60 Pflaumen in zehn Minuten zu essen, wie viele muß er dann in einer Minute essen?“ so antwortete Philipp, von seiner Mutter träumend: „gerade fünfundzwanzig.“

Wenn dann die ganze Klasse in ein Gelächter ausbrach und der Lehrer fest glaubte, daß Philipp Späße treiben wollte, mußte er zur Strafe dafür den ganzen Nachmittag in der Schule nachsitzen.

Digitized by Google

Als Philipp das Alter erreicht hatte, wo man ein Handwerk ergreift, war man übereingekommen, daß Landbau-Arbeit am angemessensten für ihn sei. Von Natur plump und tölpelig, werde eine derartige Arbeit ihn nicht geistig abstumpfen, wie man das bei verständigeren Kindern beobachtet hatte.

Das Arbeiten im Felde war von besserem Erfolg für Philipp; er hatte da weniger Zeit, sich in seinen Träumen zu wiegen, die körperlichen Anstrengungen brachten seine romantischen Ideen zu einem Stillstand. Dünger einzugraben und Schweineställe zu reinigen, sind Beschäftigungen, welche nur sehr wenig zum Aufschwung der Phantasie beitragen.

Der landwirthschaftliche Theil der industriellen Schule bestand aus einem Grundstück von einigen sechszig Ackern, aber es war eine Musterfarm. Das Land war überall mit der größten Sorgfalt gepflügt und die Felder mit derselben Regelmäßigkeit ausgestellt, wie Gartenbeete. Alle Bäume waren weggenommen worden und statt der Hecken bediente man sich kleiner Umzäunungen, so daß das Gut eher ein ausländisches, als ein englisches Aussehen hatte.

Weiter unten am Ende des abschüssigen Theiles des Grundstückes lief versteckt durch die Tiefe des Grabens der Schienenweg der Eisenbahn, so daß das Gerassel der Wägen und die weißen Rauchwolken, welche aus der Erde zu

Digitized by Google

kommen schienen, die einzigen Zeichen der vorbeifliegenden Züge waren.

Die Jungen pflügten in Truppen von sechs bis sieben, mit dem Vorsteher an der Spitze. So oft ein Eisenbahnzug vorbeikam, stand Philipp, auf seine Schippe gestützt, die Locomotive beobachtend, wie sie in der Ferne erschien und dann hinter den Bergen verschwand; wohin sie nur gehe und wie es wohl da aussehe und ob er wohl jemals mit einer solchen fliegenden Maschine fahren werde? das waren dann die Fragen, welche er sich vorlegte. Und dies geschah täglich, so daß zuletzt die Begierde seiner sich vollständig bemächtigte, in die Welt zu gehen, um Länder und Städte zu sehen, in die Welt, von welcher er so wenig kannte; denn bis jetzt hatten sich seine Reisen nicht über die Fahrt auf dem Karren von dem Arbeitshause her erstreckt, die kleinen Ausflüge abgerechnet, welche er mit der Schuljugend nach einem benachbarten Orte machte, um Ballschlag zu spielen.

Mit Philipp arbeitete in demselben Trupp Wilhelm Fortune, einer der größten Jungen in der Schule, welcher schon sehr lange Farmarbeit gethan hatte. Er hatte das Warten auf den ersehnten Tag, wo er in die Welt geschickt werden würde, satt und murrte beständig und meinte, die Jungen, welche ein Handwerk gelernt hätten, würden doch so rasch bei anderen Meistern untergebracht, während er

Digitized by Google

PHILIPP IN DER ARMENSCHULE.

Digitized by Google

Digitized by Google

stets graben und graben müßte, wie er nun Jahre lang schon gethan habe.

„Ich wünschte nur, ich sähe ein Schiff in See gehen", sagte er manchmal trotzig zu Philipp, wenn der Aufseher nicht zu nahe war, „es sollte wahrhaftig nicht lange dauern und ich würde daran hängen. Wozu nutzt es einem Jungen, stets bei dieser Arbeit zu bleiben, ohne einen Heller für sich selbst zu verdienen? Ich will mein Brod selbst verdienen und wenn man mir nicht dazu verhelfen will, so werde ich ihnen eines Tages die Mühe sparen."

Dann fuhr Wilhelm Fortune fort, dem jungen Philipp so viel von Schiffen zu erzählen und wie angenehm das Leben eines Matrosen sei, wie herrlich ferner, wie er aus der Schulgeographie erfahren habe, fremde Länder seien, bis sein kleiner Kamerad erklärte, daß, wäre Bertha oder Eduard Purchase nicht, er ein Matrosenleben allem vorziehe.

Das Band, welches Philipp an die Schule knüpfte und welches ihm diese wie zu einer Heimath machte, sollte indessen bald gebrochen werden.

Schwesterchen Bertha, welche zu einem großen Mädchen herangewachsen war, hatte sich so sehr die Achtung der Schullehrerin zu erwerben gewußt, daß sie zu der Stelle eines Aufwartemädchens bei des Oberaufsehers Frau befördert worden war. Zugleich hatte sie der Pfarrer so lieb gewonnen, daß er ihr versprochen, sie sobald als möglich

Digitized by Google

unterzubringen und ihr eine gute Stelle zu verschaffen. Als Philipp zuerst von diesem Versprechen hörte, hoffte er, es werde sich nie und nimmer verwirklichen; als er aber erfuhr, daß die fragliche Stelle für sie bereits gefunden und der Tag der Abreise festgestellt sei, da ließ ihn die Trauer um den Verlust seiner „Schwester" die ganze Nacht nicht schlafen. Er konnte zwar nur selten mit dem Mädchen sprechen, doch hatte er täglich Gelegenheit, ihr während der Eßzeit freundlich zuzunicken und ein Lächeln als Antwort von ihr zu empfangen. Manchmal war es ihm erlaubt, sich eine halbe Stunde lang mit ihr in dem zwischen dem Mädchen- und dem Jungen-Spielplatze gelegenen Scheidewege zu unterhalten, so daß er sich eigentlich niemals allein und verlassen in der Schule gefühlt hatte.

Als der Tag der Abreise indessen herbeigekommen war und Bertha in ihrem Reiseanzuge an dem Thore des Spielplatzes erschien, um ihrem Milchbruder Adieu zu sagen, da zeigte sich Philipp sonderbar mürrisch.

„Aber ist es denn nicht besser jetzt als später", sagte Schwester Bertha tröstend. „Nach Verlauf des ersten Jahres werde ich 5 Pfund Sterling Lohn bekommen — denke nur, welche Hülfe das für Mutter und Dich sein wird."

„Ach, ich kann nicht begreifen, warum Du fortgehen und mich hier ganz allein lassen willst", sagte Philipp verdrießlich. „Ich würde Dir das nicht angethan haben."

Digitized by Google

„Ich gehe zu einer kranken, alten Dame in Dienſt, Philipp“, fuhr Bertha, mit ſeinen Händen ſpielend, fort, „ſie braucht ein Mädchen; ich ſoll ihr vorleſen; Du kannſt Dir wohl leicht einbilden, daß im Falle eine ihrer Verwandten oder Bekannten eine Stelle für einen Jungen offen hat, ich für Dich ſprechen werde, ſo daß wir vielleicht bald wieder nahe ſind.“

Philipp that, als ob ihm nichts daran liege, dennoch konnte er ſich nicht erwehren, die Sorgfalt ſeiner „Schweſter“ mit einem inneren Gefühle der Freude wahrzunehmen.

„Sei nicht bös, lieber Philipp“, plädirte Bertha weiter; „Du weißt, daß der Pfarrer jedes Vierteljahr alle diejenigen beſucht, welche einen Dienſt gefunden haben und von ihm kannſt Du ja ſtets Neues von mir hören.“

Es war Philipp unmöglich, dem Mädchen in das Geſicht zu ſehen, er drehte ihr den Rücken zu, während ſie ihn, in der Meinung, er ſchmolle, umſchlang und weinend ausrief:

„Sei nicht grauſam, Philipp, laß mich nicht ſo von Dir Abſchied nehmen.“

Das war mehr als der Junge ertragen konnte und ſchluchzend ſtammelte er:

„Bertha, Du weißt nicht, wie hart es für mich iſt, meine einzige Freundin an einem Orte, wie dieſer hier, zu verlieren.“

Digitized by Google

Philipp war geraume Zeit nach der Abreise Bertha's von der Hoffnung belebt, daß sich ihre Wünsche erfüllen möchten, daß man kommen möge, ihn abzuholen, um ihn in den Dienst zu bringen, bei irgend einem Verwandten oder Bekannten ihrer Herrin; als aber Wochen und Wochen verstrichen, ohne eine solche frohe Botschaft, da blieb ihm kein Trost mehr übrig, als den Pfarrer zu fragen, ob er etwas Neues von Bertha gehört hätte. In dergleichen Fällen wurde ihm dann entweder gesagt, daß, „sie sich zur größten Zufriedenheit ihrer Herrin aufführe" und daß er „alle Ursache habe, sie zu loben", oder er nahm ihn mit sich in sein Zimmer und las ihm die Notizen vor, welche er bei dem letzten Besuche in sein Taschenbuch geschrieben hatte.

„Hier, Merton, kannst Du sehen, daß Bertha Hazlewood mit den besten Zeugnissen notirt ist", sagte er, indem er Philipp leise auf die Wange schlug und das Buch vor ihm ausbreitete. „Ihre Aufführung ist, wie Du lesen kannst, musterhaft — sie steht früh auf — gehorcht freudevoll — arbeitet hart und gern — ist regelmäßig in ihren christlichen Pflichten und Alles zusammengenommen ist ihr sittliches Verhalten musterhaft und sie zeigt einen schönen Charakter."

Die Wirkung der Abwesenheit Bertha's machte sich bald an Philipp durch eine sich täglich steigernde Ungeduld bemerkbar. So wie seine Schwester in die Welt zu gehen

Digitized by Google

und etwas für sich selbst zu verdienen, das war sein heißestes Verlangen. Als er erfuhr, daß irgend einer der Jungen in den Schneider- oder Schuhmacher-Werkstätten, welcher nach ihm erst in die Schule gekommen war, als Lehrjunge untergebracht und „herausgelassen" wurde, da faßte er mit Wilhelm Fortune den festen Entschluß, nicht länger mehr Farmarbeit verrichten zu wollen.

Es ereignete sich zu dieser Zeit, daß die Inspectoren des Arbeitshauses von St. Vitus-in-the-Fields die Entdeckung machten, daß Eduard Purchase keine rechtmäßige Versorgung ihrerseits zu beanspruchen habe — daß er zu irgend einem Arbeitshause im Norden Englands gehöre und daß sie ihn acht Jahre lang gegen alles Gesetz versorgt und unterhalten hatten.

Wenige Stunden nachher wußte ein Jeder in der Schule, daß Eduard Purchase zu einer anderen Gemeinde gehöre. Die Armenkinder, alle so eifrigst bemüht wie kleine Gemeinde-Beamten nach dem Versorgungs-Gesetze sein Schicksal zu entscheiden, beschäftigten sich mit der Frage, wie er wohl zu seinem neuen Arbeitshause „expedirt" werden könnte?

Als Philipp und Wilhelm Fortune Nachmittags von ihrer Farmarbeit zurückkehrten, fanden sie eine Menge Jungen um den lahmen Knaben versammelt, der halb wahnsinnig bei dem Gedanken war, von dem Hause entfernt zu werden, das ihm eine Heimath geworden. Noch mehr

Digitized by Google

beängſtigte ihn der zweifelhafte Charakter des neuen Ortes, wo man ihn hinſchicken wollte.

Es mußte wohl hart für ihn ſein, zu ſehen, daß nun, nachdem ihn Freundſchaft und kameradſchaftliche Zuneigung an den Kreis feſſelten, in welchem er aufgelebt war, ein einfacher Entlaſſungsſchein genüge, um alle Bande der Freundſchaft zu vernichten und daß er ſelbſt ſo gänzlich willenlos und nichtsbedeutend in der Welt ſei. Es war erwieſen, daß man ſich geſetzmäßig ſeiner entledigen könne und ſo beförderte man ihn von einer „Farm“ zur anderen, wie man ein Stück Vieh von einem Markt zum anderen transportirt.

Am nächſten Tage, wo bekannt gemacht worden war, daß Eduard Purchaſe in ſeine rechtmäßige Gemeinde zur Verſorgung geſandt werden ſollte, ſaß er mit Philipp und Wilhelm Fortune in einer Ecke des Verſchlags, welcher ſich auf dem Spielgrunde befand. Sie flüſterten äußerſt ernſt und ihre Köpfe ſteckten ſo dicht zuſammen, daß man leicht bemerken konnte, ein tiefes Geheimniß ſei der Gegenſtand ihrer Unterredung.

„Ich ſage Dir“, erklärte Wilhelm, „da iſt es gedruckt, ich las es ſelbſt — 's is in der alten Zeitung, die man zu den Drachen gegeben hat. Es ſteht darin, daß es ein armer Schiffsjunge war, der an Bord eines Schiffes in Portsmouth ging und herüber nach Ingien [1] ging und

[1] Indien.

Digitized by Google

jetzt is er mit 'ner vollen Schiffsladung Geldes nach Hause gekommen und is in Folge dessen Mitglied des Parlaments geworden. Wenn Ihr wollt, so könnt Ihr es selbst sehen — beinahe ganz unten am Schwanze des Drachens; da ist die ganze Rede, welche der Gentleman bei einem Zweckessen hielt."

„Wo is Portsmouth?" fragte Philipp, denn er wußte nicht, lag es in Europa, Asien, Afrika oder Amerika?

„Oh! 's is nit weit von hier", antwortete Wilhelm, der eine schwache Ahnung hatte, daß es irgendwo nahe der Londonbrücke sei; „wir könnten ganz leicht dahin gehen und ein Schiff kriegen, in kurzer Zeit."

„Ich möchte wohl nach Indien gehen!" bemerkte Philipp, „und auf Elephanten reiten und Tiger schießen, wie es in der Erzählung von „Warren 'Astings" steht."

„Die würden mich aber nit als einen Schiffsjungen annehmen, was meinst Du?" fragte der arme Krüppel zaghaft.

„Warum denn nit?" erwiederte Wilhelm Fortune. „Du meinst wegen Deines Beines! Bah, eine Menge Leute haben mir gesagt, daß die Hälfte der alten Matrosen in Greenwich [1] gar keine Beine haben und ich weiß, daß Lord Nelson auf allen Bildern nur mit einem Arme gemalt ist."

[1] Greenwich ist bekanntlich das Invalidenhaus der Matrosen und sonstigen Seeleute.

Digitized by Google

Die Jungen beſprachen den Punkt nach allen Seiten und kamen zur allgemeinen Befriedigung auf den Schluß, daß ein Matroſenleben juſt das rechte für einen Krüppel, wie Eduard Purchaſe ſei; alles, was ein Matroſe zu thun habe, beſtehe im Anziehen der Taue und Lenken des Steuerruders. Ferner meinten ſie, daß man ja auf einem ſo ſchmalen Boden, wie ein Schiff, keinenfalls viel zu gehen habe. „Einmal in Indien“, fuhr Wilhelm Fortune fort, „ſo biſt Du gerade, als wäreſt Du zu Hauſe; denn in allen Bildern, die ich geſehen habe, ſitzen da die Könige und Prinzen mit übergeſchlagenen Beinen wie Schneider — und Du biſt ja zu dieſem Handwerke erzogen worden.“

Den Reſt des Tages brachten die Jungen in den verſteckteſten und entlegenſten Theilen des Gebäudes zu und berathſchlagten ſich, wie ihre Flucht am beſten zu bewerkſtelligen ſei. Wenn ein Anderer in ihre Nähe kam, ſtanden ſie augenblicklich auf und begaben ſich an einen einſameren Ort.

„Du ſiehſt“, ſagte Philipp, „Sonnabend iſt halber Feiertag und das muß der Tag unſerer Flucht ſein; gleich nachdem die Namen verleſen ſind, dann haben wir die Erlaubniß, in allen Gegenden des Gutes, wo wir nur wollen, herum zu laufen. Ohnedies können wir dann den ganzen Sonntag ungehindert wandern, denn man wird uns doch gewiß nicht während der Kirche verfolgen.“

Digitized by Google

„Ich ſchlage vor“, ſagte der Krüppel, „daß wir in die Farmfelder gehen, gerade ſo, als ob wir unſeren Drachen fliegen laſſen wollten — uns dann hinter den Pferdeſtällen her ſchleichen und durch die Hecke in das Gehölz dringen.“

„Aber, wenn wir in dem Gehölze ſind, wie ſollen wir denn da irgend etwas zu eſſen kriegen?“ fragte Wilhelm, der gewöhnlich immer guten Appetits war. „Wir können unmöglich unſere Kleider verkaufen, um uns Geld zu verſchaffen, denn da dieſe der Gemeinde angehören, ſo könnten ſie uns als Diebe arretiren laſſen.

„Na, das is nit übel! Wie lebte denn Robinſon Kruſoe, den wir erſt vorige Nacht im Schlafſaale geleſen haben?“ ſagte Philipp. „Und wenn er es auf einer unbewohnten Inſel thun konnte, ſo können wir es ſicherlich in einem Gehölze thun, wo alles voll Brombeeren is. Was is wohl beſſer in der Welt, möchte ich wiſſen?“ Der Gedanke an die Flucht erhitzte Philipp ſo ſehr, daß er ein über's andremal „köſtlich! köſtlich!“ ausrief und ſeine Weſte auf- und nieder ſchob, zum Zeichen des höchſten Entzückens.

Am Ende hatten die jungen Flüchtlinge nach langer Berathung feſtgeſtellt, daß ſie ſo viel Brod wie möglich von ihren Mahlzeiten ſparen und ſogleich nach der

Digitized by Google

Sonnabends-Tafel Abſchied von der Schule nehmen, den beſtmöglichſten Weg zur Themſe ausfindig machen und ſo lange dem Ufer entlang gehen wollten, bis ſie in Portsmouth ſeien — welches, wie Wilhelm Fortune ihnen verſicherte, irgendwo in der Nähe herum liegen müſſe.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Ausreißer.

Die drei kleinen Armen-Rebellen wurden, nachdem sie sich fest vorgenommen hatten, von der industriellen Schule fortzulaufen, unzertrennliche Gefährten und brachten jeden freien Augenblick damit zu, ihre kindischen Pläne zur Reife zu bringen. Sie hatten ihre geheimen Versammlungen in den verborgensten Schlupfwinkeln und dunkelsten Ecken, wo sie feierliche Debatten in geheimnißvollem Wispern hielten, und dabei zugleich ein scharfes Auge auf die während der Abwesenheit des Lehrers ernannten Schüler-aufseher und den Drillmeister richteten. Wenn sie an einsamen Orten durch irgend einen herumschweifenden Schulkamaraden gestört wurden, so veränderte sich die Physiognomie der kleinen Versammlung augenblicklich vollständig und um jeden Argwohn fern zu halten, begann einer der Verschwörer auf das Signal: „Es kommt Jemand“ unbefangen zu pfeifen, während die andern sich in eine laute Unterhaltung oder in lärmendes Spiel einließen.

So ganz und gar waren die armen Jungen in ihre geheimen Anschläge vertieft, daß, wirklichen Verschwörern

Digitized by Google

gleich, sie sich aufgeregt und ängstlich in jeder anderen Gesellschaft fühlten. An dem Erfolg ihrer Pläne einigermaßen zweifelnd, schien sie nichts so sehr zu ermuthigen, als wenn einer oder der andere von ihnen die Möglichkeit des Fehlschlagens für eine Albernheit erklärte. Sobald Philipp fühlte, daß Furcht und Besorgnisse sich seiner zu sehr bemächtigten, klagte er stets Wilhelm Fortune an, daß er „Angst habe und wieder aus dem Bunde treten wolle", worauf dann die zornigsten Protestationen und das energischste Auftreten dieses unverzagten Burschen die Versammlung mit neuem Geiste belebte und ihr das verlorene Vertrauen wiedergaben.

Ehe noch zwei Tage vergangen waren, hatten die kleinen Rebellen durch ihre veränderte Lebensweise die Aufmerksamkeit der ganzen Schule auf sich gezogen, so daß es nur der raschen Ausführung ihrer Pläne zuzuschreiben war, daß sie nicht entdeckt wurden. Wären sie drei römische Patrioten gewesen, die den Umsturz der Tyrannei und des Ehrgeizes bezweckt hätten, so würde ihr Benehmen nicht bezeichnender und auffallender hervorgetreten sein. Wenn einer der übrigen Schuljungen den unbeugsamen Philippus Mertonus einlud, an den taumelnden Vergnügungen von „Himmelhüpfen" oder „Froschhüpfen" Theil zu nehmen, so wies er ihn mit einer höhnischen, eines Brutus würdigen Miene ab. Zweimal schon war Wilhelm Fortune am Freitag überrascht, als er Schiffe auf seine Rechentafel

Digitized by Google

zeichnete, anstatt seine Rechenexempel zu machen, und mit Strafe bedroht, blickte er trotzig drein, denn er sagte zu sich selbst: „Morgen um 12 Uhr werde ich Meilen weit von hier sein.“

Ein jeder der drei Jungen suchte es stets einzurichten, wo sie sich auch immer zu einer Berathung versammelten, jedesmal irgend Etwas mitzubringen, was sie den Tag über gemaust hatten. Sie glaubten von jedem Ding, daß es irgendwie vielleicht nützlich sein könne, so lange sie im Walde zubringen würden.

„Ich habe hier ein paar Streichhölzchen,“ sagte Eduard Purchase in einer jener Zusammenkünfte. „Ich fischte sie in der Schneiderwerkstätte. Oh, werden die nit von gutem Nutzen für uns sein, um Feuer zu machen?“

„Ach,“ schrie Wilhelm Fortune, „und ich glaube zu wissen, wo'n Kartoffelfeld is, und wenn was famoser als alles is, so sin's gebratene Kartoffeln.“

„Hier is mein Brod; ich habe mit Willen keinen Bissen davon zu Mittag gegessen,“ sagte Philipp, indem er ein dickes Stück aus seiner Jackentasche hervorzog. „Hast du irgend Etwas gespart, Wilhelm?“

„Nä, ich aß mein Brod,“ antwortete der fette Verschwörer, „aber ich habe diesen Bindfaden hier von Tom Close's Drachen gestrippst. Er wird uns sehr gut zu Dienste kommen, um Zweige zusammenzubinden, wenn wir unsere Höhle machen.“

Digitized by Google

Als Freitag Abend heran kam und die drei Jungen zum letzten Male, wie sie dachten, in ihren Schulbetten schliefen, konnte keiner von ihnen ein Auge schließen vor dem Gedanken an den Schritt, welchen sie am folgenden Morgen zu thun beabsichtigten. Philipp fühlte sich so niedergeschlagen, daß ihm die Thränen in die Augen kamen. Wie „köstlich" er den Plan auch gefunden haben mochte, wenn er mit den andern Jungen darüber schwatzte, so sagte ihm doch eine Stimme in seinem Innern, daß er einen thörichten Schritt zu thun bereit sei, der ihn sicherlich in ein planloses Leben, in Kämpfe und alle Widerwärtigkeiten dieser Welt stürzen würde, ohne daß er stark genug sei, das Alles zu ertragen.

Wilhelm Fortune war eine zu rohe und grobe Natur, um tief über eine Sache nachzudenken, welche er unternahm. Er fühlte nur den Wunsch, den Ort zu verlassen, wo er sich befand, und fortzulaufen war die einfachste Art, ihn zu befriedigen.

Mit Eduard Purchase aber war der Fall ganz anders. Der arme Krüppel hatte nicht zu wählen, er wurde von dem Orte, welchen er wie seine Heimath liebte, doch fortgeschickt, und so schien es ihm denn besser, ihn aus eigenem Antrieb zu verlassen.

Die Schulstunden waren vorüber und der freie Sonnabend Nachmittag hatte angefangen. Die drei Jungen schlichen mit ihren Taschen voll Brodkrusten, welche sie

Digitized by Google

gesammelt hatten, um den Küchengarten herum, krochen der Mauer entlang, bis sie die Hecke erreichten, welche den Wald begrenzte — als sie plötzlich durch eine Lücke brechend sich in das Gehölz stürzten und wie erschreckte Hasen in den dichsten Theil desselben dahinliefen.

Ihre knabenhaften Träume von einem lustigen Waldleben waren gar bald verschwunden. Sie sollten nun erfahren, daß Robin Hood nicht der begünstigteste aller Sterblichen gewesen war und daß, hätte man ihm ein solches Anerbieten gemacht, er sehr wahrscheinlich gern die romantischen Ergötzlichkeiten des Waldes und seinen wonniglichen Schatten für den sichern Genuß eines wohlbedachten Hauses vertauscht haben würde. Zum ersten Male sollte ihnen nun durch Erfahrung gelehrt werden, daß Robinson Crusoe auf seiner unbewohnten Insel ein Leben der Entbehrung führte, in Vergleich zu welchem der Aufenthalt in einem Arbeitshause eine Existenz des Luxus und der Freude war.

Nachdem sie wenigstens eine Stunde lang gelaufen und sich durch Sträuche und Gebüsche gearbeitet hatten, bis ihre Hände und Gesichter von Dornen zerrissen waren, kamen die drei jungen Taugenichtse endlich zu einem Halt. Das Erste, was sie thaten, war, sich nach einem Platz für die Nacht umzusehen; aber groß war ihre Verlegenheit, als sie bemerkten, daß die Erde sehr feucht und von dem letzten Regen wie ein Schwamm ganz durchdrungen war,

Digitized by Google

ſo daß der Tritt ihrer Füße das Waſſer bis zur Oberfläche dringen machte.

„Hört 'mal, das gefällt mir gar nit hier," ſagte Philipp mit einem Blick getäuſchter Erwartung, und ſich zu Wilhelm Fortune wendend, fügte er hinzu: „Ich denke Du ſagteſt, daß hier maſſenweiſe trock'nes Moos ſei?"

„So is's auch, Dummkopf, wenn Du's getrocknet haſt," erwiederte Meiſter Fortune.

Eduard Purchaſe murmelte etwas von wieder zurückgehen, wurde aber bald von dem gefürchteten Wilhelm zum Stillſchweigen gebracht.

„Du magſt gehen wenn de willſt," ſagte er, „aber jetzt is Alles lange entdeckt und 'ne ſchöne Tracht Prügel erwartet Dich zu Hauſe — das darfſt Du glauben! Du kriegſt unſeren Theil mit, das is Alles, was ich Dir ſagen kann."

Die Ausreißer verſuchten nun, ein Feuer anzumachen und hielten vergebens ein Streichhölzchen nach dem andern unter die abgeſtorbenen Blätter. Um ſich einigermaßen zu tröſten, ſetzten ſie ſich auf einen ſich herabſenkenden Aſt und verſuchten ihre entmuthigten Gemüther ſo gut wie möglich wieder zu erheben, indem ſie Pläne für ihre Zukunft machten, ſobald ſie nur wagen dürften, den Wald zu verlaſſen, um ſich nach Portsmouth zu begeben. Schon jetzt waren ſie in Gedanken an Bord des Schiffes, Taue ein- und Segel aufziehend, und fliegende Fiſche fingen ſie,

Digitized by Google

oder beobachteten die wechſelnden Farben des ſterbenden Delphines. Dann landeten ſie wieder auf irgend einer Inſel, wo ſie Alle von den ſchwarzen Einwohnern mit der größten Freundlichkeit empfangen wurden, ſelbſt von dem Könige. Nachdem ſie ſich hinreichend an Zuckerrohr und köſtlichen Früchten aller Art gut gethan, ſahen ſie ſich beladen mit Geſchenken, hauptſächlich mit Diamanten von der Größe eines Eies und Klumpen Goldes ſo dick wie ein Laib Brod. Damit kehrten ſie wieder in ihr Vaterland zurück.

„Das braucht der alte Drillmeiſter nicht zu hoffen, daß ich ihm Etwas davon gebe, weiter ſag' ich nix," ſchrie Wilhelm Fortune, ſo ernſt, als ob ſich ſeine Träume bereits verwirklicht hätten.

Als die Abenddämmerung herankam, begannen die Tagediebe ihr mitgebrachtes Brod zu eſſen, allein es war von dem langen Aufenthalte in der Taſche ſo hart geworden, daß es ſich wie Schiffszwieback brach. Ohnedies hatten ſie kaum genug daran, um nur ihren erſten Appetit zu ſtillen.

„Oh, ich habe ſolch 'nen Schmerz hier," ſagte Wilhelm Fortune, ſeinen Magen drückend, „ich bin mein Lebe nit ſo hungrig geweſen. Das muß vom vielen Laufen kommen!"

„Kau' einige Blätter, die ſchmecken grade wie Spinat," ſchlug Eduard Purchaſe dem verdrießlichen Wilhelm vor.

Digitized by Google

„Du sagtest, daß wir hier Brombeeren und Vogeleier finden würden," rief Philipp vorwurfsvoll aus.

Sie fanden ein besonderes Vergnügen daran, sich den Eindruck auszumalen, den ihre Abwesenheit in der Schule hervorbringen mußte, wenn die Verlesung der Namen am Abende Statt fände. Von dem Orte aus, wo sie jetzt saßen, konnten sie die dicke Schulklingel zum Abendbrod und nachher zum Bettgehen läuten hören. Sie beobachteten alle Lichter in den verschiedenen Fenstern des Gebäudes und versuchten ihren Schlafsaal ausfindig zu machen. Dann kamen Wunder über Wunder, was wohl Der oder Der gerade thue, oder „was wohl der Hauptlehrer gesagt habe", und ob man ihnen wohl in dieser Nacht nachspüren werde.

Zuletzt erklärte Wilhelm Fortune, daß er diesen schauderhaften Hunger nicht länger ertragen könne. Er versicherte, daß er am Verhungern sei und da er oft gelesen, daß dies der schrecklichste Tod wäre, so wolle er lieber irgend eine verzweifelte That begehen, als langsam zu einem Skelette werden. Da ihn seine Kameraden rasch von seinem Sitze aufspringen sahen, als ob er sie verlassen wollte, klagten Beide ihn an, daß er die Ursache ihrer gegenwärtigen Leiden sei und der Erste, der feig verzage.

„Das sag ich Euch," schrie Wilhelm in rohem Tone, „ich werde in einer Stunde wieder hier sein, ich kann

Digitized by Google

dieſen Hunger nicht länger ertragen. Ich habe einen Plan, der uns Alle befreien wird; hört zu: Ich gehe jetzt zur Schule zurück, um einige Lebensmittel zu holen. Ich kenne den Ort, wo ſie aufbewahrt ſind und das bequem in der Mauer angebrachte Fenſter. Alles was man nur zu thun nöthig hat, is die Hand d'rein zu ſtecken un ſich zu bedienen. Gebt Eu're Seele in Ruhe und denkt nit an Verhungern, denn ich will im Nu mit einigen herrlichen Laiben Brod hier bei Euch ſein." Trotz aller Bitten ſeiner Kameraden, ſich nicht in eine ſo große Gefahr zu begeben, entfernte ſich dennoch der unbeugſame Junge und verſchwand bald aus ihren Augen. —

„Denkſt Du, daß er uns verrathen wird, wenn ſie ihn erwiſchen?" ſagte Philipp zitternd, als ob er die Antwort halb voraus wüßte.

„Ja," antwortete Eduard.

Nun, da keiner von ihnen zu ſchlafen wagte aus Furcht, daß der kleine Landſtreicher attrapirt und ihr Verſteck alsdann aufgefunden werden möchte, waren ſie genöthigt, Alles aufzubieten, um nur ihre Augen offen zu behalten.

Sie wußten, daß es bereits ſpät in der Nacht ſei, denn lange ſchon herrſchte Dunkelheit. Jetzt fingen ſie an ſich zu fürchten und dachten an Räuber und Spitzbuben — die armen Burſchen! Eine Stunde lang hatte keiner

Digitized by Google

von ihnen ein Wort geſprochen und Jeder hatte den andern ſchlafen geglaubt, als Eduard plötzlich ausrief: „Was war das, Philipp? Hörteſt Du nichts?“

Philipp antwortete: „Nein“, aber er ſagte dies wiſpernd, denn er hatte deutlich genug einen Pfiff gehört.

Ehe noch eine andere Sekunde vergangen war, zeigte Eduard Purchaſe, athemlos vor Furcht, auf einige ſich im Walde bewegende und kaum hundert Yards [1] von ihnen entfernte Lichter.

Philipp war im Augenblick auf ſeinen Füßen.

„Dieſe Schlange von Fortune!“ murmelte er, „er is nur von hier fortgegangen, um uns zu verrathen. Komm' Eduard, laß uns ausreißen, ſo ſchnell wir können.“

Eduard Purchaſe war halb erfroren und der Stummel ſeines Beines ſchmerzte ihn vor Kälte.

„Ich kann mich nit rühren, Philipp,“ ſagte er. „Gehe Du nur allein! Adieu! Wir werden uns ja wohl irgend ſonſt wo wiederſehen.“

Philipp gab dem Krüppel die Krücke und nahm ihn bei den Armen, um ihm aufzuhelfen.

„Denkſt Du vielleicht, ich werde Dich im Stich' laſſen?“ ſchrie er. „Raſch nur! Spring auf und ſei ein Mann. Ich werde Dir behülflich ſein.“

„Nein, laß mich hier, Philipp,“ ſagte Eduard und die Thränen ſtrömten von ſeinen Wangen herab. „Wie

[1] Engliſche Elle von 3 Fuß.

Digitized by Google

kann wohl ein einbeiniger Burſche, wie ich, ohne eingeholt zu werden, durchkommen? Hör'! ſie haben Hunde mitgebracht. Reiß' aus! Reiß' aus! Schnell, Philipp; es könnte mein Tod ſein, wenn ich Dir folgen wollte. Eil' Dich doch, raſch, raſch! hier ſind ſie."

Philipp blickte um und ſah die Lichter ſich zwiſchen den dunkeln Bäumen bewegen, als wären es Rieſen-Feuerwürmchen. Er konnte deutlich das Geräuſch der Gebüſche hören, welche man mit den Händen zur Seite ſchob; er ſtürzte, noch ein „Adieu, lieber Eduard," ausrufend, davon und verſchwand bald im Dunkel des Waldes.

Die Straßenlaternen waren eben angezündet worden, als ein vom Regen völlig triefender Junge, der ſeine Füße hinter ſich herſchleppte, als ob er kaum die Kraft hätte, ſie zu heben, dem Fußwege entlang ſchlenderte, der nach dem Elephant und Caſtle [1] führt. Dann plötzlich ſtillſtehend, ſah er ſich nach allen Seiten um, als ob er entmuthigt ſei bei dem Anblick der verſchiedenen Wege, welche ſich daſelbſt nach allen Richtungen hin verzweigen.

Es war eine ſo finſtere, ſtürmiſche Nacht, daß ein Glücklicher, welcher eine Wohnung beſaß, nicht daran denken konnte, in den Straßen herumzuwandern. Selbſt Diejenigen, welche Regenſchirme hatten, eilten raſchen Schrittes dem

[1] Elephant und Caſtle iſt das Schild eines ſehr bekannten Bierhauſes, von wo aus eine große Anzahl Omnibus der Hauptſtadt abgehen und andere halten, um ihre Reiſenden daſelbſt abzuſetzen oder neue aufzunehmen.

Digitized by Google

Fußwege entlang, um dieſem fürchterlichen Wetter ſo ſchnell wie möglich zu entgehen. Aber obgleich auch der Regen mit einer ſolchen Macht vom Himmel ſtürzte, daß er von den Steinen wieder zurückprallte, ſo ſtand doch der Junge ruhig da, die lange Reihe der Straßenlaternen hinabſehend, aufmerkſam, wie ein Matroſe auf dem Ausguck in der See.

Armer Philipp! er war endlich ſein eigener Herr geworden! Er war frei, dahin zu gehen, wo es ihm beliebte und zu thun, was er wollte; und dennoch, mit der ganzen Welt vor ſich, wagte er ſeinen Fuß keinen Schritt vorwärts zu ſetzen, aus Furcht, daß er ihm vielleicht Uebel und Unheil bringen könnte.

Was wird aus ihm werden?

London iſt eine ſteinharte Mutter, die Straßenrinne iſt eine kümmerliche Wiege für Findelkinder. Die Schlupfwinkel der Stadt ſind gar traurige Schulen für die Jugend, und welche Sittenlehre iſt unter den „trockenen Brückenbogen“ [1] und in den Diebesherbergen zu finden?

[1] Die „trockenen Brückenbogen“ der Themſe, bis zu welchen die Fluth nie dringt, ſind bekanntlich der Aufenthalt von liederlichem Geſindel, Dieben und Heimathloſen aller Art, die ihre Nächte da zubringen, um zu ſchlafen.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Kindheit in den Straßen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der Eintritt in's Leben.

„Hier, meine Jungen,“ ſchrie ein verdächtig ausſehender junger Burſche, als er in die Küche eines der gemeinen Koſthäuſer, nahe der Münze, trat, „ich habe da einen jungen Vogel erwiſcht, der im Hau'e [1] in Norwood geweſen und durchgebrannt is. Er wußte nit wo zu ſtallen [2] in der Stadt. Ich fand ihn in der Hauptſtraße nnd nahm ihn mit mir, da ich gerade in 'ne „Hütte“ [3] in der „Hintertrommel“ [4] zu gehen beabſichtigte. Betrachte nur 'mal dieſen „Bündel Fünfer“, [5] Naſeduft.“ Dieſe Anrede galt einem Herren mit einer eigenthümlichen Bouteillennaſe. „Verdammt! wenn ein ſolches Zängelchen [6] 'nem Buſenfreunde [7] nit 'n Schauſtück [8] pr. Tag beim drahtziehen [9]

1 Diebesſprache für Arbeitshaus.

2 übernachten.

3 Eine Diebeskneipe in einer Bierſchenke oder in irgent ſonſt einem gemeinen Koſthauſe, wo Nachtquartier gegeben wird.

4 Eine ſchmale, enge Hintergaſſe.

5 Die Fauſt, die fünf Finger.

6 Hand.

7 Taſchentuch.

8 Eine „1 Pfund Sterling Goldmünze.“

9 Herausziehen des Gutes aus der Taſche.

Digitized by Google

werth is. Bei Gott, die ſind ganz als wie dazu gemacht, um 'nen Putzer [1] aus 'ner Schublade [2] zu angeln."

Der arme Philipp Merton, auf welchen ſich der obige unverſtändliche Jargon bezog, ſtand in der Mitte des jämmerlichen Zimmers, vor Furcht zitternd. Der fremdartige und elende Charakter des Ortes ſowohl, als auch die wild ausſehenden Menſchen, zu welchen man ihn eingeführt hatte, beängſtigten ihn auf's Höchſte.

Der Sinn der obigen Anrede, der großen Mehrzahl der Menſchen unverſtändlich, war es indeſſen einem Burſchen nicht, der in der Bande unter dem Namen von Van Diemen Bill gekannt war und jetzt beim Feuer ſaß und ſeine nackten und geeiterten Füße in eine lange Rolle Lumpen einwickelte. Er war hinlänglich bewandert in dieſem Rothwälſch, um zu wiſſen, daß der fremde Junge obdachlos in der Stadt ſei und daß „Buck" (der Name des Burſchen, welcher Philipp in das Haus gebracht hatte) ihn auf offener Straße gefunden und dann aufgefordert hatte, mit ihm zu gehen, da er gerade in ein Nachtquartier in einer der engen Hintergaſſen zu gehen beabſichtigte. Er wußte ferner, daß Buck ſeines Freundes Naſeduft's Aufmerkſamkeit auf die kleine Hand des Jungen gerichtet und erklärt hatte, daß eine ſolche einem Taſchendiebe ein Pfund Sterling pr. Tag werth ſei und daß

[1] Schnupftuch.
[2] Taſche.

Digitized by Google

ſich Philipps Finger ganz beſonders dazu eigneten, Taſchentücher aus der Taſche zu ziehen.

Jene Rede war daher kaum beendigt, als Van Diemen Bill ſeine ihm zur Seite ſtehenden alten Schuhe anſchlüpfte und auf Buck zugehend ſagte, indem er ſeine Arme unterſchlug und ihm mürriſch in das Geſicht blickte:

„Schweig', ſchweig mir nur davon, hörſt Du — genug und übergenug davon! Ich ſage Dir, daß Du mir keine Kanone[1] aus dieſem jungen Einfalspinſel hier machen ſollſt; 's is 'n böſes Spiel, Du weißt das ebenſo gut wie ich und ich will Dir nit beiſtehen, 'n Böckchen[2] wie dieſes hier auf 'nen Weg zu leiten, der ihn nur ſchlaff[3] oder dünn[4] machen wird. Er kann gewiß ſein, daß es am Ende ſo kommt, wenn er wie wir an's Kreuz geht[5]. Buck, Du weißt ſo gut wie ich, daß wir'n Hundeleben führen. Sin wir nit Alle gefleckt[6] hier? und ſin die Robert's[7] nit augenblicklich auf unſeren Sohlen, ſobald wir nur 'nen Fuß bewegen, ſo daß wir nit 'mal 'nen Königsmann[8] in 'nem Tage machen können, viel

[1] Dieb, Spitzbube.
[2] ein Kind.
[3] auf die Galeere deportiren.
[4] hängen.
[5] Gaunerleben betreiben.
[6] gebranntmarkt.
[7] Dieſer Ausdruck — die Diener und Agenten der Polizei — rührt von Sir Robert Peel her, der die neuere Polizei der Conſtabler bekanntlich in's Leben rief.
[8] ſeidenes Schnupftuch.

Digitized by Google

wen'ger 'ne Haut[1] oder 'ne Suppe[2]? Zurück ſag' ich Dir!" ſchrie er, als Buck ſich dem Jungen nähern wollte, „laſſe mir das Böckchen in Ruhe oder ich ſtrecke meinen Kreide-Farm[3] aus und gebe Dir 'nen Schlag mit meinem Oliver Twiſt[4] auf Deinen Riecher und ſchmeiße Dir Deinen hohlen Keilrahmen[5] platt!" ſchloß er zwiſchen den Zähnen murmelnd, indem er ſeine Fauſt erhob.

Dann ſich zu dem erſchreckten Jungen bückend, ſagte er in einem ſo milden Tone, wie es ihm nur möglich war: „Komm mit mir, mein junges Bürſchchen, dies is nit der Ort für Dich; die ſin alle am Kreuze hier; Du mußt hier weg bleiben, mein Junge — bleib weg von hier, um Alles in der Welt!" Und ſo ſagend, nahm ihn der alte Spitzbube bei dem Arme und führte ihn aus dem Hauſe — zum großen Erſtaunen der jüngeren und weniger bedenklichen Diebe, welche den Ort anfüllten.

Solch eine Handlung war jedoch nichts ungewöhnliches; denn wir müſſen zur Ehre dieſer Menſchen, welche gewöhnlich als total todt für jedes beſſere Gefühl gelten, geſtehen, daß brave und rechtſchaffene Jungen von alten befreiten Verbrechern zu uns ſelbſt gebracht worden ſind, in der einzigen Abſicht, die Jungen zu verhindern, ihr verfehltes

[1] Geldbörſe.
[2] Uhr.
[3] Arm.
[4] Fauſt.
[5] Geſicht.

Digitized by Google

Leben zu führen. Nur die allerverworfensten Diebe wünschen, daß Andere wie sie selbst zu Grunde gehen mögen; es ist daher auch nicht selten, wenn Einer aus dieser Sippschaft sagt, er habe sich fest vorgenommen, es „auszugleichen“ [1] und daß dann die Andern einstimmig ausrufen: „Das freut mich; ich wünschte nur, ich könnte es auch thun!“

Was Van Diemen Bill betrifft, so hatte er freilich ein so aufreibendes Leben des Leidens und der Verbrechen geführt, daß er jetzt in seinem vorgerückten Alter, wo er sich nicht mehr geschickt genug für Unternehmungen hielt, welche ihm einen großen „Ueberhang“ [2] hätten gewähren können, wo er ferner zu scharf von der Polizei überwacht war, um kleinere Diebstähle von einigem Belang begehen zu können, ärgerlich bei dem Gedanken wurde, einen jungen Burschen einem solchen Leben preisgegeben zu sehen. Es sei selbst ihm unmöglich, sagte er, Arbeit zu erhalten, er könne sogar nicht einmal stehlen, und nur mit Hülfe beständiger „freundlicher Aussätze“ [3] von Seiten seiner alten „Schützer“ [4] und durch das Suchen der seltenen Lumpen und Knochen in den Straßen könne er seine Existenz fristen.

Philipp war kaum in der Straße, als der Mann ihn

[1] in Zukunft rechtschaffen zu leben.
[2] große Beute.
[3] Unterstützungen.
[4] Genossen.

Digitized by Google

haſtig fortzog und in ein gemeines Bierhaus in der Nachbarſchaft führte. In die kleine Schenkſtube tretend, welche ſo dunkel war, daß das Gaslicht den ganzen Tag über brennen mußte, ſagte er: „Komm' Junge, hab'n bischen Knorpel[1] und ich will Dir für 'ne Trage Karnelkirſchſaft[2] ſtehen, ich hab' 'nen Jüngling[3] hier;" dann aber, ſich plötzlich erinnernd, daß er nicht länger mehr mit einem ſeiner Genoſſenſchaft ſprach, fügte er hinzu: „Ich wollte ſagen, komm' und eſſe etwas hier von dieſem Vorrath und ein Maas Bier will ich für uns bezahlen, ich hab' 'nen Sechspenceſtück. Jemand, der mir wohl will, gab mir, als ich meine Runde dieſen Morgen machte, einige Kruſten und eine alte Jacke, welche ich an einen Trödler für 'nen „Lob"[4] verkaufte. So komm' denn und eſſ' nach Herzensluſt, Junge; Du brauchſt Dich nit vor mir zu fürchten, denn ob ich auch 'n Dieb bin, ſo möchte ich Dir doch kein Haar krümmen -- Du darfſt mir's glauben."

Philipp blickte dem alten Verbrecher in's Geſicht und ſah in ſeinem tiefliegenden Auge eine Thräne ſchimmern. Hätte der Junge ein bischen mehr von dem Leben und dem Stande dieſer Menſchen gewußt, ſo möchte er vielleicht

[1] Brodkruſte.
[2] ein Maas Bier.
[3] ein Sechspenceſtück.
[4] ein Schilling.

Digitized by Google

errathen haben, daß irgend eine Jugenderinnerung, das Wort einer sterbenden Mutter, plötzlich seine Seele durchzuckte. Der Dieb fuhr sich rasch mit der Hand über das Antlitz und die häßliche Erinnerung war mit einem Achselzucken und einer trotzigen Kopfbewegung aus dem Gedächtniß geschüttelt.

Der Anblick einer Thräne flößte Philipp einigen Glauben an die Menschlichkeit seines Gesellschafters ein und verbürgte mehr als Worte, daß der Mann sich wirklich seiner annehme.

Kaum war das Tuch mit den gebrochenen Stücken Eßwaaren auf den Tisch ausgebreitet, als Philipp zum ersten Male während des ganzen Tages herzhaft davon zu essen begann und dann und wann an seinem halben Schoppen Dreipence-Ale schlürfte, welchen ihm sein gutherziger Freund gegeben hatte. Es bedurfte nur kurzer Zeit und der Verbrecher kannte die ganze Geschichte des fortgelaufenen Arbeitshausjungen, besonders aber den Theil derselben, wo er unschlüssig war, was zu thun, wo er am Elephant und Castle herumschlendert, von dem Burschen Buck angesprochen, und wo dieser ihm ein Obdach versprach, wenn er mit ihm nach Hause gehen wollte.

Als die Geschichte zu Ende war, vermochte Philipp nicht länger seinen Gefühlen Einhalt zu thun und begann in seiner Herzensangst, bei dem Gedanken an die Gefahr, welcher er entgangen sei, laut zu weinen.

Digitized by Google

„Nun, nun, Junge," ſagte Van Diemen Bill, „Du mußt Dein Gefieder[1] behalten, was Du auch immer thuſt. Komm' hier zu mir und ich will Dir ſagen, was ich mit Dir verſuchen will. Alles was ich Dir geben kann, mein guter Junge, is 'n Sechspenceſtück, welches ich der alten Jacke, die man mir dieſen Morgen geſchenkt hat, verdanke, denn ohne ſie würde ich Dir ſelbſt das nit geben können. So aber denk ich, die Sixpence ſin mir um Deinetwillen zugekommen. Nun ſieh! zwei Pence davon werden Dir heute Nacht ein Bett verſchaffen un mit den andern vier Pence mußt Du 'nen Geſchäftsbetrieb anfangen. Du magſt mich anſtarren, aber an dem Orte, wo ich Dich hinbringe, ſind viele arme Seelen, deren ganzes Kapital nur ein Penny is und demungeachtet wiſſen ſie ſich ſo einzurichten, daß ſie ſowohl aus dem Arbeitshauſe, als auch aus dem Gefängniſſe bleiben; ſie werfen dieſe geringe Summe um und um und verdoppeln ſie. Ah! an dem Orte ſind zwei Pence genug, um einen Jungen wie Du für ein oder zwei ganze Jahre zu ernähren. Da ſind noch jetzt viele alte Pärchen, die für noch weniger und für längere Zeit gelebt haben. Genug, ich will Dir's näher erklären," ſagte der Mann, „denn ich ſehe, daß Du ganz Aug' un Ohr biſt, — 's is der Brunnenkreßmarkt, wo ich Dich hinzubringen gedenke. Ich will Dir 'n alten blechernen Präſentirteller vom Trödler verſchaffen un Dir Deine Carriere mit dieſem

[1] Muth.

Digitized by Google

Sechspencestück eröffnen; aber, verſteh' mich wohl, wenn Du je Dein Kapital angreifſt, wenn Du für einen einzigen Farthing vom Kapital iſſeſt, ſo biſt Du 'n verlorener Hammel, merk' Dir das. Folge meinem Rath, Junge — dem Rath eines Mannes, der vielleicht mehr durchgemacht und erlebt hat, als irgend ein anderer Gauner in London; verhungere eher, als daß Du Deine vier Pence nur um einen Farthing verminderſt; bedenke, daß nur durch das Vergrößern dieſer Summe für Dich zu hoffen iſt, daß Du dem Gefängniß entgehſt, welches ſchon jetzt ſeine Thür weit offen hat, um Dich zu empfangen."

Wenige Augenblicke nach dieſer Scene war der Junge mit ſeinem blechernen Präſentirteller verſehen, mit ſechs Pence in ſeiner Taſche und dem Segen eines alten Spitzbuben auf ſeinem Haupte, in die weite Welt London's geſchleudert worden.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Brunnenkreßmarkt.

Der Detailhandel mit Brunnenkresse wird von den ärmsten der Armen betrieben, da zum Betriebskapital für diesen Nahrungszweig einige halbe Pence ausreichen. Diese Klasse von Straßenverkäufern sind gewöhnlich rechtschaffene, arbeitsame Leute und bestehen aus Kindern, die von ihren Eltern im Stiche gelassen wurden, oder aus alten, durch Krankheit und Unfälle verkrüppelten Männern und Frauen, die in ihrer Angst vor dem Arbeitshause sich mit den wenigen Pence, welche sie beim Staßenverkauf verdienen, kümmerlich durchschleppen. Die Kinder werden gewöhnlich von ihren Eltern mit dem Auftrage ausgeschickt, irgendwie einen Laib Brod zu verdienen, und so suchen sie diesen Markt auf. Die Alten folgen ihnen, wenn sie keine schwere Arbeit verrichten können und doch nicht gern zu den ganz Mittellosen gehören mögen, die der Versorgung bedürfen.

„Ich will lieber Alles thun," sagte einst ein solcher armer Bursche, „als in's „Haus" gehen; ich wollte lieber Gassen kehren, thun, was es sei. Ich würde freilich längst d'rin sein, wenn nicht meine Frau Brunnenkresse verkaufte."

Die kleinen Jungen und Mädchen betragen sich gut

Digitized by Google

DER BRUNNENKRESSEMARKT.

Digitized by Google

und ſind meiſtentheils die Kinder armer, ſich plackender Leute. Die Alten ſowohl, wie die Jungen gehen gewöhnlich neun oder zehn Meilen im Laufe des Tages. Sie wandern des Morgens um vier bis fünf Uhr auf den Markt und machen dann ihre Runde in der Stadt zwiſchen ſieben und neun Uhr und Nachmittags von halb drei bis fünf Uhr Abends. [1]

In dem Nachtquartier, zu welchem Van Diemen Bill den jungen Philipp geführt hatte, um ihm ein Bett zu verſchaffen, kam der Junge mit einer alten Frau zuſammen, welche ihm Vieles über den Handel ſagte, womit er ſich in Zukunft ſein Brod verſchaffen ſollte.

Sie ſaß vor dem Küchenfeuer, einen Häring zum Abendeſſen röſtend und als ſie bemerkte, daß Philipp einen kleinen blechernen Präſentirteller unter ſeinem Arme trug, erkannte ſie dieſen ſogleich als ein Symbol des Brunnenkreßhandels und ſagte: „Ich denke, Du biſt in der Brunnenkreſſe, junges Bürſchchen, he? Heute gute Geſchäfte gemacht? Ich ſelbſt mache in dieſem Artikel.“

„Ich habe bis jetzt noch nit in den Straßen verkauft,“ antwortete Philipp; und dann erzählte er ihr, welcher großen Gefahr er entgangen ſei und wie der alte Verbrecher an ihm gehandelt habe.

[1] Brunnenkreſſe wird in London ſehr viel gegeſſen; ſie fehlt ſelten auf der Tafel zu den obengenannten Stunden beim Frühſtück oder mit dem Nachmittagsthee zum Butterbrod.

Digitized by Google

„Ah, ſcheene, ſehr ſcheene! Dieſer Van Diemen Bill is'n gutherzig Geſchöpf, Gott ſeg'n dafür, obgleich ich nit das Vergnügen habe, ihn zu kennen," ſagte die Alte. „Un wie viel ſagſt de, gab er Dich? Vier Pence! Du mußt ganz ungemein gute Geſchäfte machen, denn nur wenige von uns haben mehr als zwei oder drei Pence und die meiſten nur einen. Ei, der Tauſend! ſollſt ſehen, für einen Penny mußt Du 'ne volle Markthand kriegen, ſoviel wie ich auf einmal in die Hand nehmen kann, ohne ein Blättchen fallen zu laſſen; für drei Pence mußt de 'nen Schooß voll haben, genug, um 'n Schilling zu verdienen, und für vier Pence kriegſt de ſoviel, wie ich nur in meinen Handkorb propfen kann."

„Ah! dann werde ich 'ne Maſſe Geld verdienen," lächelte Philipp.

„Ja, ja, Lieber," fuhr ſie kopfſchüttelnd fort, „'s is nit ſo leicht, 'nen Mund voll Brod zu verdienen. Oftmals habe ich die Straßen durchwandert und wenn ich 'n bischen alte Kruſte irgendwo liegen ſah, welche das Dienſtmädchen vielleicht für die Vögel vor die Hausthüre ausgeſchüttet hatte, ſo dachte ich bei mir ſelbſt: „ei, die wird mir wohl ſo gut ſchmecken wie den Spatzen." Und dann dauert es 'ne lange Zeit, bis man ſeine Waaren gut kaufen lernt. Ha, ha!" kicherte ſie, „die Händler betrügen mich ſo leicht wahrhaftig nit. Wenn mir einer 'ne kleine Hand voll Brunnenkreſſe geben will, ſo ſage ich:

Digitized by Google

„Ich mag das Bischen nit vor'n Penny“ und gehe dann weiter zum nächsten Korb, un so von einem zum andern; so mußt Du's auch machen, das sag' ich Dir.“

„Oh! die sollen mich nit betrügen,“ sagte Philipp pfiffig.

„Stehst Du gern früh auf Morgens?“ fragte das alte Weib, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie eifrig fort: „'s macht nix aus, ob Du's thust oder nit, wenn de vom Brunnenkress'verkauf zu leben gedenkst. Ich stehe auf in der Finsterniß, beim Lichte der Gaslaterne im Hofe, ah! und es is kalt im Winter! Es beizt meine dünnen Hände fürchterlich, wenn ich die Brunnenkresse d'rin halten muß, besonders wenn wir se am Brunnen reine waschen. Du bist 'n starker Junge und wirst die Kälte leichter ertragen, wie wir alten Leutchen. Ah, 's sin die armen Kinder, die mir im Winter leid thun. Arme Kleine, se machen mein Herze bluten; so ohne Schuhe und ihre Füßchen ganz blau von Frost, daß Viele kaum wissen, welchen Fuß vor den andern zu setzen und vor Kälte stille steh'n, die armen Herzchen!“

Philipp fing an, bei dem Bilde, welches die alte Frau von den Leiden und Entbehrungen machte, die mit seinem künftigen Geschäft verbunden seien, unruhig zu werden.

„Aber ich dachte, daß nur sehr Wenige Brunnenkresse in den Straßen verkaufen?“ warf er ein.

„Sehr Wenige!“ schrie die Alte aus, — „sehr Wenige!

Digitized by Google

Was, wo hat der Junge seine Tage verlebt? Ich will Dir's sagen, der Markt is jeden Morgen gepropft voll von ihnen. In der Sommerzeit hab' ich se so dicht zusammen geseh'n, daß me wohl 'ne Kegelkugel über ihre Köpfe hinwerfen könnte un se schlugen sich um die Brunnenkresse. Es kostet regelmäßig einen Kampf, um nahe zu kommen; was thut eins nicht, um 'n halben Penny zu verdienen. Ei, ich sollte wohl denken, daß g'rad in dieser Zeit im Jahre so einige vier oder fünf hundert zwischen vier und fünf Uhr Morgens uf 'm Farringdon-Markte sin un daß, sobald diese fortgehen, andere wieder ankommen. Ah! wenn ich sage, daß deren vielleicht tausende junge und alte Personen sin, die den Brunnenkress'handel in den Straßen betreiben, so is das immer noch nicht zu viel."

„Tausend?!" schrie Philipp, mit einem besorgten Blick. „Dann werde ich keine freie Stunde haben, wie im Arbeitshaus."

„Es ist nichts leichter, als probiren, mein Junge," fuhr die geschwätzige Alte fort, erfreut, Jemand vor sich zu haben, der ihr zuhöre. „Du mußt Dich durchzuhelfen wissen, wie wir Alle thun. Siehst de, ich weiß Plätze zu finden, wo große Häuser gebaut werden und wo man sehr gut verkauft; die mußt Du aufsuchen. Wenn der Maurer oder Zimmermann um acht Uhr Morgens zum Frühstück geht, liebt er 'nen Beigeschmack zu seinem Brode. Ferner sind Höfe und kleine Straßen gut für 'nen hübschen

Digitized by Google

Verkauf, aber Stallungen, das sind die eigentlichen Plätze. Die sind Nummero Eins. Weshalb Kutscherfamilien so eine ganz besondere Vorliebe für Brunnenkresse haben, weiß ich nit zu erklären, aber so is es. Vielleicht ist 's der Geruch von dem Pferde, der das macht."

„Ich glaubte alle Leute äßen gern Brunnenkresse," forschte Philipp, der in der Arbeitshausschule niemals welche geschmeckt und in der That nur einen sehr schwachen Begriff von der Pflanze hatte.

„Gott sei Dank!" antwortete die Frau, „Brunnenkresse hat ihren Reiz. Man hält se für gut, um's Blut im Frühjahr zu versüßen, obgleich ich, was mich anbetrifft, das Zeug lieber im Winter esse."

Philipp und seine alte Lehrmeisterin hatten bald ihre Mühen und Sorgen dem süßen Schlafe übergeben und befanden sich nun so glücklich, wie die Reichsten und Stolzesten im Lande. Indem wir sie einen Augenblick verlassen, wollen wir den Bericht der alten Frau über diesen Nahrungszweig mit einer Bemerkung aus unserer eigenen Erfahrung schließen.

Wie wir aus den, von Gemüsehändlern der verschiedenen Märkte London's eingereichten Rechnungsberichten ersehen, werden alljährlich über sechs Millionen Büschel Brunnenkresse in London verkauft, und diese, im Kleinhandel á $^1/_2$ Penny pr. Büschel gerechnet, geben eine Summe von beinahe 14,000 Pfund Sterling, welche jährlich in

Digitized by Google

London für Brunnenkresse verausgabt werden. Vertheilt man diesen Betrag unter die Gesammtzahl der Straßenverkäufer, so giebt das eine wöchentliche Einnahme von fünf Schilling fünf Pence und einen wöchentlichen Profit von drei Schilling drei Pence für Jeden — eine Thatsache, welche nicht nur beweist, wie gering das zu diesem Nahrungszweig erforderliche Anlage-Kapital sein mag, sondern auch wie außerordentlich geringfügig der Gewinn der Armen ist, die davon leben müssen.

Am nächsten Morgen waren Philipp und die alte Frau früh auf und schon in den Straßen, als noch die Sterne kalt am grauen Himmel glänzten. Während sie ihren Weg verfolgten, fanden sie die Straßen alle öde. Nur der Policeman in seinem langen Ueberrocke war bemüht, das Licht seiner Blendlaterne auf Hausthüren und Fenster zu ebener Erde zu richten, so daß die Scheiben den hellen Strahl grell zurückwarfen. Zitternd vor Kälte an einem Fiakerstand vorbeigehend, fanden sie wenige gebrechliche Wagen zurückgelassen. Die Pferde senkten ihre Köpfe bis auf die Beine und schliefen, wie der Kutscher im Innern. Sie begegneten dem Kaffeehöker mit seinem großen, von beiden Seiten eines Joches über die Schultern herabhängenden Kaffeekannen, unter welchen das Feuer in dem Kohlenbecken dunkelroth durch die Löcher schimmerte, dem Metzger mit seinem leichten Transportkarren auf dem Wege zu den

Digitized by Google

Fleiſchmärkten, die Geſellen auf dem Wagen und hinter dem Fuhrmann, alle den Rockkragen in die Höhe gezogen und während des Fahrens ſchlafend. Es ſchritt einer der großen und ſtarkgebauten Bierbrauerkärrner, welche zu den erſten in der Frühe gehören, in ſeiner ſchmutzigen, gelbgrauen, weiten Jacke, in ſeiner rothen Nachtmütze und ledernen Gamaſchen an ihnen vorüber nach ſeiner Brauerei, und hier und da ſtießen ſie auf einen Knochenſammler, der in ſeinen ſchmutzigen Lumpen, eine Laterne in der Hand, zwiſchen den koſtbaren Dreckhaufen herumwühlte, um Lumpen und werthvollen Auswurf zu ſuchen, ehe noch die Gaſſenkehrer ihn ſtören könnten.

Unheimlich war die Stille der Straßen zu dieſer Stunde; ſo ſtill waren ſie, daß Philipp den ſchweren Thürhammerſchlag und den gleichzeitigen grellen Schrei des entfernten Schornſteinfegers durch die öden Straßen wiederhallen hörte, während der rußige Burſche vor der Thüre wartete, bis die ſchlafende Köchin erwache. Vor einem Hauſe ſtand ein Mann mit ſchmutzigen Stiefeln und wild geſträubtem Haar, als ob er eben aus einer Orgie zurückkomme. Er ließ ſchwer und durchdringend den Thürhammer fallen und trat dann wieder in die Straße, um hinauf nach den Schlafzimmer zu ſehen, ob da nicht noch ein Licht brenne.

Am Markte angekommen, fanden ſie alle Läden geſchloſſen. Die Gaslichter über den eiſernen Gitterthoren

Digitized by Google

brannten hell; und dann und wann hörte man den halberstickten Schrei eines Hahnes, der in einem benachbarten Schuppen oder im Verschlage eines Federviehhändlers steckte.

Nach und nach kommen dann die Straßenverkäufer in alle Arten von Lumpen gehüllt, einer nach dem andern an das Gitterthor gekrochen! Sie drängen sich auf und ab, stampfen mit den Füßen den Erdboden, um sich zu wärmen und reiben die Hände so lange zusammen, bis es knirscht, wie wenn man mit Steinen auf einem Feuerherde reibt. Einige der Jungen haben große Handkörbe mitgebracht und tragen diese mit den Henkeln um den Hals, so daß der Korb ihren Kopf wie ein Weidenhut bedeckt. Andere haben ihre „Verschlinger" (eine Art Weidenkörbe) mit einer Gurte auf dem Rücken befestigt; die Löcher in dem Boden der Körbe sind mit Seil oder Bindfaden gestopft, andere mit Wachstuch oder mit alten Stücken Blech gefüttert. Ein kleines Mädchen, der hintere Theil des Kleides zerrissen wie das Schurzfell eines Klempners, stand zitternd in einem großen Paare alter Packtuchstiefeln und hielt in ihren blauen Händchen einen gebogenen und verrosteten Präsentirteller. Einige andere arme Geschöpfe machten sich gut Freund mit dem Kaffeemann, der ihnen erlaubte, ihre Finger an den brennenden Schmiedekohlen unter der Kanne zu erwärmen; als die Wärme aber in ihren Körper drang, wurden sie schläfrig und gähnten.

Digitized by Google

Philipp und die alte Frau, ihre Lumpen und einen dünnen Shawl eng um sich herum gewickelt, mischten sich in die Menge, — der Junge um sich stierend und seinerseits von Allen angestiert.

Gegen fünf Uhr tritt eine wohlbeleibte Verkäuferin, warm in Mantel und Halstuch eingehüllt, in das Gitterthor und in demselben Augenblicke beginnt ein Mann in einer Fuhrmannsmütze und einem Bauernkittel die Körbe aufzustellen, welche er nach London gebracht hat. Ein Brunnenkress'händler hat bereits seinen Sitz eingenommen und wartet ruhig, mit den Händen in den Taschen seines grauen Ueberrockes, das Weitere ab. Vor ihm steht ein offener Packkorb mit einem, in die Mitte der glänzend grünen Kresse gestellten Lichte, welches durch das Weidengeflechte wunderliche Schatten auf den Erdboden zeichnet.

Nun beginnt der Handel; die Kunden kommen herein zu Zweien und Dreien und gehen, sich die Brunnenkresse ansehend, rund herum oder beugen sich über die Packkörbe, während das Licht ihre dunkelbraunen Gesichter bestrahlt. Sie lassen ihren halben Penny in der Hand spielen und schwatzen schmeichelnd mit dem Händler, um ihn zu bewegen, sie recht gut zu bedienen. Die Verkäuferinnen der Brunnenkresse sitzen mit den Händen unter der Schürze, die Füße in einem Korbe und reden die Vorbeigehenden bei ihren Namen an, denn sie kennen dieselben seit lange.

Ein Jeder drängt sich vorwärts, — die Kinder jammern

Digitized by Google

und schreien, wenn man auf ihre nackten Füße tritt und die Frauen eilen fort mit ihren Handkörben oder Shawls voll Brunnenkresse, den dicken Knoten, mit welchem sie das Tuch zugebunden haben, in den Händen haltend. Vor einem Korbe hat eine in einen alten grünen Mantel gehüllte Straßenverkäuferin einen verblichenen und abgenutzten Shawl ausgebreitet, um ihre Büschel zu empfangen und zur Seite steht ihre Tochter in einem dünnen Kattunkleide, so geflickt, daß es aussieht wie eine Steppdecke, zur Zierde aus tausend Lappen gefertigt.

„Ah! Frau Dollard," sagte die Verkäuferin in einem liebenswürdigen Tone, „machen Sie sich warm, 's beißt heute in die Finger wie siediges Wasser."

Vor einem andern Korbe steht ein alter Mann, dessen lange, graue Haare von einer alten Mütze herabhängen; er beschwert sich, daß er am Morgen zuvor in der Dunkelheit von einer Verkäuferin eine Parthie Brunnenkresse gekauft habe, welche bei hellem Tage ganz weiß gewesen sei. In Folge dessen habe er an seinem allerbesten Tage nur drei Pence verdienen können.

„Ah, John, Du solltest immer nur zu denen gehen, die Dich gut bedienen," war die Antwort.

Als die Morgendämmerung anbrach, fingen die Tauben an herumzufliegen und auf den verlasseneren Theilen des Marktes auf und ab zu stolziren. Zuletzt verminderte sich

Digitized by Google

die Menge und nur die allerärmsten Brunnenkreſſ'käufer blieben zurück.

Viele der Käufer waren ohne Geld gekommen; die Glücklichern hatten ihren halben Penny ſorgfältig in das Ende ihres Shawls eingebunden, als ob ihr Leben an dieſem Beſitzthume hinge. Ein kränklich ausſehender Junge, kaum älter als fünf Jahre, deſſen nackte und geſchmarrte Haut durch die Löcher ſeiner Kleider blickte, kam mit ſeinen blauen, nackten Füßen ſchleichend wie eine Katze über den naſſen Boden heran zur Verkäuferin und ſagte: „Gib Se mer 'n bischen alte Kreſſe, Hanne, he?“. In demſelben Augenblicke nahm er gewandt einen der dicken Bündel unter den Arm und ſprang davon.

Vor einem andern Stande war ein altes Weib, ihrer Kleidung nach außer Möglichkeit Credit zu erlangen und bezahlte ihre Brunnenkreſſe, welche man ihr lange geborgt hatte.

„Wir würden nicht viel beim Creditgeben verlieren, wenn ſie alle wegblieben, ſagte die Verkäuferin,“ eine Frage beantwortend, welche in Bezug auf die Ehrlichkeit der Armen an ſie gerichtet war; „aber ſie ſind ehrlich und zahlen, ja ſie erinnern uns oft ſogar an Schulden, die wir längſt vergeſſen haben. Wenn wir etwas verlieren, ſo geſchieht dies an den Allerärmſten, aber 's iſt ihre Schuld nicht, denn wenn die von hier fortbleiben, ſo iſt es das Arbeitshaus oder der Friedhof, welche ſie für immer von hier fernhalten.“

Digitized by Google

Man muß den Farringdonmarkt beſuchen, um ſich von der Langmuth, Rechtſchaffenheit und Treue der Armen zu überzeugen. Dieſe Brunnenkreſſ'verkäufer gehören einer ſo unſäglich armen Klaſſe an, daß die Verſuchung zum Böſen ſie beſtändig verfolgen muß, wie ein Geſpenſt, und dennoch kann man ihnen unbeſorgt die wenigen Pence, welche ſie ſchulden, anvertrauen; ſie zahlen ſie zurück und ſollten ſie darum hungern müſſen. Erfordert es nicht einen hohen Grad von Energie und Redlichkeit, wenn die Jungen und Mädchen, welche dieſen Markt beſuchen, dem verlockenden Rathe jener widerſtehen, die in gemeinen Kosthäuſern ſie auf die Bahn der Schande und des Verbrechens zu zerren ſuchen? Sie ziehen das frühe Aufſtehen, den Gang zum Markte mit nackten Füßen über eiskalte Steine, den zehn Meilen langen Weg, um einige Pennys zu verdienen und das kärgliche Mahl dem Leben des verlockenden Laſters oder des einträglichen Diebſtahls vor. Dieſer Muth des Widerſtandes verdient Bewunderung.

Nachdem die Straßenverkäufer ihre Kreſſe gekauft haben, bringen ſie dieſelben gewöhnlich zu einer benachbarten Pumpe, um Waſſer darüber zu gießen, damit ſie friſch bleibe. Dann theilen ſie die grüne Waare in Büſchel à $^1/_2$ Penny ab, entweder im Gehen oder in einer Ecke des Marktes, wo ſie auf den bloßen Steinen, die Beine untergeſchlagen, umgeben von grünen Blättern, ſitzen. Im Sommer kann man Hunderte, jung und alt, zahlreich wie

Digitized by Google

die Krähen im Kornfelde, ihre Büschel auf dem Markte zusammenbinden sehen. Viele gehen weiter und setzen sich auf die Stufen der St. Andreaskirche in Holborn[1], um diese Arbeit vorzunehmen. Ganze Haufen dieser armen Wesen kann man dort Morgens zwischen fünf und sechs Uhr antreffen.

Hier war es auch, wo Philipp und die alte Frau, welche ihn in die Geheimnisse des Geschäftes einweihte, sich einfanden in der Mitte einer geschäftigen und lebhaft plaudernden Versammlung von Verkäufern.

„Ich habe die kleine Mary M'Donnald diesen Morgen nit gesehen," sagte ein junges Mädchen; „ich vermuthe, ihr Vater hat wieder Mauerarbeit gekriegt. Der arme Mann! 's is 'ne schwere Last für 'n Mann acht Kleine zu ernähren und die halbe Zeit nix zu thun zu haben. Mary is 'n geschicktes Mädchen und weiß 'n halben Penny irgendwo aufzulesen."

„Wie lange hab' ich Louise nit geseh'n, die immer mit ihr ging," fiel ein alter, einäugiger Mann ein; „ihre Füße sin vielleicht wieder krank. Einen Vater hat se nit, aber se war vor so was wie zwölf Jahren die schmuckste Dirne, der man nur begegnen konnte."

„Ich kannte Louisen's Vater ganz gut," sagte ein alter Seemann; „er war Zimmermann von Profession.

[1] Straße, die mit Oxford-Street parallel läuft.

Digitized by Google

Er war's, der mir dieſen ſchof'len Handel mit Brunnenkreſſe zuerſt in den Kopf brachte, als die Zeiten ſchlecht war'n, nachher mußte er ſelbſt heran."

„Hörten Se dieſen Morgen die arme Frau Saunders ſchreien?" fragte ein kränklich ausſehendes Mädchen eine ihr zunächſt ſitzende Frau; „die Gemeinde hat erſt geſtern ihren Mann begraben und vergangene Nacht wurde ſie aus ihrer Wohnung gejagt. Ah! 's hart für 'ne Frau von beinah' ſiebzig."

Und ſo fuhr das Volk fort zu ſchwatzen, — der einzige Gegenſtand von Intereſſe war für ſie nur ihre Armuth. Viele beſchrieben umſtändlich ihre kleinen Körperleiden, als hätten ſie ein Collegium von Aerzten vor ſich. Ein Mann erzählte, im Krankenhauſe habe man ihm geſagt, daß ſein Uebel das hartnäckigſte ſei, was je vorgekommen; das machte ihn ganz ſtolz. Eine Frau prahlte damit, daß man ſie als unheilbar aus dem Hospitale geſchickt habe. Die Geſunden unterhielten ſich von vergangenen beſſeren Tagen. Handwerker, zu alt zu arbeiten, ſprachen ſeufzend von der Zeit, wo ſie „ihre ſechs Schillinge pr. Tag" verdienten. Ruinirte Kleidermacherinnen prahlten mit der Zahl der Hände, denen ſie einſt Beſchäftigung gegeben und mit der Bekanntſchaft reicher Damen, für welche ſie gearbeitet hatten. Die Augen eines buckeligen Burſchen ſtrahlten, als er ſich groß damit that, daß er als Lakai ſtets in den nobelſten Familien gelebt, während eine verarmte Wäſcherin,

Digitized by Google

den Kopf ſtolz zurückwerfend, von der Zeit ſprach, wo ſie ihren Wagenkarren hielt und Brunnenkreſſe kaufte, ſtatt ſie wie jetzt zu verkaufen.

Die kleinen Kinder waren die einzigen, welche von der Brunnenkreſſe ſprachen. Bei ihnen waren billige Einkäufe und gute Geſchäfte das Thema der Unterhaltung. Wenn ſie einmal von etwas anderem ſprachen, ſo war es vom Eſſen und dann erzählten ſie ſich Geſchichten, wie ſich Jemand einſtmals ein großes Stück Pudding mit Sauce darüber auf eine ſchlaue Weiſe verſchafft habe, indem er den ganzen Vorrath Brunnenkreſſe um den doppelten Preis angebracht.

Als Philipp, den kleinen Mädchen abſehend, wie ſie die Binſen um die Pfennigbüſchel banden, ſeinen Teller zugerichtet hatte, machte er ſich auf den Weg, um den Straßenverkauf zum erſten Male zu verſuchen.

Stark und geſund ſetzte er ſeine alten Kollegen in Erſtaunen, als er neben ihnen helltönend anfing zu ſchreien: „Brunnenkreß! vier Büſchel vor'n Penny! Brunnenkreß!“

„Hat der 'ne Stimme!“ flüſterte ein heruntergekommener Höker, der die ſeinige längſt verloren hatte.

„Ah! de Kreſſe wird ſe ihm bald genug nehmen,“ erwiederte eine erbärmliche Matrone, deren zitternde Hände dürr waren wie Krallen.

Am erſten oder zweiten Tage verdiente Philipp nur ſo viele halbe Penny's, um ſich etwas Brod kaufen zu

Digitized by Google

können. Die Nacht verbrachte er mit anderen Jungen in einem halbfertig gebauten Hause. Gar oft gedachte er des weichen Bettes in seiner alten Schule, wenn er so auf dem harten Erdboden lag, und wünschte, daß er nie die thörigten Träume Wilhelm Fortune's mit angehört hätte.

Ein Mädchen von acht Jahren lehrte ihm zuerst die Kniffe des Straßenverkaufes und sagte ihm, daß wenn er fortkommen wolle, so müsse er die Leute zum Kaufen „zwingen." Sie selbst war eine pfiffige Verkäuferin, die äußerst zierlich ihre Büschel zu binden verstand, allein sie war so winzig und schwach, daß die Jungen in den Straßen, auf ihren Erfolg eifersüchtig, sie leicht aus ihrem Stadtbereiche verjagen konnten. Philipp ließ ihr Schutz angedeihen und so machte er ihre Bekanntschaft. Sie hatte ihn gefragt, ob sie bei ihm bleiben oder hinter ihm hergehen dürfe, denn er schiene ihr der artigste und bravste Junge zu sein, den sie je gesehen habe. Sie war ein mageres, klein gebliebenes Kind, blaß, vom Hungern gerunzelt, wo die Grübchen hätten sein sollen und beständig seufzend, als sei sie mit schwerem Kummer beladen. Sie flößte dem Jungen Furcht ein durch den kalten Ernst, womit sie von den bittersten Kämpfen ihres kleinen Lebens sprach; er dachte dabei, daß auch an ihn die Reihe kommen würde. Dieses altkluge Kind der Straße sah gar bald, daß Philipp wenig Erfahrung im Handel habe.

„Hör' mal," rief sie, wenn Philipp bei der ersten

Digitized by Google

abſchlägigen Antwort die Läden verließ, — „Hör' 'mal, ſo mußt Du's nit machen! Du ſollſt ſeh'n, daß ich jetzt 'rein geh' un ihnen 'n Büſchel verkaufe!“ Sie ging ſogleich hinein, bat, machte Knixe, bis ein Stück Münze, mehr aus Mitleiden, als ihrer Waare zu Gefallen, in ihre offene Hand fiel.

„Es iſt eine ſchwere Arbeit zu verkaufen,“ ſagte Philipp eines Tages zu ihr.

„Ah! das is jetzt nix im Vergleich zum Winter,“ war die Antwort des lebhaften Mädchens; „dann ſagen die Leute: „geh' mer doch los mit Deiner Kreſſe, die friert uns ja den Magen zu!“ Ach, dann bin ich oft ſo lange gelaufen, ohne 'was zu eſſen, daß ich einmal in 'nem Puddingladen vom Geruch ohnmächtig wurde.“

Philipp ſtarrte die Kleine an und ſagte dann ärgerlich: „Du ſprichſt nie von was anderem, Ellen! Man muß ſich wahrhaftig vor Dir fürchten.“ Dann fügte er in einem mildern Tone hinzu: „Bis jetzt hab' ich Dich noch niemals lachen ſehen, Ellen; warum lachſt Du nit?“

„Was hilft das Lachen?“ erwiederte ſie.

„Spielſt Du denn niemals?“ fragte der Junge.

„Ja, manchmal ſpielen wir Abends mit den Jungen im Hofe Honigtöpfchen;[1] aber das macht mich nit lachen, das Laufen mit der Kreſſe den ganzen Tag über macht mich müde.“

[1] ein Kinderſpiel.

Digitized by Google

„Gehſt de nit gleich in's Bett, wenn de müde biſt?“ fragte Philipp weiter.

„Nu, ich habe dann noch meiner Mutter Zimmer in Ordnung zu bringen, putze die zwei Stühle un nehme auch manchmal 'nen Flanellumpen un 'ne Bürſte un waſche das Zimmer.“

„Du holſt Dir aber den Tod auf dieſe Weiſe,“ rief der Junge.

„Oh nein, ich denke nit d'ran!“ war die ruhige Antwort; „'s is viel viel ſchlimmer im Winter, un das hat mich nit todt gemacht, wie Du ſiehſt.“

Philipp mochte ſich abquälen wie er wollte, es gelang ihm nie, etwas von ſeinem täglichen Gewinn zurückzulegen. Er war endlich ſo vertraut mit ſeiner Arbeit geworden, daß es ihm möglich wurde, ſtatt unter trocknen Bogengängen zu ſchlafen, jetzt wieder zu ſeinem Zweipenny-Bett im Koſthauſe zurückzukehren, aber er konnte kaum ſeine kärgliche Nahrung jeden Tag bezahlen, ohne ſein kleines Kapital anzubrechen.

Durch das Anfragen in Läden und indem er alten Damen nachlief, ſobald die Theeſtunde herranrückte, brachte er es endlich zum Verkauf ſeines Tellers voll Kreſſe und verdoppelte auf dieſe Weiſe ſeine vier Pence. Aber für zwei Pence Brod reicht nicht weit für einen im Wachſen begriffenen Jungen, und manche Nacht begab er ſich ſo früh, als ihn nur der Beſitzer des Koſthauſes einlaſſen

Digitized by Google

wollte, zu Bette, um ſeinen Hunger wegzuſchlafen und der Verſuchung zu entgehen, das Geld auszugeben, welches ihm Van Diemen Bill gegeben hatte. In der That, es war wirklich nur die Scheu vor dem alten Verbrecher, die ihn abhielt, ſeinen kleinen Fond anzubrechen und ſeinen ganzen Handel mit einem guten Biſſen warmen Eſſens zu endigen.

Aber dieſer Tag ſollte endlich doch kommen.

Es regnete ſehr ſtark, als einſt unſer armer Philipp ſich mit ſeinem Teller auf dem Kopfe, der ihm als Regenſchirm diente, frühzeitig auf den Markt ſchleppte. Die Näſſe ſchien alle Liebhaber der Kreſſe abgeſchreckt zu haben, denn obgleich er den ganzen lieben Morgen lang herumgelaufen war, ſo hatte er doch nur vier Büſchel verkauft, und dieſe nur an einen Betrunkenen in einem Bierhauſe. Er verſuchte es bei allen ſeinen Kunden, empfing aber überall dieſelbe Antwort: „Es iſt zu kalt heute, mein Junge.“

Als er ſich am Abend in einen Thorweg niederſetzte, um ſeinen „Gewinnſt“ zu überzählen, fand er, daß er nur vier Pence in ſeiner Taſche hatte, eben ſoviele wie am Morgen, als er auf den Markt ging.

Dem armen Philipp ſchmerzten die Beine ſo heftig vor Müdigkeit, daß er faſt glaubte, die Knochen ſeines Schienbeines wollten herabfallen und hingen aus den Gliedern. Dennoch aber ging er an die Arbeit,

Digitized by Google

hinkend und aus voller Kehle ſchreiend, und wurde zuletzt ſo kühn in dem Beſtreben, ſeine Waare los zu werden, daß er alle Geſichter, die ſich zu ebener Erde blicken ließen, oder alle hinter den Fenſtern der Bel-Etage ſtehende Perſonen,[1] alle unten in der Küche ſichtbare Köpfe höflich oder hartnäckig zum Kaufen aufforderte. Er wurde ſo dreiſt, daß er einen Handel mit einem Lakai verſuchte, der die Fenſter im dritten Stocke des Hauſes reinigte; allein der Mann zuckte die Achſeln und rief ihm zu, daß er ſeine Brunnenkreſſe billiger en gros in Tonnen kaufe.

Philipp, feſt entſchloſſen, nur dann nachzugeben, wenn er ganz und gar gezwungen ſei, ſchlenderte langſam den Stallungen hinter den vornehmeren Plätzen zu, hoffend, daß es ihm glücken möge, die Kutſcherfrauen mit ſeinen dickſten Pennybüſcheln zu verführen. Er erwiſchte zwei oder drei Frauen, die gerade im Begriff waren, die Wäſche von dem an der Hausthür befeſtigten Seil abzunehmen; allein, obgleich er ihnen auch fünf Büſchel für einen halben Penny anbot, ſo wollten ſie doch davon nichts wiſſen. Eine ſah ſich die Waare an, allein blos um ihn aufzuziehen, denn ſie ſagte, die Büſchel ſeien alle ſo ſchwarz wie Thee-

[1] Faſt alle Fenſter der Bel-Etagen in den beſſeren Häuſern London's nehmen die ganze Höhe des Zimmers ein und führen auf einen mit Eiſengittern verſehenen Altan, ſo daß man die Leute, welche am Fenſter ſtehen, von der Straße aus in ihrer ganzen Geſtalt ſehen kann.

Digitized by Google

blätter und von rechtswegen müsse er arretirt werden, weil er die Leute vergiften wolle.

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke ein, daß man einen plötzlichen Haß gegen ihn gefaßt haben müsse. Weiter schlendernd entschloß er sich, einmal geradezu in einen Laden zu gehen, wo eine alte Dame nähend hinter dem Verkaufstische saß. Er schob die Thür zurück und da er der Dame für die Lumperei von drei Pence seinen Teller mit einiger Heftigkeit anbot, so verursachte er ihr keinen geringen Schrecken.

„Hol' Dich der Henker, Junge!" schrie sie, „was soll ich mit all' diesem grünen Zeug thun, ich bin kein Kaninchen, weißt Du das?"

Der Junge fühlte sich höchst niedergeschlagen, als die Nacht heran kam. Er setzte sich auf eine Straßenthürtreppe, um sich ein wenig zu ruhen und über sein Mißgeschick zu wehklagen. „Alle können se sich doch nit vorgenommen haben, keine Kresse mehr zu essen," sagte er zu sich selbst; „'s is das Glück, das gegen mich is un 'nen Jungen rujenirt." Wie alle Straßenverkäufer glaubte er fest an das Walten des Schicksals und meinte nun, es sei besser sich gleich zu ergeben, statt wie 'n Hund zu laufen und dann am Ende doch nichts zu verdienen. Um sicher zu sein, daß das Schicksal wirklich seiner Wohlfahrt entgegen sei, wollte er eine Probe anstellen, nahm seine vier Pence aus der Tasche und begann damit zu würfeln.

Digitized by Google

„Wenn ich in drei Würfen zweimal gewinne,“ ſagte er, „ſo will ich noch einen Verſuch mit der Kreſſe machen, wo nicht, ſo will ich ſie ſelbſt eſſen und den Tag für verloren betrachten. Der Erfolg dieſes Experimentes war der Art, daß Philipp mit neuer Hoffnung im Herzen von ſeinem Sitze aufſprang und weiter trottend ſchrie: „Brunnenkreſſ', ſcheene friſche Brunnenkreſſ'!“ ſo munter, als ob er ſeinen erſten Morgengang mache.

Er ging die Totterham-Court-Straße herunter, ſtracks durch St. Giles nach Drury-Lane und bis Long-Acre, aber ſein Teller wurde um keinen Büſchel leichter. Er hielt bei jeder Pumpe an, um die welkende Kreſſe mit Waſſer zu übergießen und ihr dadurch den Schein der Friſche zu geben, allein Niemand wollte mit ihm und ſeiner Waare etwas zu thun haben. Eine Art Ekel gegen alle Welt und alle Brunnenkreſſ'eſſer bemächtigte ſich ſeiner. An einer Straßenecke an den Laternenpfeiler gelehnt, blieb er ſtehen und murmelte: „Ich wünſchte, ich wäre nie auf die Welt gekommen und es gäbe gar keine Welt.“

Er blieb in dieſer Stellung eine geraume Zeit, von ſeinen kleinen Büſcheln die todten Blätter rupfend und über die Schwierigkeit des Unternehmens, ſich eine behagliche Unabhängigkeit durch den Verkauf von Brunnenkreſſe zu gründen, nachdenkend, als er plötzlich, den Kopf erhebend, eine Menge Leute auf der andern Seite der Straße vor einem Ladenfenſter bemerkte. Die Fenſterſcheiben deſſelben

Digitized by Google

waren in einen solchen Nebeldampf verhüllt, daß man hätte glauben können, es sei blindes Glas; die Menge schien aber ein besonderes Interesse für Etwas zu haben, was im Innern des Ladens vorging; und Philipp, neugierig wie alle Jungen, vergaß einen Augenblick seine Trübsal, kreuzte die Straße und gesellte sich zu dem Haufen der Zuschauer.

Es war eine Garküche — nicht etwa eine großartige Restauration, in welcher man besondere Zimmer für Damen findet, wo todtes Wildpret und prächtige rohe Bruststücke der delikatesten Sorten geschmackvoll im Fenster aufgestellt sind; noch war da eine in Glas und Rahmen befindliche Speisekarte an der Eingangsthür, wo alle Gerichte des Tages prahlerisch aufnotirt sind; nein, es war eine jener Garküchen mit langen, mit Blech beschlagenem Fensterladengestelle, welches Vertiefungen, kleinen Badewannen ähnlich, enthält zur Aufnahme der Sauce und der dampfenden Braten. Da konnte denn ein Jeder, der zwei Pence in der Tasche hatte, gekochtes Fleisch kaufen; statt auf einem Teller, wurde es ihm auf einem Zeitungsfetzen überreicht, was den Vortheil bot, geistigen Genuß mit physischem zu verbinden; nach Beendigung seines Mittagsmahles konnte man einige Neuigkeiten lesen, welche sich die Woche vorher zugetragen hatten. Hinter dem Ladentische stand der Koch selbst, ein gekocht aussehender Mann, den Philipp mit wahrer Bewunderung ansah, als er sich sein Vorschneide-

Digitized by Google

meſſer in der Hand ſchwingend, in ſeinem weißen Anzuge von einem Braten zum andern begab und eine Scheibe Fleiſch von einem Schenkel oder einer Schulter ſäbelte.

Da ſtand eine Pagode voll von gekochtem Rindfleiſch, über einander gelegte, mit einem metallenen Speiler zuſammengeſteckte Stücke, an einen Stoß quittirter Rechnungen erinnernd; da waren Schweinekeulen, deren Kruſten kniſternd platzten, wie die Schale einer durchgekochten Kartoffel; da waren Schöpskeulen, die Seitentheile eingeritzt und in einen dichten Dampf gehüllt; kurz ein Anblick, der jenen Glücklichen, welche ſtets ein gutes Mittagsmahl um ſechs Uhr bereit ſtehen haben, widerlich erſcheinen mochte; den armen Philipp aber, der von ſechszehnſtündigem Faſten ſo hungrig geworden war, daß er kaltes Waſſer zur Milderung der Magenkrämpfe trank, ſo ganz und gar beſchäftigte, daß er alles andere darüber vergaß. Der aufſteigende Dampf, der ſich durch die Küchengitter preßte und zur Eingangsthür herauszog, verbreitete einen Geruch, der Parfüm für ſeine Naſe war. Das Schlimmſte dabei blieb, daß der Geruch des Fleiſches das Verlangen, Nahrung zu ſich zu nehmen, welches er an den Pumpen erſäuft zu haben glaubte, heftig in ihm rege machte, ſo daß neue Hungerkrämpfe ſeinen Magen zu quälen anfingen.

Er fühlte in ſeine Taſche und fing mechaniſch an, die vier Pence, welche ſein ganzes Vermögen waren, zwiſchen den Fingern zu drehen.

Digitized by Google

„Ich darf nix davon kaufen," ſagte er zu ſich ſelbſt, „aber ich will das Fleiſch angucken, vielleicht macht mich der Geruch übel un dann wird's beſſer mit mir ſein."

Er beobachtete einen Jeden, der hereinging. Er ſah einen Mann einen Teller voll Fleiſchüberbleibſel kaufen, welche er, nachdem er ſie in ſein Halstuch geſchüttet hatte, ſogleich zu verſchlingen begann, während man ihm etwas Geld auf den Laden herauszählte. Ein Junge kaufte ſich gebratene Kartoffelſchnitzen und hielt ſie in der Höhlung ſeiner Hände und aß daraus, wie ein Pferd aus der Krippe. Dann betrachtete unſer arme Philipp alle Braten, einen nach dem andern.

„Und es gibt Leute, die ſolches Fleiſch alle Tage eſſen," dachte er voll Neid.

Eine der Kellnerinnen kam geſchäftig aus dem Hintergrnnde und ſtellte jetzt rauchenden Pudding auf einem ungeheueren Präſentirteller in den Fenſterladen. Dieſen Pudding erkannte Philipp ſogleich als „Plum-Duff," wie die Jungen zu ſagen pflegen. Das Erſcheinen dieſer Lieblingsdelikateſſe machte die größte Senſation unter der vor der Thüre ſtehenden Menge. Er war braun wie polirtes Eichenholz und ſchön in große Vierecke abgetheilt, wie eine Muſterprobe von Ziegelſteinen. Mehrere der Jungen, welche Philipp zunächſt ſtanden, ſtaunten über die Größe der

Digitized by Google

Stücke und drückten offen ihren Beifall über die Freigebigkeit des Eigenthümers aus.

„Sin das nicht famose Stücke," bemerkte Einer.

„Mit Sauce iſt es das Beſte, was es gibt," ſagte ein anderer, „für das Geld kriegt man genug."

Der Zulauf, welcher nach dieſem anlockenden Pudding entſtand, vernichtete alle Entſchlüſſe Philipps. Er konnte der Verſuchung nicht widerſtehen, er ergab ſich dem Plum-Duff als Gefangenen und war bald, mit dem Gedränge kämpfend, am Ladentiſche angekommen, um ſo laut wie die andern zu ſchreien: „Mir, Meiſter, ich war zuerſt hier, wenn's gefällig is."

Was ſind ſechs Zoll breit ſchmackhaften Puddings für einen Jungen, der um vier Uhr Morgens aufgeſtanden war und kein Frühſtück gegeſſen hat? Ein Paar Handſchuhe in einem Reiſeſacke, ein kleines Kind in einem Eiſenbahnwaggon! Als Philipp ſeine Portion verſchlungen hatte, ſtand er eine Weile ſtill und beobachtete diejenigen, welche noch aßen. Der Anblick war nur zu verführeriſch und koſtete ihm einen zweiten Penny. Als er auch das bis zur letzten Krume verzehrt hatte, heiter geſtimmt, wie von genoſſenem Spiritus, dachte er: „o was ein dummer Junge Du geweſen biſt, wegen Deines ſchlechten Tagesverdienſtes gleich ſo niedergeſchlagen den Muth zu verlieren." Die Täuſchungen des Tages hatten ihm ſo ſchwere Sorgen

Digitized by Google

gemacht und ein Bischen Pudding nahm ihm alle Last vom Herzen. Es leuchtete ihm ein, daß der einzige Freund, welchem er an diesem Tage begegnet, dieser Plum-Duff sei und fest entschlossen, sich nicht eher von einem so ermuthigenden, wackern Freund zu trennen, bis er dazu gezwungen sei, übertrat er noch einmal die Thürschwelle der Garküche, und noch einmal — bis seine vier Pence fort waren.

Als der Junge sein Festmahl beendigt hatte, überließ er denjenigen seinen Platz am dampfenden Geländer, welche sich hinter ihm drängten und zog sich an den Laternenpfeiler auf der andern Seite der Straße zurück, um zu verdauen und zu überlegen, was nun zu thun sei. Sein Kapital hatte er verzehrt und es war daher überflüssig, einen Augenblick länger an den Handel mit Brunnenkresse zu denken. Er hatte sein kleines Vermögen durchgebracht, sich schmausend von seinem ganzen Eigenthume getrennt, wie ein Edelmann, und nun hatte er eine neue Carriere zu beginnen. Er wiederholte sich mehr als einmal: „Es ist nun 'mal nit zu ändern, 's war meine Schuld nit," und es schien, als ob Philipp's Gewissen über diesen Punkt mit sich im Streite lag: eine Hälfte klagte ihn der Verschwendung an und die andere hatte es unternommen, ihn zu vertheidigen.

Er warf einen Blick auf die Paar Büschel Brunnenkresse, welche sich noch auf seinem Präsentirteller befanden.

Digitized by Google

Sie waren aufgebläht und weich geworden und ein Büschel nach dem andern flog in die Gosse. Eine eigne Besorgniß bemächtigte sich dabei seiner, er fürchtete, daß Van Diemen Bill auf irgend eine Weise von seinen Ausschweifungen und seinem Banquerotte etwas erfahren möge.

„Sagte er nicht, er wolle mir den Hals umdrehen, wenn ich ihm nit Wort hielte? O, ich weiß, daß er's thun würde; er wird mir nit glauben, daß 's meine Schuld nit war!" So mit sich selbst zu Rathe gehend über die Möglichkeit, diesem excentrischen Patron auszuweichen, beschloß er, sich für eine kurze Zeit vom Straßenleben zurückzuziehen, welches ihn jedenfalls unter die Hände des alten Verbrechers gebracht haben würde.

Wo sollte er die Nacht über schlafen? Er hatte kein Geld für ein Nachtquartier und kannte niemand, der ihn bis zum Morgen beherbergen konnte. Aber den Straßen überlassene Jungen sind besonders bei warmen Nächten selten in Noth, irgend eine Ecke ausfindig zu machen, um in sich zusammen gekauert die Nacht zu verbringen. Gleich einem Hunde, der sich von seinem Herrn verlaufen hat, schlenderte Philipp, als es Nacht wurde, durch die Straßen, jeden Platz untersuchend, der ihm eine einigermaßen bequeme Bettstätte zu versprechen schien. Das Glück führte ihn in einen Stallhof und dort fand er einen halbgefüllten Heuwagen. Er sprang sogleich hinein und

Digitized by Google

ſeinen alten Brunnenkreſſ'teller ſtatt des Kiſſens unter ſeinen Kopf ſteckend, fiel er in wenigen Minuten in einen ſo feſten Schlaf, als läge er in dem weichſten Federbette, träumend, daß er wieder in ſeine alte Schule zurückgekehrt ſei und Arm in Arm mit Eduard Purchaſe auf dem Spielplatze herumginge.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Ueberſchlagen und Räderſchlagen.

Am nächſten Morgen wurde Philipp durch einen heftigen Stoß aus ſeinem Schlafe geweckt und ſeine Augen reibend, bemerkte er zu ſeinem Schrecken, daß ſeine Bettſtätte ſich fortbewege. Er hatte ſich ſo vollſtändig in das Heu begraben, daß die Männer, als ſie das Pferd anſpannten, das Bürſchchen nicht bemerkt hatten.

Der kleine Einfaltspinſel ſtieß in ſeiner Ueberraſchung einen lauten Schrei aus, der den Fuhrmann veranlaßte, ſich nach ihm umzudrehen.

„Ha! was machſt Du da?“ fragte er und ein fürchterlicher Fluch folgte dieſer Frage, ſo daß der Junge nichts Eiligeres zu thun hatte, als vom Wagen herunter zu ſpringen. Der Mann packte ihn beim Arme, ehe ſeine Füße noch die Erde erreicht hatten.

„Ich glaubte, 's wäre kein Unrecht in dem Heu zu ſchlafen,“ ſtammelte Philipp.

„Und glaubſt Du, daß die Kühe gern Heu freſſen, wenn Du's platt gelegen haſt? Denkſt Du vielleicht, daß die ihr Futter gewärmt haben wollen, wie Du?“

Digitized by Google

Philipp fing an leiſe zu weinen, ſtatt zu antworten, aber das half ihm nicht viel, denn der Kutſcher verſetzte ihm ein Paar tüchtige Hiebe mit dem Peitſchenſtiele, die ſeine Schultern brennen machten.

Als er davongelaufen war, fiel ihm plötzlich ein, daß er ſeinen Präſentirteller zurückgelaſſen habe. „Er war zwei Pence werth," ſagte er zu ſich ſelbſt und begann zu überlegen, was beſſer ſei — ſein Eigenthum wieder zu erlangen und in die Gefahr zu laufen, eine zweite Tracht Prügel zu erwiſchen, oder ſeinen Körper heil zu halten und das Geld zu verlieren. Da ſeine Schultern immer noch ſchmerzten, ſo zog er vor lieber ſeine Taſche als ſeinen Rücken leiden zu laſſen und wanderte vier Stunden lang in den Straßen herum, ohne zu wiſſen, wie die langſam ſchleichende Zeit hinzubringen ſei. Alle Läden waren noch geſchloſſen und tiefe Stille herrſchte um ihn her. Er lehnte ſich an einen Pfeiler und pfiff alle ſeine bekannten Stückchen, eins nach dem andern.

Als die Ladenjungen die Läden öffneten, fand er ſich um vieles erleichtert, denn er konnte nun das Innere der zahlreichen Waarenhäuſer betrachten. Durch ſeinen ſtarren Blick beunruhigte er einige Ladenmädchen in einer Modehandlung, die während der ganzen Zeit an der Ausſchmückung des Fenſterladens beſchäftigt waren, denn ſie hielten ihn für einen jener kleinen Diebe, welche die Gelegenheit abwarten, um ſich in den Laden

Digitized by Google

zu stürzen und einen Arm voll der besten Modeartikel zu rauben.

Nach einer Weile gelang es ihm, ein Stück Butterbrod dadurch zu verdienen, daß er einem schläfrigen Burschen von einer Apotheke die messingenen Platten mit dem Namen der Firma und sonstige Verzierungen putzen half.

Der schläfrige Bursche machte ihm zuerst das Anerbieten, indem er ihm zurief: „Sag' doch, Du da, willst de 'n bischen was thun, he?"

Da es eine reine Geschäftssache war, so antwortete Philipp: „Was gibst Du dafür?"

Der schweräugige Hausbursche gab ihm zu verstehen, daß einige Rosenwasser-Bonbons seines Principals ein schöner Preis für eine leichte Morgenarbeit sein würden, aber Philipp, das Zuckerwerk mit Mißtrauen betrachtend, schlug eine solidere Art Nahrung für seine Arbeit vor, und nachdem sie übereingekommen waren, polirte er das schmutzige Messing in kurzer Zeit, bis es so glänzte, wie Gold. Dann fiel ihm ein, daß der Trafalgerplatz ein schöner, luftiger Ort und ganz geeignet sei, dort ein Morgenmahl in Ruhe zu verzehren. Zudem war er in der Nähe, so daß er nicht nöthig hatte, auf sein Frühstück lange zu warten.

Einige Leute nahmen dort ihre Morgenwäsche an einem Springbrunnen vor und Philipp that dasselbe, nachdem

Digitized by Google

er das Häutchen Ruß und Fett, was auf der Oberfläche des Waſſers ſchwamm, zuvor mit ſeiner Hand entfernt hatte. Er ſteckte ſeinen Kopf hinein, zwei, drei Mal, bis er außer Athem war. Nachdem er dann das Geſicht mit ſeiner Mütze abgetrocknet hatte, ſuchte er ſich einen Granitpfeiler auf, der den Strahlen der Sonne recht ausgeſetzt war, und nun machte er ſich mit einer ſolchen Energie über ſein Butterbrod her, daß er Stücke von der beträchtlichſten Größe herausbiß. Bald war er fertig und ſaß nun ſo ruhig und gelaſſen auf dem Block und ſah ſo behaglich auf die Welt herab, als ruhe er in einem Armſtuhle in einem Fenſter der Bel-Etage.

Da arbeitete ein alter Bahnkehrer [1] in dem Straßenſchmutze, bemüht einen Pfad über die breite Chauſſee für die Fußgänger zu reinigen, und weil nun gerade ſonſt nichts zu betrachten war, ſo unterhielt ſich Philipp mit der Beobachtung dieſes Mannes.

Es war ein dicknaſiger Kerl, die Stirn mit Koth beſpritzt. Der Anzug war aus tauſend Stoffen zuſammengeſetzt, welche durch das beſtändige Tragen ihre Original-

[1] Es iſt eine eigene Induſtrie einer gewiſſen Klaſſe ſehr armer Menſchen beider Geſchlechter in London, ſich beſonders in Straßen der beſuchten Theile des Weſtendes der Hauptſtadt Plätze zu wählen, welche ſie Jahr um Jahr behaupten, um über die Straße einen ſaubern Pfad zu kehren, damit die Fußgänger, welche die Straße kreuzen, nicht gezwungen ſind, durch den Koth zu gehen. Für dieſe Arbeit betteln ſie die den Pfad benutzenden Leute an, welchen es natürlicherweiſe frei ſteht, nichts zu geben; dennoch verſchafft es dieſen Bahnkehrern das tägliche Brod, manche Tage ſogar guten Gewinn.

Digitized by Google

farben mit einem schmutzigen Graugrün vertauscht hatten. Er schien eine besondere Vorliebe für Knöpfe zu haben, denn seine Weste war von einer Menge gläserner, metallener und knöcherner Knöpfe zusammengehalten. Ein Kragen fiel herab auf seinen Rock, einen ehrwürdigen Frack, dessen Ball- und Soireentage längst vorüber waren und der jetzt rostfarbig schimmerte. Er saß ihm so eng, daß die Nähte sich öffneten wie Flechtwerk.

Aber der merkwürdigste Theil seiner Toilette waren die Stiefeln, um so viel zu lang, als der Schnabel brauchte, um sich wie ein türkischer Pantoffel herumzubiegen, die Absätze so schief getreten, daß der Fuß ganz unnatürlich auf die Seite gebracht war und hing wie ein gescheitertes Schiff auf dem Strande.

Als der Bahnkehrer bemerkte, daß Philipp ihn so scharf beobachtete, schien er Concurrenz zu fürchten, denn er hielt in seiner Arbeit von Zeit zu Zeit inne, um sein Gesicht mit einem alten Stück Flanell abzuwischen und sich ängstlich nach ihm umzudrehen. Zuletzt ging er auf den Jungen zu. „Du mußt wahrhaftig 'ne sehr schöne Unabhänglichkeit haben, mein junges Lächschen," sagte er, „de Blüthe Deiner Tage damit hinzubringen, daß Du die Menschennatur studirst."

Philipp antwortete ihm nicht, denn er war beschäftigt, den Hals des alten Kerls zu betrachten, der ziegelroth war. Das Fleisch hatte sich vom Alter über den Mus-

Digitized by Google

keln und der Windröhre zuſammengezogen, ſo daß jedesmal, wenn er ſchluckte, der ganze Hals ſich zu bewegen ſchien.

Der Bahnkehrer, ärgerlich, keine Antwort zu bekommen, fuhr fort: „Du ſcheinſt mer ſparſam mit Deinen Worten zu ſin, ſeit Dir Dein Vermögen zugekommen is. Na, ich will Dir ma' was ſagen, mein kleiner Kohlkopp, Du biſt nix anders als 'n Lehrjunge der Faullenzerei, un jetzt weißt de Deine Zeit nit hinzubringen; Nixthun is Deine Profeſſion, Du faules, junges Lumpengeſindel!"

„Ich bin nit faul," antwortete Philipp ſanft. „Ich habe keine Arbeit un noch weniger Glück. Ich will Euch helfen, wenn Ihr wollt."

Dieſes Anerbieten überraſchte den alten Geſellen ſo ſehr, daß er ſein ungeſchorenes Kinn rieb, auf welchem die Borſten wie die meſſingenen Pflöckchen auf der Walze einer Orgel ſtanden. Es verurſachte ein Geräuſch wie das Ueberſtreichen einer Haarbürſte und dieſe Töne ſchienen ihn freundlich zu ſtimmen.

„Ei, laß mich ſehn, von was Du eigentlich gemacht biſt," ſagte er grinſend, „ob de wirklich Fleiſch un Blut oder nur Schein und Trug biſt. Nimm dieſen Beſen hier un laß uns 'mal ſeh'n, wie Du dieſe Seite da reine poliren kannſt;" und er zeigte auf den ungekehrten Theil der Straße.

Philipp begann augenblicklich zu arbeiten, da er dachte, daß ein Penny für die Verrichtung abfallen würde. Der

Digitized by Google

alte Mann lehnte ſich an die Eiſengitter, welche eine Statue umzäunten und prüfte die Arbeit, den Jungen zugleich belehrend, wo ſich Gelegenheit dazu darbot.

„Nimm Deinen Beſen länger un feſter in die Hand un ſpiele 'n bischen mehr mit den Ellbogen — ſo is 's recht! Schlag den Schmutz vom Beſen durch 'nen Ruck! Der Schmutz is ſo ſteif und klebrig wie Puddingteig un verlangt Anſtrengung — ſcheen, ſehr gut! Stoße doch den Beſen nit ſo fürchterlich hart auf oder de Reiſer werden bald Stumpen ſin. Warm werden thut nix, das macht uns das Feier ſparen und 'ne feuchte Hand is am geſundeſten. Was machſt de denn da? Kannſt Du nit ſeh'n, wo Du hingehſt? Bleib auf der Linie, mein Junge, ſo gerade un regelmäßig wie der Pfad der Tugend, das is der Weg glücklich zu ſein, um halbe Pennys zu erwiſchen."

Als Philipp den Kreuzweg ſo „eben un regelmäßig wie 'ne mit Wachsleinwand belegte Hausflur" — um ſeines erfahrenen Freundes Worte zu gebrauchen — gekehrt hatte, wurde er zu der Statue zurückgerufen und die Beiden ſetzten ſich an dem Gitter nieder.

„Ich habe mich höchſt angenehm getäuſcht in Dich," ſagte der alte Kerl höflich. „Ich bin ganz ungemein erfreut mit Deiner Aufführung. Mein Name iſt Stumpy."

„Ah!" ſagte Philipp und betrachtete Herrn Stumpy mit beſonderer Aufmerkſamkeit, als ob er eine Merkwürdigkeit

Digitized by Google

wäre. Da er fühlte, daß ein Vertrauen des andern werth sei, so nannte auch er seinen Namen.

„Philipp is kein so scheener Name wie Thummus," sagte Herr Stumpy gedankenvoll. „Ich kannte einst 'nen Philipp, der ohne Zehen an seinen Füßen geboren war. Ich wünsche, Du wärest ein Thummus."

Philipp sah aus, als wisse auch er das unschätzbare Glück zu würdigen, welches ihm entgangen war, da man ihm den Namen Philipp gegeben hatte.

„Ja," fuhr Stumpy fort, „Thummus is mehr poetrisch un viel besser zum Reimen und folglich ein süßerer Name. Das thut aber nix, Philipp, wir haben alle uns're Prüfungen und sehr glücklich sin diejenigen, die von da oben freigesprochen sind: „Nit schuldig, laßt den Gefangenen frei!"

Diese kleine moralische Betrachtung brachte einigen Trübsinn in die Unterhaltung, welchen Philipp durch die Frage zu verjagen suchte, ob Herr Stumpy wohl glaube, daß der Himmel sich um einen Jungen kümmern würde, der sein Alles daran gesetzt habe, ein Straßnekehrer zu werden?

„Nun, Philipp, da is kein Zweifel, Du hast gewiß Gaben und Eigenschaften, und die Art, in welcher Du eben den Besen da gehandhabt hast, verspricht viel," fing Herr Stumpy in einem rührendem Tone an; „aber, mein Junge, Bahnkehren is jetzt nix im Vergleich zu dem, was

Digitized by Google

es war. Der einzige Vortheil, von dem ich sprechen kann, is der außerordentlich kleine Betrag, den's verlangt, um das Geschäft anzufangen. Sag', wie viel Geld hast Du denn, Philipp?"

Der arme Philipp beichtete beschämt, daß er keinen Farthing habe.

Herr Stumpy schien ganz erstarrt bei dieser Antwort. Es bedurfte einiger Sekunden, um ihm die Sprache wiederzugeben. Zuletzt sagte er mit einer gewissen Anstrengung und einem traurigen Tone: „Entweder is es Unverschämtheit oder Dein Vorhaben is wunderbar lächerlich, Philipp. Wenn de kein Geld hast, wo soll denn Dein Besen herkommen? Wie gedenkst de denn zu kehren? Willst Du's vielleicht mit 'nem Abputzelumpen oder mit Deiner Hand thun, sprich? oder denkst de vielleichte, daß Besen von Samen aufspringen, wie Kohlsköppe un anderes Stengelgemüse?"

„Wenn ich aber'n Besen hätte?" wagte Philipp zu fragen.

„Philipp, Deine Ansichten sind jugendlich dumm!" fuhr Stumpy fort. „Du bist'n guter Junge, mit edeln Anlagen, aber was den Kopf betrifft, den ich Dich vorher in den Springbrunnen ducken sah, so muß er noch gebildet werden. Warum hast Du keinen Gebrauch von meinem Waschbecken gemacht? Siehst de, das dort is mein Ankleidezimmer," fügte er hinzu, indem

Digitized by Google

er auf den Springbrunnen zeigte, „und wenn de Baubehörde Handtücher un 'ne Haarbürste anschaffen wollte, so wär's vielleicht das bequemste auf der Welt."

Da Philipp bemerkte, daß Herr Stumpy sich von dem Gegenstand der Unterhaltung entfernte, so brachte er ihn behutsam wieder zu seinem Handwerk zurück.

„'s is 'n hartes Leben un nit viel zu verdienen dabei," antwortete der alte Mann. „Da Du kein Steuereinnehmer bist, so will ich Dir's sagen, daß ich gestern einen Schilling un acht Pence gekricht habe, un das is eine unerhört gute Einnahme. Ich fühle mich gewissermaßen verpflichtet, Dir zu helfen für Deine Morgenarbeit. Ich will Dir deshalb 'ne Probe machen lassen. Du sollst meine Bahn haben während der Zeit, wo ich zu Mittag esse. Das ist 'ne Stunde! mein Junge; ich will Dir meinen Besen leihen, und Alles, was Du verdienen kannst, sollst Du vor Dich behalten."

„Oh danke," sagte Philipp erfreut.

„Und merk' Dir dies, Philipp," fuhr Herr Stumpy fort, „wenn de den Leuten nit uf'n Hals gehst, so krichst Du nix. Se sagen alle, daß se keine Kupfermünzen nit bei sich hätten, glaub's ihnen aber nit, un lass' se nit so leichte gehen. Wenn de vielleicht schreien kannst, so is das 'ne sehr gute Hilfe. Die Frauen sin de lumpigsten; die gehen allemal' mit ihren feinen Kleidern und dünnen Schuhen über den reinlichsten Theil der Bahn un geb'n

Digitized by Google

am seltensten was; sei aber deßhalb hart hinter ihnen un sag' nur, Deine Mutter sei todtkrank oder sonst 'was Rührendes. Die einzige Weise, in der Du mit 'ner Frau zu sprechen hast, is — nur immer gefühlvoll, mein Junge. Sag' nur, daß Mutterchen krank und Schwesterchen vor Durst am Sterben sei, das bringt Dir 'nen halben Penny ein von den feinen Damen, denn Du glaubst nit, was die Gefühl haben."

Herr Stumpy fuhr fort, seinen Zögling so mit Rath und Lehre zu überhäufen, bis das Geschäftsleben in der Straße reger wurde und die Leute ihrem Berufe nachgingen. Nachdem er Philipp aufgefordert hatte, ihn genau zu beobachten, verließ er ihn und nahm seinen Stand auf der anderen Seite der Straße ein.

Philipp beobachtete Herrn Stumpy's Benehmen in allen Einzelheiten, aber er konnte um's Leben keine große Entfaltung von Kunst und Schlauheit darin finden. Alles, was er zu thun schien, war an seinen Hut zu greifen, wenn jemand vorbeiging. Es kam dem Jungen vor, als sei dies eine der leichtesten Weisen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, die er je gesehen habe.

Als die Zeit des Mittagsmahles herangekommen war und Herr Stumpy dem Jungen seinen Besen einhändigte, fragte er ihn selbstgefällig, ob er die Kunst und Geschicklichkeit bemerkt habe, mit welcher er diesem alten Herrn geschmeichelt, oder jene alte Dame beschwatzt oder die

Digitized by Google

Kinder eingeschüchtert habe; aber obgleich Philipp ihn sehr bewunderte, so erinnerte er sich doch nicht, Etwas der Art bemerkt zu haben.

Herr Stumpy lenkte seine Schritte dem Bierhause zu, um sein Mittagsmahl zu nehmen, als ein Gassenjunge auf ihn zugerannt kam und schrie: „Sag' doch, alter Stumpy, ich geb' Euch 'n Penny für Eure Bahn, während Ihr zum Futter geht." Aber der alte Mann blieb seinem Worte getreu und antwortete: „Du bist zu spät gekommen, Jim," und ließ Philipp als seinen legitimen Vertreter während seiner Abwesenheit an dem Orte. Als Jim fand, daß seine Bitte abgeschlagen war, warf er einen wüthenden Blick auf Philipp.

„Wieviel hast ihm davor bezahlt?" fragte er.

„Nix; er gab mir das Geschäft," erwiederte Philipp.

Jim hatte augenscheinlich eine höchst geringe Meinung von der Freigebigkeit des alten Stumpy, denn er schrie aus: „Reine Lügen! komme mir nit, um mich für'n Narren zu halten," und er setzte sich, einen alten Besen mit abgenutztem Stumpfe zwischen seinen Beinen wiegend.

Jim war ein hübscher Junge mit großen Augen, deren Weißes glänzend aus seinem mit Schmutz bedeckten Gesichte hervorstach. Sein Hände waren so schwarz, als habe er Wallnüsse geschält und sie mit dem Saft der Schale beschmiert. Sein Anzug war leicht und bequem, er bestand aus einem schwarz gewordenen Hemde, mit so vielen Löchern

Digitized by Google

versehen, daß er nie wissen konnte, durch welches er den Kopf zu stecken habe, und aus einem Paar Hosen, so voll von Rissen und Schlitzen, daß sie für ein Kunstwerk der Netzarbeit gelten konnten.

Dieser feine junge Herr saß, die Beine wie eine Katze untereinander geschlagen, auf dem Erdboden, um den Erfolg Philipp's zu beobachten, welcher Letztere, Stumpy nachahmend, seinen Stand zunächst dem Fußwege eingenommen hatte und bei jedem Vorbeigehenden seine Mütze berührte. Allein die Leute kreuzten die Straße auf seiner sauber gekehrten Bahn, ohne ihm etwas zu geben und Jim rollte sich vor Lachen und Ergötzen über Philipp's schlechte Spekulation auf dem Boden. Zuletzt schien er mit dem Mißgeschicke des Neulings Mitleid zu haben, denn er ging über die Straße und sagte, ihm auf die Schulter klopfend:

„Es ist leicht zu seh'n, daß Du die Sache noch nit lange mitgemacht hast. Du verstehst ja nit 'n bischen vom Geschäfte!"

„Ich weiß nit, warum se mir nix geben wollen," stammelte der niedergeschlagene Philipp.

„Wenn De willst, so gehen wir zur Hälfte und ich helfe Dir," bot Jim an.

Philipp war froh über den Vorschlag, denn er dachte, daß er die Geschäftskniffe von jemand seines eigenen Alters besser lernen könne, als von einem alten Manne.

Jim holte auf der Stelle seinen Besen und begann die

Digitized by Google

Arbeit. Seine ganze Natur ſchien ſich von dieſem Augenblicke an total umgewandelt zu haben. Sobald nur irgend Jemand ſeinen Fuß auf die Bahn geſetzt hatte, war auch Jim ſchon bei ihm, grinſend und ihm in das Geſicht ſehend, vor ihm herlaufend und mit einem wahrhaft wildem Fleiße kehrend, als ob er eine ganz beſondere Sorgfalt für die Schuhe eines Jeden trüge. Er ächzte, bettelte, bat flehendlichſt und warf ſeine großen Augen auf eine ſo außerordentliche Weiſe im Kopfe herum, als würden ſie durch ein Uhrwerk getrieben und ſeien beſonders zu dem Zwecke gemacht, die Aufmerkſamkeit der Leute zu erregen. Dann hielt er manchmal ſeinen ſchmutzigen Zeugbeutel hin, den er eine Mütze nannte und gab alsdann einen Stutz Haare zur Schau, die ſich in ſo viele Büſchel geflochten hatten, daß ſie ausſahen wie Pinſel. Während der ganzen Zeit ſchrie er in einem weinerlichen, halb ſchmeichelnden Tone: „Geben Se dem armen, kleinen Jack 'n Kupper (Kupfermünze) Euer Ehren — 'n Kupper för den armen kleinen Jack!“

Philipp beobachtete ſeinen Kameraden einige Augenblicke und ihm dann ſo gut wie möglich nachahmend, fing er daſſelbe Spiel an.

Sein Erfolg war bewundernswerth. Er war ein hübſcher Junge und die Aufregung gab ihm eine friſche Farbe, das hatte namentlich Wirkung auf die Damen. Auch war er beſſer gekleidet, was ebenfalls zu ſeinen Gunſten wirkte;

Digitized by Google

eine alte Dame ging sogar so weit, zu sagen, daß er ein guter Junge sei und sich immer anständig kleiden und reinlich aussehen möge wie jetzt.

Ehe Stumpy wieder zurückkam, hatten die Jungen außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Sie setzten sich nieder, um die Theilung vorzunehmen.

„Ich habe fünf Pence ingenommen," sagte Philipp; „und hier sind Deine zwei Pence un 'nen halben. Wie viel hast Du gekricht?"

„Nurst zwei Pence, ich kann 'n Eid druf schwören," sagte Jim kaltblütig, obgleich er sehr wohl wußte, daß ein jeder Farthing der vier Pence, welche er in seiner Tasche hatte, nur auf dieser Kreuzbahn verdient worden war.

„Ich glaubte, ich sah Dich mehr Geld einnehmen," sagte Philipp, dem Jim's Anbieten, „einen Eid darauf zu schwören," noch ehe er angeklagt war, verdächtig schien.

„Untersuch' mich, wenn Du willst," schrie Jim zugleich, die anderen zwei Pence in ein Loch seines Aermels verbergend.

Als Herr Stumpy von dem Erfolge seines Protégé hörte, fühlte er einen kleinen Neid, war aber dennoch sehr erfreut darüber.

„Du und Jim, ihr solltet zusammen bleiben," schlug der alte Mann vor; „er is 'n unternehmender Junge un voll von Erfindung. Er kennt so manche Schlauheiten,

Digitized by Google

daß wenn de Bank von England ihm vier vor'n Penny abkaufen wollte, sie kein übles Geschäft machen würde."

Philipp und Jim gingen zusammen fort.

„Du hast 'n Besen nöthig, sag?" fragte Jim nach einer Weile. „Ich verkaufe Dir meinen vor drei Pence." Es war ein abgenutzter Stumpf, nur zum Brennen nütze, aber unser dumme Philipp bezahlte das Geld.

„Hör' mal," sagte Jim, als sie ein bischen weiter gegangen waren, „ich wünschte, Du leihtest mir Deine Weste. Ich bin so kalt und Du hast'n Rock."

Der einfältige Philipp hielt das Begehren für ein sehr vernünftiges und bewilligte es, sah aber sein Kleidungsstück nie wieder.

Als sie bei der St. Martinskirche angekommen waren, setzten sie sich auf die Stufen derselben und der neue Freund begann Philipp auseinander zu setzen, was man in Zukunft von ihm erwarte.

„Ich arbeite in 'ner Bande," sagte Jim, „un wir haben alle die Kreuzbahnen in den Straßen von hier rechts bis zum Waterloo-Platz. Jack Drake — den wir den „Herzog" nennen — is unser Hauptmann, und wir haben Teddy Flight zu unseren König gemacht, weil er der beste Purzelbaumschläger von uns is. Wenn ich Dich nachher zur Kreuzbahn bringe, da werden se Alle über Dich herfallen wollen, aber Du mußt Dich nix d'ran

Digitized by Google

kehren, ich werde Dir beisteh'n. Hau' nur hart zu. Es liegt Dir ja nix d'ran, Dich mal abzubalgen, he?"

„O warum nit," antwortete Philipp bereitwillig, als ob er im Gegentheil einen solchen Zeitvertreib sehr liebe.

„Un hör, da is noch was anderes," fügte Jim hinzu.

„Was is das?" fragte Philipp, besorgend, daß die Schwierigkeit etwa unübersteiglich sein möchte, denn er hatte sein Herz dem Straßenkehren ganz zugewandt.

„Du weißt, daß de mir'n Drittel von allem, was de verdienst, geben mußt, oder ich habe nix mit Dir zu thun," sagte der kleine, miserabele Wucherer.

Nachdem alle Präliminarien erledigt waren, entfernten sich Beide, um sich der Bande zuzugesellen. Es ereignete sich gerade, daß sie ganz nahe bei ihnen zwischen der Lowther-Arcade und dem Durchgang zur Seite des St. Martin-Kirchhofes kehrte.

Im Augenblick, wo Philipp, mit seinem Besen in der Hand, von den jungen Vagabonden gesehen wurde, erhob sich das Geschrei: „Hoho! hier is 'n neuer! hier is 'n Grieche!" und Alle schlossen sich um ihn herum, ihre Besenstiele drohend in die Höhe haltend.

„Kommst de vielleicht hierher, um zu kehren?" fragte ein ganz kleines Bürschchen in einem äußerst frechen Tone.

„'s is Alles richtig, Teddy," warf Jim ein, „'s is einer von der richtigen Sorte — einer meiner Freunde."

Digitized by Google

Teddy glaubte nicht, daß Alles richtig sei, denn er antwortete: „'s sin 'ner alleweile schon zu viele hier, das geht nit," und dabei schlug er den armen Philipp mit dem Besen über den Kopf und lief davon.

Alle Jungen schrieen nun: „wo is der Herzog — wo is Jack Drake?"

Die Schlägerei hatte schon begonnen, als Jack erschien. Ein Haufen Menschen hatte sich ebenfalls versammelt und einen Policeman sah man aus der Entfernung heran kommen. Unter diesen Umständen rief Herr Drake: „Zu was der Auflauf hier?" und dann befahl er eine Sitzung im „Hause der Geschworenen" an, mit welch' wichtigem Namen die Stufen der St. Martinskirche bezeichnet wurden.

Auf dem Wege zum Hause der Geschworenen wisperte Jim in des Hauptmann's Ohren, daß der neue Ankömmling bereit sei, seinen Eintritt in die Bande im Betrage von zwei Pence zu bezahlen, was dem Herzog zu gefallen schien, denn er lächelte und blinzelte mit den Augen.

Der König, wie Meister Teddy Flight von seinen Mitgenossen genannt wurde, war ein mager aussehender Junge, mit einem Paar grauen Augen, die so breit und leuchtend waren, wie die Krystallgehänge eines Kronleuchters und sich so plötzlich und rasch wie Mäuse bewegten. Er war seinem Titel gemäß mit einiger Pracht ausgestattet, trug eine schmutzfarbige kurze Zwillichjacke, deren Säume in

Digitized by Google

eine Art Spinnwebe-Bordirung übergingen und Seiner Königlichen Hoheit Hosen ließen an beiden Knieen das bloße Bein ein wenig sichtbar werden. Auch waren sie zu lang für Seiner Majestät kurze Beine, so daß sie wie die Aermel einer Waschfrau aufgewickelt waren und eine dicke Rolle um die schmutzigen Füßen bildeten.

Im Laufe des Tages hatte Philipp oft Gelegenheit gehabt, Seiner Majestät wunderbare Gaukelkünste mitanzusehen. Sie konnte ihre kleinen Beine so rund biegen, wie die langen, deutschen Würstchen in den Schinken- und Rindfleischläden und wenn sie Räder schlug, so wandte sie ihren kleinen und erhabenen Körper wie ein Kellereisel zusammen und rollte dann entlang, über und übersteigend wie ein Ei.

Der Herzog oder Hauptmann Jack Drake war ein starkgebauter Junge, mit einem Gesicht ohne allen Ausdruck. Nur wenn er lachte, falteten sich Wange, Mund und Stirn merkwürdig zusammen. Sein Haar war kurz geschoren und stand nach allen Richtungen hin, wie die Reiser eines Kaminbesens; es war von einer hellgrauen Farbe, die mit seinem Gesichte harmonirte, denn das war gelb-grau oder steinfarbig. Er hatte zwei seiner großen Vorderzähne verloren und stieß mit der Zunge an, konnte aber in Folge dessen trefflich pfeiffen.

Hauptmann Drake's Uniform war in einem schauder-

Digitized by Google

haften Zuſtande; er hatte keinen Rock und ſein blaugeſtreiftes Hemd war ſo ſchmutzig wie der Arbeitslumpen eines Polirers, ſo zerriſſen, daß die Schultern ganz blos waren und die Aermel wie große Beutel über die Hand herabhingen. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß er keine Schuhe an den Füßen hatte und ſeine ſchwarzen Hoſen, welche vom Fett nach und nach einen dunkeln, lederartigen Ueberzug angenommen hatten, hinderte ein über die Schulter geworfener und aus Stücken Bindfaden zuſammengeſetzter Hoſenträger am Herabfallen.

Die feierliche Sitzung der Geſchworenen endigte mit einem Tumulte, welchen zu unterdrücken der Herzog ſeinen ganzen Einfluß anwenden mußte und der ſelbſt den König beinahe veranlaßte, den Beſen, das Zeichen ſeiner Majeſtätswürde, niederzulegen und von ſeinem Thron zu treten. Aber Jim verpfändete Philipp's künftigen Verdienſt bis zum Betrage von neun Pence und war endlich ſo glücklich, alle Parteien zu befriedigen.

Der liſtige Jim, der bereits ſeine Hoffnung auf Philipp's gute Geſchäfte ſetzte, nahm ihn mit ſich zu einer Straßenbahn für ſie allein; und das war pfiffig, denn Beide manoeuvrirten ſo geſchickt, daß Jeder gegen neun Uhr Abends einen Schilling und drei Pence verdient hatte. Sie würden noch mehr erlangt haben, allein es fing plötzlich an zu regnen und Jim ſagte, er wolle durchaus Feierabend machen.

Digitized by Google

„Wir geh'n gewöhnlich herauf nach dem Hay-Market[1] und purzeln und betteln da herum bis zwei oder drei Uhr Morgens," sagte Jim, „aber 's nix werth heute Abend in dem Regen und so will ich nit mehr davon sprechen. Ich will Dich morgen mit hinnehmen".

Während sie nach Hause gingen, zeigte Jim dem Philipp die Läden, wo sie gewöhnlich ihre Eßwaaren kauften.

„Ich kaufe mir 'n Pfund Brod," sagte Jim, „weil's Geschäft heute ächte ging, das macht zwei Pence un 'n Farthing, bestes Mehl zweiter Sorte; dann für'n Farthing Bratenfett — das is genug für'n Pfund Brod — un für'n halben Penny Thee un für'n halben Penny braunen Zucker. Wir haben Tassen und Untertassen, wo wir wohnen."

„Issest Du denn kein Fleisch?" fragte Philipp, der es liebte.

„Oh ja, einmal oder zweimal in der Woche kriegen wir Fleisch," antwortete Jim. „Wir stecken alle zusammen und gehen auf den Newgatemarkt un holen uns einige ächte billige Stücke, un kochen se dann zu Hause. Wir

[1] Hay-Market oder Heumarkt ist die Straße, in welcher die große italienische Oper, oder wie sie officiell genannt ist, „Her Majesty's Theater" gelegen ist. Der Heumarkt ist ganz besonders am Abend und beinahe während der ganzen Nacht eine der belebtesten und in allen Beziehungen verführerischten Straßen des Westendes London's; in der Mitte der französischen, italienischen, türkischen und deutschen Restaurationen und Cafés, von den Stadtvierteln der zahlreich aus Fremden aller Nationen bestehenden Einwohner umgeben und in der Mitte der Freude, aber auch des Lasters, der Prostitution und der Spielhöllen.

Digitized by Google

PHILIPP TRITT EINER SCHULE STRASSENKEHRER BEI.

Digitized by Google

würfeln dann, wer das dickſte Stück kricht un theilen die Brühe, jeder 'ne Taſſe voll, bis ſe alle is."

„Sag' doch, wo ſoll ich denn ſchlafen? Ich weiß keinen Ort," ſagte Philipp, den dieſe angenehmen, reizenden Bilder von Jim's Heimath an ſeine Obdachloſigkeit mahnten.

„Haſt keine Krippe?" antwortete der Bahnkehrer. „Dann thuſt de beſſer mit zu gehen. 's nur drei Pence für de Nacht, un da is 'n erſtaunlich gutes Flockenbett, wo viere von uns bequem un ungehindert d'rin ſchlafen können, un de Bettdecken ſin ſo warm, daß ſe 'nen Jungen in einem Augenblick dampfen machen. Ohnedem is 's beſſer da, wie in 'nem regelmäßigen Koſthauſe, denn wenn Du 'n Meſſer oder 'ne Gabel verlangſt, ſo brauchſt de nix dafür zu verpfänden, bis es wieder zurückgegeben is."

Die beiden Jungen richteten ihre Schritte Drury-Lane zu und traten in eine der engen Straßen, welche ſich in dieſer bedeutenden Durchfahrt wie die Seitengräten eines Fiſchrückrathes verzweigen.

An dieſem Abend hatte ein dünner Regen alle Leute in die Häuſer getrieben. Am Tage, bei ſchönem Wetter ſieht es hier ganz anders aus. An jeder Seite des Eingangs zu Drury-Lane ſitzt dann eine Hökerin, mit ihrem großen Weidenkorbe vor ſich und ihre Beine geheimnißvoll wie in einen Ball unter ihre Kleider gewickelt. Beide bleiben ſo regungslos, als ob ſie ein Paar geſchnitzte Aushängebilder ſeien, um anzudeuten, daß Höker in der

Digitized by Google

Straße leben; nur wenn ein Vorübergehender an ihnen vorbeischreitet, geben sie ein Lebenszeichen von sich und rufen mit leiser Stimme, gleichsam als sprächen sie zu sich selbst, aus: „Zwei Häringe vor drei halbe Pence!“ und „Scheene Zwiebeln.“

Diese Gasse erinnert an Beschreibungen, welche Reisende von Straßen im Morgenlande gegeben haben. Die Nachbarn können sich gerade nicht die Hände von ihren Fenstern aus reichen, allein sie können sich sehr gemüthlich mit einander unterhalten; und in der That sieht man den ganzen Tag über Frauen mit untergelegten Armen in den Fenstern gucken und mit ihren Freundinnen über die Gasse herüber schwatzen. Beinahe alle Einwohner derselben sind Höker und der schmale Fuhrweg ist gerade breit genug, um einen Wagenkarren passiren zu lassen. Der Besitzer eines Bierhauses und einer Specereihandlung, mit einem Paar Schornsteinfeger, deren Wohnungen durch einen über der Hausthüre angebrachten Besen sich auszeichnen, scheinen die einzigen Ausnahmen von den Straßenverkäufern, die den Hof bewohnen, zu bilden.

Beim Eintritt in den Ort denkt man unwillkührlich, daß er einer abgesonderten Kolonie angehöre, oder daß es nur eine einzige große Familie oder eine Privatwohnung sei; denn ein Jeder scheint daselbst ganz und gar zu thun, wie es ihm gefällt, und die Art, in welcher man einen Fremden, den sein Weg hindurchführt, anstiert, beweist, daß

Digitized by Google

er wie ein Eindringling betrachtet wird. Frauen sitzen kauernd auf dem Fußwege, strickend und ihre Wäsche flickend; die Hausthüren sind gepfropft voll mit hutlosen [1] Mädchen, die ihre Halstücher über ihren Köpfen tragen, wie Spanierinnen ihre Mantillen; die Hökerjungen, in ihren mit messingenen Knöpfen geschmückten und von Baumwollenzeug verfertigten Anzügen, schwatzen mit den Mädchen, lehnen sich, ihre Pfeife rauchend, an die Mauern der Häuser an und blockiren die ganze Gasse, als wären sie in einem Privatgarten. Kleine Kinder finden, daß Eckſteine bequeme Sitzplätze sind und Gruppen Männer sitzen auf dem Fußwege und spielen Karten, die von vielem Gebrauch braun geworden sind und schreiben die gewonnenen Points mit Kreide auf die Pflastersteine.

Zu ebener Erde sind die Fenster alle mit dicken, hölzernen Schaltern versehen, welche zum Theil als eine Tafel für die Notirung des Ertrags vom Straßenverkauf dienen.

Vor mehreren Thüren stehen die Schiebwagen der Straßenverkäufer, einige bereit wegzufahren, andere gerade nach Hause gekommen, bespritzt und schmutzig von der Morgenarbeit. Einige Straßenverkäufer sieht man ihre Weidenkörbe füllen, ihre Kartoffeln sortiren; andere nehmen

[1] Es ist ein außergewöhnlicher Umstand in London, wenn eine Frau oder ein Mädchen, wäre es auch nur 4 oder 6 Jahre alt und das Kind der gemeinsten Straßenbettlerin, keinen Hut trägt; wie schlecht er auch sein mag, wie nackt ihre Füße und wie schauderhaft zerfetzt auch ihr ganzer Anzug sein mag — einen Hut wird man fast immer auf ihrem Kopfe finden.

Digitized by Google

die steifen Häringe — gebräunt wie Meerschaum von dem Rauch, in welchem sie getrocknet — aus den Tonnen. Sie sehen reinlich aus, wie Schiffszwieback und liegen einzeln à 1 Penny das Stück, oder in Haufen auf ihrem Teller.

Man weiß genau, welche Waare ein jeder Straßenverkäufer ausgeführt hat, wenn man den Haufen vor der Hausthüre zusammengekehrten Ausschusses betrachtet. Da liegt ein Haufen Muschelschalen, dort ein Haufen welken Salats und gelber Kohlblätter. An vielen Hausthüren sieht man geflochtene Erdbeerenwannen, von der Frucht roth beschmiert, und über den Fallthüren der Keller stehen Körbe, mit rothen und blauen Buchstaben gezeichnet, wie der Rücken eines Schafes. Mit einem Wort, ein jeder Gegenstand, welchen das Auge wahrnimmt, steht irgend wie mit dem Straßenverkaufshandel in Verbindung.

Von den obern Fenstern sind Stangen über die Straße hinüber von einem Haus zum andern gelegt, auf welchen Bettzüge, Unterröcke und Wäsche aller Art zum Trocknen aufgehängt ist; so zahlreich sind diese Stangen, daß man an die ausgehängten Fahnen einer Fête in Paris erinnert wird. Manche der Betttücher haben Flicken in der Mitte so groß wie Fallthüren und die Bettdecken sind zuweilen so voller Löcher, wie ein Taubenschlag.

Schlägereien sind sehr häufig in einem solchen Hofe. Gleich am ersten Tage, wo Philipp seine neue Wohnung

Digitized by Google

betrat, hatte er Gelegenheit Zeuge von einer ſolchen zu ſein. Er ſah daſelbſt eine Frau, deren Haar ſich ſehr nach einem Kamme ſehnte, aus einem Fenſter des erſten Stockes lehnen und einen Haufen Volks auf der Straße haranguiren, ihre Arme um ſich her werfend, als wenn ſie ſich vom Ertrinken retten wolle. In ihrer Aufregung beugte ſie ihren Körper zur Hälfte über ihre improviſirte Rednerbühne und glich nun einer Figur im Puppenſpiele.

„Er zog ſie bei'n Haaren vor, wenigſtens zehn Yards in 'n Hof hinein! — der Schurke! und dann ſchlug er ſe; ich ſehe von hier das Blut an ſeinem Stiebel! Oh, Du mörderiſcher Hund, Du! Du Schurke!“

Sie wies ihre dürre Fauſt einem Schornſteinfeger, welcher ſich auf dieſe feige Weiſe an einem armen Geſchöpfe vergriffen hatte. Eine Frau mit ſehr hellem Haar und einem ſeidenen Tuche um ihren Hals geſchlungen, antwortete der Schimpfenden, ſie ſei 'ne „verfluchte alte Katze,“ während die Frau des Schornſteinfegers hervorſprang und zum Zeichen des Einverſtändniſſes ſo heftig ihre Hände zuſammenſchlug, als klatſche ſie in einem Theater und dann ausrief: „'ne alte Landſtreicherin is ſe. Ich könnte mich an ihr vergreifen, wenn ich meine Hände beſchmutzigen wollte.“

Dieſer Auflauf hatte die Wirkung, daß alle Einwohner des Hofes in die Fenſter kamen und man erkundigte ſich:

Digitized by Google

„Was is denn los mit der Alten?“ Sie erſchienen alle ſo plötzlich in den Fenſtern, wie aufgeſchreckte Hunde aus ihrem Häuschen im Hofe eines Hundehändlers ſtürzen.

Als die zwei Jungen die Thüre des Hauſes erreicht hatten, wo die Bande wohnte, hielt Jim plötzlich ein und ſagte zu Philipp: „Kehr' Dich nix d'ran, was de alte O'Donoyan zu Dir ſagt. Wir nennen ſe Mutter Doonuffin. Se is nit bitter, wenn ſe betrunken is. Un hör' mich, bezahl ihr nix, wenn ſe ſchräg is, denn am andern Morgen hat ſe Alles vergeſſen un verlangt Dein Geld noch 'mal.“

Nach dieſer Ermahnung ſtolperte Philipp hinter ſeinem Freunde die dunkle Treppe herauf, welche ſich beſtändig umzudrehen ſchien.

Jim hielt endlich und öffnete eine Thür. Als er in das Zimmer trat, ſagte er luſtig: „Mutter, ich helfe Euch immer, wenn ich kann, da hab' ich Dir ſchon wieder 'n neuen Miether gebracht.“

„Wenn er drei Pence hat, ſo is 'r willkommen,“ antwortete eine ſchwächliche Stimme im Innern. Philipp, der dieſe Summe hatte, ſchritt kühnen Schrittes vorwärts und präſentirte ſich ſeiner Miethsfrau. Sie trug eine leinene Jacke, welche ſich an einen kurzen Unterrock ſchmiegte, und da ihre nackten Füße und ein beträchtlicher Theil ihrer Beine ſichtbar waren, ſo hatte ſie einige Aehnlichkeit

Digitized by Google

mit einer Badefrau. Sie trug eine krausige Nachtmütze, welche, da sie keine Haare hatte, ihren Kopf eng wie eine Blase umschloß.

„Du bist ja ein ganz netter Junge," sagte sie, Philipp betrachtend; ich hoffe, daß Du Dich gut beträgst un hübsch regelmäßig Deine Miethe bezahlst un nit das Beispiel des „Herzogs" befolgst, der nie 'n Penny in seiner dreckigten Tasche hat."

So sehr sie mit Philipp's Aussehen zufrieden war, so fürchtete dieser sich vor dem ihrigen, denn eins ihrer Augen war aus seiner Lage gekommen und fing an, sich von einem Hiebe zu erholen, ihre Lippe war aufgeschlitz und geschwollen.

„Is 's mein Auge, was Du anguckst, Kind?" sagte sie, seinen forschenden Blick bemerkend; „'s war 'n gemeine Taugenix, der mir's angethan hat. Es is so blau, wie 'ne Muschel."

Das Zimmer war kaum größer wie eine Speisekammer und die Decke war so niedrig, daß ein Fliegenpapier auf einem Trockenseile Philipp's Kopf berührte. Ein Alkoven der Spelunke war von einer großen vierpfostigen Bettstätte ausgefüllt, welche so hübsch da hinein paßte, daß man hätte glauben mögen, sie wäre gleich beim Bau des Hauses mit entstanden. Da lagen zwei Gestalten in diesem Bette, welche an einem hübschen, runden Arm, der herausgestreckt war, als Frauenspersonen erkannt werden mußten. Die

Digitized by Google

alte Miethsfrau hatte ſich bemüht, ihrem Zimmer ſo viel wie möglich einen Anſchein von Behaglichkeit zu geben, indem ſie an den Wänden kleine ſchwarz eingerahmte Bilder, kaum größer wie Taſchenbücher, aufgehängt hatte. Die meiſten derſelben waren religiöſen Inhaltes, Bilder von Heiligen mit einem gelben Schein um den Kopf, einem Strohhute ähnlich; zwiſchen zwei Apoſteln, die den Märtyrertod erduldeten, hing indeſſen das Bild eines muntern Matroſen mit rother Weſte, eine Pfeife rauchend; am Kamin prangte die Anbetung der Hirten, in roth, blau und gelb gemalt, und gegenüber das Portrait des Daniel O'Connell, der in einen prachtvollen Mantel gehüllt war. Die Commode war mit einem grüngelben Tuche überdeckt, auf welcher Bücher, Muſcheln und reine Gläſer in zierlicher Ordnung aufgeſtellt waren.

Das erſte, was Jim beim Eintreten vornahm, war ſeine beſudelten Füße zu reinigen. Während er dies that, wisperte ihm Philipp zu: „Wir ſchlafen doch wohl nit Alle in dem einen Bette hier?"

„Ach, ich glaube gar," antwortete Jim, „unſer Platz is in der nächſten Stube, 'ne feine, ſag' ich Dir."

Sie waren kaum zehn Minuten zu Hauſe, als ein anderer Junge ſeine Aufwartung machte. Philipp hatte ihn niemals vorher geſehen.

Er hieß Mike und war ein kurzer, ſtark gebauter Knabe mit einem altklugen Geſichte, ſeine Züge waren

Digitized by Google

hart und ſtreng. Er trug einen Mannsrock, der ihn ganz bedeckte; auch die Weſte ging bis zu den Knieen. Sein Haar war ebenfalls eigenthümlich, denn es wuchs empor, wie ein Büſchel Gras.

Der Junge war ſo über und über ſchmutzig, daß Mutter Doo-nuffin entſetzt aufſchrie, als ſie ihn ſah. Der Regen hatte in ſein Geſicht geſchlagen und er hatte ſich mit ſeinen Dreckhänden zu trocknen geſucht, bis es ſo marmorirt ausſah, wie die Schale eines alten Copirbuches.

„Du ſollteſt Dich vor Dir ſelber ſchämen, Mike; ſtatt Dich zu waſchen, wie andere Chriſten, haſt Du Dich mit den Mädchen drüben abgebalgt.“

Eine Stimme ſchrie unter dem Betttuche hervor: „Ja, ich habe geſehen, wie er Narrenspoſſen trieb.“

Mike lächelte und ſagte: „Ich kann das nit abkriegen ohne 'n Tropfen heißes Waſſer.“ Aber die alte Dame brachte ihn höchſt ungehalten ſofort zum Schweigen, indem ſie ſchrie: „Un haſt de vielleicht keine Zeit gehabt, eine Kanne voll warm zu machen?“

Gegen elf Uhr kam der Reſt der Bande durch und durch naß und müde nach Hauſe. Im Augenblick, wo die alte Frau den Herzog ſah, ſtürzte ſie auf ihn zu. „Wo is de Miethe, die de mir ſchuldig biſt, Herr Drake? Ich weiß, daß de Geld haſt, blechen ſollſt Du!“

Digitized by Google

„Ah, Ihr seid hart mit 'nem Burschen," versetzte der Herzog ausweichend. „Es is die aufrichtige Wahrheit, wenn ich Ihr sage, daß ich mich der Zeit gar nicht erinnere, wo ich einen Schilling in der Hand gehabt habe."

„Schäme Dich, Drake — pfui, schäm' Dich!" schrie die Miethsfrau; „hast de nit vergangene Woche sechs Schillinge gehabt — he, sprich! Aber Bibelwahrheit?"

„Sechs Schillinge!" schrie der Herzog mit trefflicher Verstellung, „sechs Schillinge! — da wär ich ja ein strahlender Junge." Und er blickte zur Decke und faltete die Hände. „Ich habe nie von einer solchen Summe gehört, Mutter. Ich sah mal 'ne halbe Krone[1], aber ich weiß nit gewiß, ob ich jemals eine angefaßt habe."

„Sag' lieber, ob ich jemals 'ne Arbeit angefaßt habe," kreischte die alte Dame, „faul bist Du, Drake; wenn Du auf der Kreuzbahn kehrst, lässest Du die Leite vorbeigeh'n, ohne ihnen ein einziges Wort zu sagen. So is es!"

Der Herzog, welcher mehr Geld verdiente, als irgend einer in der Bande, that als ob er die Wahrheit dieses Vorwurfes schmerzlich fühle und sagte mit einem Seufzer: „Ich weiß, daß ich schwachmüthig bin."

„Sieh Teddy Flight an," fuhr die Alte fort, „er is nit halb so groß wie Du, Drake, und dennoch bringt er

[1] 2½ Schillinge.

Digitized by Google

jede Woche seine achtzehn Pence regelmäßig nach Hause. Ich schäme mich Deinetwegen, Drake; Du machst der Welt keine Ehre, wenn Du Deine Miethe nicht zahlst."

Um dem Schelten endlich zu entgehen, zog sich der Herzog zur Ruhe zurück und bald folgten die andern Jungen.

Die Schlafstube war nur ein leeres Zimmer mit einer großen Matratze auf dem Fußboden.

Sie schwatzten noch einige Zeit zusammen, ehe sie einschliefen, und die Unterhaltung drehte sich nur um die Wissenschaft des Ueberschlagens[1] und die Kunst, Räder zu schlagen.

„Ich war der Erste, der an einer Kreuzbahn übergeschlagen hat," sagte der Herzog stolz, „und ich lernte es nachher den andern. Das war's, warum ich zum Hauptmann gemacht worden bin. Ich war immer der beste Purzelbaumschläger."

„Ah, Teddy Flight, das is Einer, der überschlagen kann, und wie!" schrie Jim, „das geht durch die Straßen wie der Wind, ja, das kann er! Den und den Herzog in 'nem Wettlauf zu sehen, das is prächtig! Wie 'n Nix

[1] Dieses „Ueberschlagen und Räderschlagen" wird von den Gassenjungen zum Betteln benutzt. Hauptsächlich beehren sie mit diesen Künsten die auf dem Fußwege einhergehenden Leute und die auf den Omnibussen sitzenden Herren, indem sie, mit dem Omnibus Schritt haltend, den Fußweg entlang Räder schlagen, bis ihnen die Herren einige Kupferstücke herunterwerfen, über welche sich dann acht bis zehn Jungen herstürzen.

Digitized by Google

ſind ſe fort, aber Teddy läßt 'n 'ne Meile hinter ſich, er weiß nicht wie."

Der Herzog ſagte beſcheiden: „Ich nenne Teddy den König der Purzelbaumſchläger — den König und ich bin der Hauptmann — ich lernte es ihm. Ah! ich wollte gern all' meine Geſundheit und Stärke dieſem kleinen Burſchen geben, ſo ſtolz bin ich auf ihn."

„Thut's weh, 's Purzelbaumſchlagen?" fragte Philipp leiſe. Mike, der Unterricht in dieſer Kunſt nahm, verſetzte: „Ob's weh thut? Ich glaub's. Es macht einem das Blut in'n Kopp rinnen, es macht einem ſchwindelig un ganz fürchterlich müde, das is Alles. Probir's nur mal." Und Philipp beſchloß, es am nächſten Morgen zu probiren.

Schnellpreſſendruck von Fr. Scheel in Caſſel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google